

Volkstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Zeitung erscheint an jedem Buchtag abends. - Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg. - Verlagsanstalt: Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, W. Mühlstraße 8. - Fernsprech-Nr. 2264 bis 2267. - Postzeitungsnummer 210. - Einzelpreis 15 Pf. Sonntags 20 Pf. - Anzeigenpreise: Die halbe Spalte 27 mm breite Monatsblätter 25 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote 15 Pf., Vereinskalender 50 Pf., die halbe Spalte 50 mm breite Monatsblätter 1.50 Mark. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm. Nr. 145. - Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. - Anzeigenpreise: Die halbe Spalte 27 mm breite Monatsblätter 25 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote 15 Pf., Vereinskalender 50 Pf., die halbe Spalte 50 mm breite Monatsblätter 1.50 Mark. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm. Nr. 145. - Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf.

Nr. 145 Magdeburg, Freitag den 24. Juni 1927 38. Jahrgang

Internationale des Zollwuchers

Aus parlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben:

Der erste offizielle Bericht über die Weltwirtschaftskonferenz ist in Berlin vor den an wirtschafts- und handelspolitischen Fragen interessierten Ausschüssen des Reichstags erstattet worden. Die Beschlüsse der Genfer Veranstaltung lauten auf Abbau der Zollmauern und die Berichterstatter der Regierung und der Unternehmerorganisationen stimmen darin überein, daß die wirtschaftspolitischen Abspernungen der Länder gegeneinander beseitigt werden müßten. In den gleichen Tagen, in denen diese Berichterstattung vor sich ging, verhandelten die Parteien der Regierungsmehrheit und dann das Kabinett selbst über die Verlängerung des Zolltarifs. Hat man hier die Gelegenheit benutzt, um von Worten zu Taten überzugehen, will sagen, getreu den Beschlüssen von Genf und den in den Reichstagsausschüssen vorgetragenen Meinungen, mit dem Abbau der um Deutschland gelegten Zollmauer einen Anfang zu machen? Wer das glaubt, der kennt die politische Moral der bürgerlichen Parteien in Deutschland (und anderswo) nicht. Im Gegenteil, man geht an eine neue Erhöhung der Zollsätze für eine Reihe der wichtigsten Lebensmittel, für Zucker, für Kartoffeln, für Fleisch.

Was wollen die schönen Reden, was die schönen Beschlüsse bejagen, die die Weltwirtschaftskonferenz der Welt beschert hat, wenn von den an den Beratungen beteiligten Ländern doch nicht danach gehandelt wird? Das ist ja gerade das Entscheidende, daß sich ein Land immer auf das andre beruft, wenn es seine Zollsätze erhöhen, wenn es die bisherigen erhalten will. So verweist man auch jetzt in Deutschland wieder auf die Schutzollpolitik in Frankreich, in Polen, in der Tschechoslowakei, in andern Ländern, die es uns unmöglich machen, den Weg zum Freihandel zu beschreiten. Es wirkt in der Tat wenig ermutigend auf die Gegner der Zollmauern in Deutschland, wenn sie sehen, wie wenig Sorge sich die Regierungen auch vieler anderer Länder um die wirtschaftliche Zusammenarbeit der Völker machen. Man kann geradezu von einer Internationalen der Zollwucherer sprechen, die gerade deswegen so gefährlich ist, weil sie weniger auf bindenden Abmachungen als auf einer allen gemeinsamen selbsttätigen und rückständigen Auffassung beruht. Und wie Fronie wirkt es, daß einer der tätigsten Förderer weltwirtschaftlicher Zusammenarbeit, Herr Loucheur, aus einem Lande kommt, das sich am hartnäckigsten gegen die Herabsetzung der Zollmauer sträubt.

Da man aber mit der Besserung stets bei sich selbst anfangen und nicht darauf warten soll, was die andern machen wollen, so haben die Sozialdemokraten von der deutschen Regierung verlangt, daß sie mit dem Abbau der Zollsätze beginnen solle. Wir können uns freilich vorstellen, wie die Antwort auf diese Forderung lauten wird; solange der Besitzbürgerblock herrscht, wird er um des Interesses der christlichen Großgrundbesitzer und der westfälischen Schwerindustriellen willen die Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz sicher nicht ausführen. Aber an dieser Regierung ist ja auch das Zentrum beteiligt, und einen nicht unwesentlichen Teil des Zentrums bilden doch die in den christlichen Gewerkschaften vereinigten Arbeiter. Wie werden sie darauf reagieren, daß an Stelle der ihnen verborgenen Zollermäßigungen für Nahrungsmittel neue Erhöhungen des Zolles und damit neue Verteuerungen kommen sollen? Wir fürchten, sie werden, soweit es sich um die Führer der christlichen Gewerkschaften handelt, gar nicht reagieren. Es wird hier und da ein Zeitungsartikel erscheinen, wie in diesen Tagen im „Deutschen“, dem Tagesblatt der christlichen Gewerkschaften, in dem mit erhobenem Zeigefinger vor den Folgen der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik gewarnt wird. Aber im Reichstag werden die Herren im Stegerwald ganz brav bei der Stange bleiben und für den neuen Zollwucher stimmen. Wir geben uns in dieser Hinsicht gar keinen Illusionen hin, nach dem was wir beim Arbeitszeitgesetz und andern Gelegenheiten mit den christlichen Gewerkschaftsführern erlebt haben.

Den Kampf gegen die neuen Zollsätze wird die Sozialdemokratie wieder allein führen müssen, wie auch der internationale Sozialismus auf seine Unterstützung im Kampfe gegen den internationalen Zollwucher rechnen kann. Und es wird sich auch nicht allein darum handeln, im Augenblick einige parlamentarische Vorteile zu erzielen, sondern die Regierungsverhältnisse für die Dauer so zu verändern, daß wirtschaftspolitisch, international und international, gegen die Interessen der arbeitenden Bevölkerung nichts unternommen werden kann. Die sozialistische Arbeiterbewegung hat das weitgehende Verständnis für die Bedürfnisse der das Land bebauenden Bevölkerung, die Agrarprogramme der österreichischen und der deutschen Sozialdemokratie beweisen es, daß wir keine einseitige industrielle Verbraucherpolitik treiben wollen. Aber wir wenden uns entschieden dagegen, daß die Fragen der Landwirtschaft und die Fragen der Landwirtschaft und die Fragen des Agrarzolls immer wieder vom Standpunkt der Großlandwirtschaft aus behandelt werden, die Interessen der Großgrundbesitzer stets den Interessen der gesamten Wirtschaft vorgehen sollen. Für die Sozialdemokratie ist der mittlere und kleine Landwirt, ist der Siedler und der Landarbeiter nicht weniger wichtig, und deren Interesse als Erzeuger ebenso wie als Verbraucher verlangt die Herabsetzung der Zollmauern!

In der Juninummer der „Weltwirtschaft“, dem Organ der Deutschen weltwirtschaftlichen Gesellschaft, berichtet erst Dr. Max Roscher über den Verlauf der Weltwirtschaftskonferenz in Genf. Gleich danach erscheint der Bericht über einen Vortrag, den der deutschnationalen Reichsernährungsminister Schiele in derselben Gesellschaft gehalten hat, und zwar über das deutsche Agrarproblem. Von seinen Schutzplänen ist darin weniger die Rede als von der Notwendigkeit, unsere ganze Energie „auf die Steigerung der

Stresemann vor dem Reichstag

Berlin, 23. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Reichstag hat heute einen großen politischen Tag. Obwohl die Sitzung erst um 3 Uhr nachmittags beginnt, herrschte schon in den Vormittagstunden in den Wandelgängen reges Leben und Treiben. Seiten in der letzten Zeit ist eine politische Rede mit so großem Interesse erwartet worden, wie heute in den Kreisen aller Fraktionen die bevorstehende Rede des Reichsaußenministers.

Besonderes Interesse wendet sich denjenigen Teilen seiner Ausführungen zu, die sich mit der Sonntagsrede Poincarés befassen werden. Es wäre jedoch nach unsern Informationen verfehlt, von der Stresemannrede in dieser Hinsicht Sensationen zu erwarten. Stresemann wird es vermeiden, seinerseits durch eine übermäßig scharfe Polemik gegen den französischen Ministerpräsidenten das deutsch-französische Verhältnis noch weiter zu belasten, als es ohnedies heute schon der Fall ist.

Auch sonst dürfte Stresemann in seiner Rede, in der er alle außenpolitischen Probleme, also nicht nur die mit der verflochtenen Völkerbundstagnung im Zusammenhang stehenden, besprechen wird, sich bemühen, eine möglichst objektive und ruhige Beurteilung der außenpolitischen Möglichkeiten zu geben. Die Stresemannrede wird noch einmal das zusammenfassen, was in den letzten Wochen wiederholt von deutscher Seite aus erklärt wurde; sie wird feststellen, daß die noch schwebenden Streitfragen mit den Vertragspartnern betreffend die Ostfestungen, die Kasernierung der Polizei usw. in sehr kurzer Zeit bereinigt sein werden und daß dann die Gegenseite die Zusagen zu erfüllen haben wird, die sie in Locarno gegeben hat.

Die Deutschnationalen zieren sich noch

Berlin, 23. Juni. Im Laufe des Mittwochs verhandelten die Regierungsparteien in gemeinsamen Aussprachen mit Stresemann, sich auf eine gemeinsame Erklärung zu einigen, die der Zentrumsgesandte Dr. Kaas im Auftrag aller Regierungsparteien nach der Rede des Außenministers in der Plenarsitzung des Reichstags am Donnerstag nachmittag abgeben sollte. Im Mittwochabend wurde aber mitgeteilt, daß eine Einigung über die gemeinsame Erklärung nicht zustande gekommen ist, daß die Deutschnationalen den vom Abgeordneten Kaas entworfenen Text nicht annehmen wollten. Es ist damit zu rechnen, daß jede der Regierungsparteien eine besondere Erklärung zur Außenpolitik abgibt.

Beilegung des Albanienkonflikts?

Kollektivnote der vier Großmächte

Berlin, 23. Juni. Wie aus Belgrad gemeldet wird, werden die Gesandten der vier Großmächte am Donnerstag nachmittag beim Minister des Äußern vorstellig werden, um ihm eine Kollektivnote ihrer Regierungen über die gütliche Beilegung des Konflikts mit Albanien zu überreichen. Man nimmt an, daß der jugoslawische Außenminister den Wünschen der Großmächte entgegenkommen wird, falls auch die albanische Regierung ihren Ratsschlüssen Folge leistet.

Die Vermittlungsvorschläge angenommen

Rom, 23. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ aus Tirana und Belgrad haben Albanien und Jugoslawien den neuen Vermittlungsvorschlag Frankreichs, Englands, Deutschlands und Spaniens angenommen, der die gleichzeitige Freilassung des verhafteten jugoslawischen Dragomans in Tirana und die Zurückziehung der jugoslawischen Note vorsieht.

landwirtschaftlichen Erzeugung und die Verdichtung unserer Landbevölkerung“ zu werfen. Sehr schön gesagt, aber die Praxis dieses Ministers und des hinter ihm stehenden Großgrundbesitzes sieht doch ganz anders aus. Man braucht nur nach Ostpreußen zu gehen, der Hochburg deutschnationaler Großagrarier, wo die Landarbeiter und kleinen Gäusler immer mehr von ihrer Scholle verdrängt und wie an ihrer Stelle billige und willige polnische Landproletarier ins Land gezogen werden. Man braucht nur an die Söhne westdeutscher Kleinbauern zu denken, die vom Lande vertrieben werden, weil ihnen die im Staate herrschenden Schichten das Land zur Bewirtschaftung verweigern. Von dem städtischen Proletariat gar nicht zu reden, denen die „nationale“ Wirtschaftspolitik des Bürgerblocks das Leben immer mehr erschwert.

Der Zollwucher ist ebenso eine nationale wie eine internationale Angelegenheit. Er wird nur überwunden werden, wenn die arbeitenden Klassen in den einzelnen Ländern und damit auch international den ihr gebührenden Machanteil erlangen. Das theoretische Bekenntnis der Regierungen zur weltwirtschaftlichen Zusammenarbeit genügt nicht, wie eben jetzt das deutsche Beispiel wieder zeigt.

Keine Vorzahlung

Die Konferenz der Finanzminister, die am Mittwoch in Berlin zur Frage der Beamtenbesoldung Stellung nahm, hat, wie wir erfahren, ein für die Beamtenchaft höchst unerfreuliches negatives Ergebnis gehabt. Der Reichsfinanzminister will am kommenden Freitag im Haushaltsausschuß des Reichstags offiziell mitteilen, daß man sich auf der Konferenz darin „einig“ geworden sei, den Beamten nichts zu geben. Also bis zum 1. Oktober keine Zulage, kein Vorstoß! Die Länder erklären, sie hätten kein Geld; das Reich erklärt, es zahle den Ländern für Zulagen oder Vorstöße keine Zuschüsse und die Beamten haben das Nachsehen.

In letzter Stunde macht die Berliner Beamtenchaft zur Unterstützung der Besoldungsforderungen noch einmal mobil. Der Deutsche Beamtenbund veranstaltet am Donnerstag den 23. Juni im Berliner Lustgarten eine öffentliche Kundgebung der Berliner Beamtenchaft. Auch der Allgemeine deutsche Beamtenbund hat seine Mitglieder aufgefordert, sich zahlreich an der Kundgebung zu beteiligen.

Der Wert der Vorzahlungszahlungen, etwa in Höhe von 20 Mark pro Monat für die Gruppen 1 bis 7, wie es die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags gefordert hat, liegt vor allem darin, daß die Beamtenchaft sich mit diesem Vorstoß jetzt und in den nächsten Monaten eher etwas anschaffen kann als mit der Erhöhung von Oktober ab; denn es liegt auf der Hand, daß die Wirtschaft im Oktober nach berücksichtigten Mustern auf die Besoldungserhöhung sofort mit einer Preiserhöhung antworten wird. Aber für die Not der untern Beamten hat diese Reichsregierung nur schöne Worte übrig.

Verfallene Baugelder

Das Mädel, warum die Zahl der Notstandsarbeiter im vorigen Jahre trotz alles Drängens der Arbeiterchaft nicht in die Höhe ging, löst sich nach einer überraschenden Mitteilung, die der preussische Wohlfahrtsminister Vitzthum dieser Tage im Hauptanschuß des Preussischen Landtags gemacht hat. Der Betrag von 44 Millionen Mark, der zur Förderung der produktiven Erwerbslosenfürsorge im Vorjahr noch zur Verfügung stand, ist von den Gemeinden und andern zuständigen Instanzen nicht abgehoben worden. Dieser Betrag ist inzwischen verfallen und kann für das laufende Etatsjahr keine Verwendung mehr finden.

Zur verstärkten Förderung der produktiven Erwerbslosenfürsorge bewilligte der Anschuß 100 Millionen Mark, die im Kreditweg beschafft werden sollen. Auch zur Förderung des Wohnungsbaues will man weitere Staatsmittel zur Verfügung stellen. Das Staatsministerium soll im Anleihenweg 18 Millionen als staatliche Arbeitgeberdarlehen bei Wohnungsbauten für preussische Staatsbedienstete bereitstellen.

Die Arbeitslosenversicherung

Die erste Lesung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstags ist abgeschlossen. Die Vorlage der Regierung ist gründlich umgearbeitet worden. Trotz mancher Verbesserungen, die unter dem Druck der sozialdemokratischen Fraktion durchgesetzt wurden, haben verschiedene Bestimmungen eine Formulierung erfahren, die bei der Arbeiterchaft den schärfsten Widerspruch hervorgerufen muß.

Die Vorlage hat eine wesentliche Erweiterung dadurch erfahren, daß auch

die Arbeitsvermittlung

in das Arbeitslosenversicherungsgesetz einbezogen wurde. Das Arbeitsnachweisgesetz wurde in die Arbeitslosenversicherung eingearbeitet. Das ist ein Fortschritt; denn Arbeitsnachweis und Arbeitslosenversicherung gehören organisatorisch zusammen. Es wird eine einheitliche Reichsarbeitsorganisation geschaffen, deren Aufbau bereits bekanntgegeben wurde. Der Kreis der Versicherungspflichtigen blieb derselbe wie in Regierungsentwurf. Die landwirtschaftlichen Arbeitnehmer sind in die Versicherung nicht einbezogen worden. Das ist unhaltbar. Gegenüber den sozialdemokratischen Anträgen auf Einbeziehung aller Arbeiter und Angestellten hat sich hier der reaktionäre Einfluß der Deutschnationalen in die Reichsregierung besonders übel bemerkbar gemacht.

Bei den Voraussetzungen für den

Unterstützungsanspruch

sind einige Verbesserungen festzustellen. Der Unterstützte soll angebotene Arbeit auch ablehnen können mit der Begründung, daß die Arbeit ihm mit Rücksicht auf sein späteres Fortkommen nicht zuzumuten werden kann. Ebenso wurde die Frist, innerhalb welcher berufsuntwöhnte Arbeit abgelehnt werden kann, von 6 auf 9 Wochen verlängert. Kleine Verbesserungen zeigen sich auch bei den Vorschriften der Pflichtarbeit. Verbessert wurde ebenso die Bestimmung, nach der Arbeitslose unter bestimmten Voraussetzungen freiwillig ihre Arbeit aufgeben und trotzdem Unterstützung erhalten. Neben den sogenannten wichtigen Gründen für die freilose Aufgabe einer Stelle wurden auch die sogenannten berechtigten Gründe z. B. Nichtbezahlung des tariflichen und ortszüblichen Lohnes einbezogen.

Der Streikparagraf

dagegen kann in der Fassung der ersten Lesung unmöglich stehen bleiben. Denn es muß gefordert werden, daß die infolge Streik oder Aussperrung mittelbar arbeitslos gewordenen Personen unter allen Umständen unterstützt werden. Sollen die mittelbar arbeitslos Gewordenen durch Entziehung der Unterstützung dazu gebracht werden, einen Druck auf die im Arbeitskampf Stehenden auszuüben? Der Streikparagraf muß von seinen unsozialen und unbilligen Bestimmungen geläutert werden. Die Regelung der Anwartschaftszeit ist ebenfalls unhaltbar. Sie ist auf 26 Wochen versicherungspflichtige Beschäftigung festgesetzt worden; das ist eine erhebliche Verschlechterung gegenüber dem gegenwärtigen Zustand, der 13 Wochen vorsieht.

In der

Unterstützungsleistung

muß zu den 11 Lohnklassen bis zu 54 Mark noch eine 12. bis zu 60 Mark hinzutreten. Ebenso muß — was nach den Beschlüssen der ersten Lesung noch nicht der Fall ist — dafür gesorgt werden, daß die Unterstützungssätze der untern vier Gruppen nicht schlechter wegkommen als nach den geltenden Sätzen der Erwerbslosenfürsorge. Die Unterstützung wurde auf 26 Wochen festgesetzt, mit der Möglichkeit, sie bis 39 Wochen auszudehnen.

Die Krüsenunterstützung muß vom Reichsarbeitsminister in Zeiten besonders ungünstiger Arbeitsmarktlage zugelassen werden; nach der Regierungsvorlage war nur eine Kannbestimmung vorgesehen. Hier müssen noch Sicherungen dafür geschaffen werden, daß langfristige Arbeitslose die Krüsenunterstützung auch dann erhalten, wenn vielleicht eine verhältnismäßig günstige Arbeitsmarktlage vorhanden ist; denn auch bei verhältnismäßig günstigen Arbeitsmarktverhältnissen können dennoch Arbeitskräfte unverschuldet lange Zeit ohne Arbeit bleiben.

Die Erstattungsfrage

ist in der ersten Lesung nicht zur Entscheidung gekommen. Dieser Streitpunkt wird in der zweiten Lesung im Mittelpunkt stehen. Bei der Mittelaufbringung wurde die Forderung der Gewerkschaften auf Reichszuschüsse abgelehnt und dafür beschlossen, Reichsdarlehen zu gewähren, wenn ein Beitrag von 3 Prozent zur Deckung nicht ausreicht. Bedauerlicherweise fehlt eine zwin-

gende Vorschrift für einen einheitlichen Beitrag im ganzen Reich. Der Rest soll ausreichen, um 400 000 Arbeitslose 6 Monate lang zu unterstützen; nach der Regierungsvorlage waren nur 3 Monate vorgesehen.

Es gilt jetzt, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um die Arbeitslosenversicherung mit den Forderungen des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes in Einklang zu bringen; da nur so, aus der Versicherung ein Werk wird, das Bestand hat und für die Opfer des Arbeitsmarktes wirksame Hilfe bringt.

Erstattungen im Ausschuss abgelehnt

Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstags wurde am Mittwoch bei der Beratung des Gesetzesentwurfs über Arbeitslosenversicherung in zweiter Lesung die Zulassung von Erstattungen zur Arbeitslosenversicherung abgelehnt. Während Sozialdemokraten, Kommunisten und Wirtschaftsparteier gegen die Zulassung stimmten, spalteten sich die Mitglieder der übrigen Parteien bei der Abstimmung.

Dem Post-Schäkel

Minister Schäkel ist ergrimmt — Der Reichstag hat ihn überstimmt. Der Reichstag fand den Plan nicht schön, die Postkosten zu erhöhen. „Halt ein, o Schäkel, warte! Wie wir geklebt, so kleben wir: Den Goethe auf das Druckpapier, Den Schiller auf die Karte, Und in die Ecke etwas schief Den Fridericus auf den Brief; — Mehr können doch die meisten Wahrhaftig sich nicht leisten!“

Ein Postminister wird entsaft! Gewöhnlich geht vom Hauptstadt, Wo, was man in Berlin beschließt, Nicht immer viel Respekt genießt, Herr Schäkel zückte eben Trumpf-Gau beim bayrischen Karod: „Sch laß auch dank dem Bürgerblod Wie ich will, Marken kleben. Was ich bestimme, Volk du — leß! Erst schimpft ihr auf Fridricus — Jetzt könnt ihr Kani hinpappen, Doch müßt ihr's auch berappen!“

Ob künftig nun ein Brief per Post Zehn oder fünfzehn Pfennig kost, (falls er nicht Ueberposto wiegt) — Ob Schäkel, ob der Reichstag siegt, Das ist des Tages Frage. Wir lesen hinten das Papier: So kleben wir, so kleben wir, So kleben wir alle Tage! „Der Reichstag kann“ — auf bajuwatsch Ruft es der Herr Minister barisch — „Mich samt den Postwertzeichen — — —“ Man kennt bei uns dergleichen! (Jolly in der „Welt am Montag“)

Nächtlicher Zweikampf vor Gericht

Vor einem Berliner Amtsgericht fand am Mittwoch eine am 4. März vertragte Privatklage ihre Fortsetzung, die der Redakteur der „Deutschen Zeitung“ Major a. D. v. Sodenstern, gegen den Hochmeister des Jungenerischen Ordens Maheun angestrengt hatte. Maheun hatte seinerseits Widerklage erhoben. Sodenstern soll in einer Führerausrede erklärt haben, daß einem nationalen Putz-

ein Kommunistenputz vorausgehen müsse, der, falls er nicht von selbst komme, durch Arbeiterentlassungen provoziert werden müsse. Um den Wahrheitsbeweis für diese Behauptung anzutreten, hatte Maheun eine größere Zahl von Zeugen aufgebeten, u. a. den Führer der Alldeutschen, Justizrat Claß, Kapitän Ehrhardt, den Bundeskanzler des Jungenerischen Ordens Bornemann, ferner Käsehaage, Wadergapp usw.

Die Verhandlung begann mit einem Vertagungsantrag des Verteidigers Sodensterns, weil ein Zeuge, v. Tschamer, erkrankt

Tanz- und Bewegungsschrift

Der zweite Tag des Internationalen Tanzkongresses.

Die Tanzkunst war bisher andern Kampfdisciplinen gegenüber ähnlich benachteiligt wie die Schachspielerei; sie hinterließ keine konkreten Dokumente ihres Wertes, so daß man wohl sagen konnte: auch dem Tänzer fließt die Nachwelt keine Kränze. Das mag auf der einen Seite von Vorteil gewesen sein. Der Künstler war immer gezwungen aus seiner Persönlichkeit heraus neu zu schaffen. Es empfahl aber immer angelegentlich die Notwendigkeit, nicht nur die technischen Grundlagen der Tanzkunst durch eine Schriftart zu verbreiten und den Nachfolgern zu erhalten. Die Versuche, eine solche Schrift zu schaffen, gehen weit zurück bis in die Zeit, wo die Anfänge gemacht wurden für die Rhythmisierung, die Noten Sie sind aus heute vollkommen geläufig, aber in der Tanzkunst beginnt man jetzt erst wieder, sich eingehender mit der „Choreographie“ zu beschäftigen. Eine ganze Reihe von Experimenten sind in den letzten Jahrzehnten entstanden. Es war selbstverständlich, daß sich auch der Tänzer-Kongress in Magdeburg, über dessen Beginn wir bereits berichteten, mit diesem wichtigen Problem beschäftigen mußte. Man konnte am Mittwoch eine ganze Reihe von Vorträgen darüber hören.

Die erste Rede, hielt Herr Conrad Suedl, erläuterte die Schwierigkeiten, die dreidimensionale Bewegung auf eine Fläche zu übertragen. Die Vermittlung des Ausdrucks durch die tänzerische Erziehung erfordert die Schaffung von Formwörtern. Daneben seien Zeichen notwendig für die Tanzsport, die Körperhaltung und die charakteristische Gestaltung von Gesten und Bewegungen. G. J. Fischer-Klamt kam sein System dagegen auf einer Darstellung der Bewegungen nach ihrem intellektuellen, psychologischen oder physiologischen Entstehungsmomenten auf. Die Choreographie des dritten Referenten, Frau Dr. Lothar Schreiber, beruht auf einer Analyse des Bewegungsbegriffes in ein Fortbewegungswort, das imaginäre Vorstellungen im Tänzer erzeugt und im Wortlaut, das imaginäre Schritte bezeichnet. Als viertes System wurde von Frau Grimm-Kleiber eine Schriftart gezeigt, die eine Reihe von tänzerischen Bewegungen durch Figuren und einige grundlegende Notationen durch Zeichen veranschaulicht. Der letzte Referent, Herr Peitler, sprach über die Bedeutung der Schriftart für die Schaffung einer Choreographie, die nur die äußeren Bewegungsmomente aufzeichnet. Er zeigte ein System, das aus kleinen Zeichnungen besteht, denen er zur Bezeichnung von Bewegungen vorgesetzt ist. Alles in allem: Infolge einer grundlegenden Choreographie bracht heute noch nicht.

Dieser Referenten gingen einige andere davon, deren erstes Beispiel Laub hielt. Er sprach über das tänzerische Kunstwort. Das habe man, so führte er aus, das Gefühl gefasst, das die einzelnen Teile einer Gestalt, einer Bewegung, zusammensetzt. Die Sprache der Bewegung sei zum Teil dem bildlichen Denken bekannt, der Rest der Sprache der Bewegung

hand in der Klasse glauben weilt. Der Tänzer müsse diese Gesetze aus dem Leben schöpfen und gleichzeitig aus der Kunst der Vergangenheit und der anderer Völker lernen. Laub schloß seine Vorträge, temperamentvoll und auch ein wenig hochfahrig gegen vermeintliche Widerfächer vorgetragenen Betrachtungen mit dem grundsätzlichen Wunsch, daß der Tanz als elementare, menschliche und unmittelbare Kunstgattung einst auch als höchstes und bedeutendstes Kunstwerk gewürdigt werden möchte.

Nach ihm sprach Max Lepis über seine Erfahrungen im Lehrtanz. Die vielen Tanzschulen überfüllten Augenblicklich die Bühnen mit Schülerinnen, dagegen entspräche die Nachhilfe überhaupt nicht dem Angebot. Nur der wirklich tänzerische Mensch sollte seine Kunst zum Beruf machen. Andre hätten nurgeden Ansprüchen auf Erfolg. Zum Schluß brachte er einige Ausführungen über das Ballett. Er teilt es ein in das Schachballett, das sich an das Auge des Zuschauers wendet und das Rhythmisballett, das sich der Seele zuwendet; von letzterem unterscheidet er wieder Handlungsballett (Pantomimen) und Uebensballett.

Herr Howard hielt einen Vortrag über die Tanzkultur. Der Grundgedanke seiner Ausführungen war der, daß dem Tanz ein künstlerisches Erlebnis zugrunde liegen müsse. Andernfalls handele es sich um etwas Gemachtes oder Gelehrtes, das sich nur an das Auge aber nicht an die Seele des Reizhavers wende.

A. G.

Nach den theoretischen Erörterungen des Vormittags kam am Abend die tänzerische Praxis zu ihrem Recht. Im Vortragssaal der Theater-Ausstellung hatte man eine provisorische Bühne eingerichtet, auf der Vertreter der einzelnen Tanzschulen und -richtungen Proben ihrer Kunst boten.

Vom Ballett, Feld- und Bühnentanz nach beliebigen Klavierstücken bis zum musikalischen Ausdruck sah man alle Stile, Manieren und Nuancen der verschiedensten Tanzkunst unserer Tage. Bei vielen Darbietungen war nur das Kopium originell, andre bewiesen Persönlichkeit und künstlerische Phantasie. Erwähnt seien die mannlichen Tänze der tanztänzerischen Magdeburgerin Gabe Strang, „Gymne“ und „Ode“, die man als irgendwie bewegt bezeichnen möchte, die tanz Klammer des Abends, „Gymnastik“ (von dessen Urheber und der Name entfallen ist), und eine ungeheuer starke Leistung „Le Journal“, die — wenn wir nicht irren — von Jeanette Skornel gelangt wurde. Hier wurde — hervorzuheben — das kunstvolle Streben der modernen Choreographie nach klarer, geläufiger Formulierung mit tänzerischen Mitteln ad absurdum geführt.

Nach mehr Reden, die man eben herzlich unbedeutend, aber die Zeit der Vorbereitungen war so groß, die Fälle der Erörterungen so bedeutend, daß man sich mit dem Gesamtindruck zufrieden geben muß, der zum mindesten davon überzeugt, daß im Lager der Tänzer eifrig und ernsthaft noch zeitbedingten Anstrengungen gesucht wird.

E. G.

Magdeburger Tänzerkrieg. Die Fortsetzung des Magdeburger Tänzerkriegs, der am Mittwoch mit dem Auftreten der führenden Solotänzer seinen Anfang nahm und recht beachtenswerte künstlerische Eindrücke vermittelte, wird Freitag abend in der Magdeburger Stadthalle die verschiedenen Richtungen des Gruppen- und Choranzes miteinander vergleichen lassen. Das äußerst umfänglich zusammengestellte Programm ist von einer Reichhaltigkeit, wie sie nur durch den glücklichen Umstand zu erreichen war, daß der erste internationale Tanzkongress alle Tänzer und Tanzgruppen, die in der heutigen Tanzbewegung von Bedeutung sind, nach Magdeburg geführt hat. So wird dieser Abend die ganz einzigartige Möglichkeit bieten, die verschiedenen Stilrichtungen der Tanzbewegung und der neuen Tanzkunst, die heute im Mittelpunkt des Interesses steht, miteinander zu vergleichen: das Streben Labans, die reine Bewegung als neue künstlerische Sprache zu schaffen, die Arbeit der Künstlerischen Gruppe (Zos, Keith, Inge Herting), die nicht so sehr den Tanz als eine absolute Kunst anzusehen, sondern, der Bühne nahestehend, mehr darstellerische Ziele im Auge haben; weiter die Kunst eines Zabel aus Lagenburg bei Wien, der von der Seltzerer Schule herkommt und die Bewegungsform aus dem Musikalisch-Abstrakten zu gewinnen sucht, und endlich das Schaffen einer Vera Skornel, die, eine Schülerin von Max Wigmann, sehr bald eigene Wege einschlug und — ähnlich wie Laban — im Tanz einen neuen künstlerischen Ausdruck suchte, weniger um etwas Geometrisch-Abstraktes zu gestalten, als vielmehr das persönliche Erleben, das Individuelle zu fühlen. Zu erwähnen ist noch Gerla Feist, eine Laban-Schülerin, die starke künstlerische Eigenart erkennen läßt.

Gustav Nidelt tritt zurück. Der Präsident der Deutschen Bühnengenossenschaft, Gustav Nidelt, der sich augenblicklich auf dem Kongress des Welttheaterbundes in Paris befindet, ist mit dem 21. Juni, seinem 65. Geburtstag, von der Leitung der Bühnengenossenschaft zurückgetreten. Damit scheidet aus diesem verantwortungsvollen Amte, das Nidelt seit etwa anderthalb Jahrzehnten innehat, ein außerordentlich temperamentsvoller Persönlichkeit, die sich um die wirtschaftliche und soziale Hebung des Schauspielertums große Verdienste erworben hat. Unter der Präsidentschaft Nidelts, der sich selbst zur Sozialdemokratie bekennt, ist kurz nach Kriegsausbruch die Aufnahme der Bühnengenossenschaft in den Na-Bund und damit die Einreichung dieser Künstlerorganisation in die Gesamtheit der freigewerkschaftlichen Arbeitnehmerorganisation erfolgt. Wenn auch Nidelt in den letzten Jahren mancher Anfeindung aus den Reihen seiner Standesgenossen ausgesetzt war, so bleibt doch der draufgängerische Mut, der Idealismus und der Wirklichkeitssinn, durch die er die Bühnengenossenschaft zu einem maßgebenden Faktor unserer Wirtschafts- und Kulturlebens gemacht hat, sein höchst geschätztes Verdienst. Das importante Bild, das die Magdeburger Theaterausstellung der Werten der Bühnengenossenschaft bietet, ist nicht zum wenigsten auf seine Tapferkeit und sein Geschick zurückzuführen.

Der Verwaltungsrat der Genossenschaft bereitet für den Beginn der nächsten Theaterpielzeit eine besondere Ehrung für Gustav Nidelt vor.

Fortsetzung der Strafrechtsdebatte

Der Reichstag setzte am Mittwoch die Debatte über den Gesetzentwurf zur Strafrechtsreform fort. Nachdem der Demokrat Haas und der Zentrumsgesandte Bell alle Bedenken und Wünsche geäußert hatten, kamen die kleinen Minderheiten zu Worte, die Kommunisten, die linken Kommunisten und die ihnen geistesverwandten Völkischen.

Der Kommunist Koenen machte den unmöglichen Versuch, gegen den geistvollen Juristen Landsberg zu polemisieren. Die Versuche, die Sozialdemokraten zu übertrumpfen, halfen ihm aber nichts gegen den radikalen Kommunisten Scholem, der nachher Koenen als einen Sozialdemokraten ansprach. Scholem redete von den beiden sozialdemokratischen Fraktionen und rief unter stürmischer Heiterkeit des Hauses und abnehmenden Ohnrufen den Kommunisten zu: „Wir könnt Ihr nicht imponieren, ich habe Euch nackt gesehen!“

Scholem meinte, die Kommunisten seien wie Elefanten im Zoologischen Garten, denen man die Stoßzähne ausgebrochen hat. Auf entsprechend tiefer Stufe standen auch die Juristen früherer kommunistischer Freunde. Es ist traurig, mit anhören zu müssen, wie die kommunistischen Richtungen, die im Reichstag niemand ernst nimmt, vor den Ohren und Augen der bürgerlichen Klassegegner den Klassenkampf zu einem Geschimpf unreifer Burischen herabwürdigen.

Der Völkische Fried aus München drückte den Reichstag 1 Stunde lang auf ein noch tieferes Niveau herab, als es die Kommunisten vermocht hatten. Der unglückliche Mann, der zur Erkenntnis seines Zustandes nicht fähig ist, trug vollendeten Antinn eifernd, gehässig und vor Aufregung manchmal stotternd, vor. Zweifelloß meint er ernst, was er sagt und war verblüfft, wenn auf allen Seiten des Hauses seine Bemerkungen nur fröhliches Gelächter hervorriefen. Wir sind geneigt, in so schweren Fällen, wie dem des Abgeordneten Fried die mildernden Umstände in vollstem Maße anzuwenden, die das moderne Strafrecht in jedem Kulturstaat für erschütterte Nervensysteme vorsieht.

Der Strafrechtsentwurf wurde einem besonderen Ausschuss von 28 Mitgliedern überwiesen. Am Donnerstag um 15 Uhr wird die große politische Aussprache über die Außenpolitik beginnen.

Sitzungsbericht

Die Reichstagsitzung vom Mittwoch wird um 14 Uhr vom Präsidenten Löbe eröffnet. — Auf Antrag des Geschäftsausschusses wird beschlossen, das Verfahren gegen den völkischen Abgeordneten Hennig wegen Steuerhinterziehung einzustellen. — Das Haus setzt die erste Beratung des Gesetzentwurfs zur

Strafrechtsreform

fort.

Der Reichstag lehnte diesen Verfassungsantrag ab, worauf Rechtsanwalt Mod, der Vertreter Sodensterns, ein neues Verfassungsverfahren unternahm; er lehnte den Vorsitzenden, Anwaltsrat Büchert, wegen Befangenheit ab. Begründet wurde dieser Antrag vor allem damit, daß Justizrat Claf als Zeuge geladen worden ist, obgleich gegen ihn ein Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat schwebt. Die Beschlusskammer kam aber auch zur Ablehnung dieses Antrags.

Dann spielten sich hinter den Kulissen stundenlange Verhandlungen ab, die jedoch kurz vor dem Abschluß an dem Widerstand Mahr auszuzeichnen. So kam es endlich um 3 Uhr nachmittags zur Zeugenerklärung.

Der Kronzeuge Käsehäge, welcher der untrüben Führerbesprechung beizuhören, sagt, sich zwar während der Sitzung keine Notizen gemacht, aber am Tage darauf aus dem Gedächtnis den Inhalt der Besprechung niedergelegt zu haben. Die Aufzeichnungen entsprächen völlig dem Sinne der Rede Sodensterns.

Cherhardt und Claf streiten ab

Junge Kapitän Cherhardt erklärt, er habe Sodenstern nie beauftragt, der Probozierung eines Kommunistenputsches das Wort zu reden. Er sei auch nie zusammen mit Sodenstern zu einer Führerbesprechung gewesen. Er wird aber daran erinnert, daß er kurz vor der bestrittenen Führerbesprechung eine ausführliche Unterredung mit Sodenstern und General v. Lutz hatte, was Cherhardt zugeben muß. Er bestritt aber, sich in dem Sinne geäußert zu haben, daß ein Kommunistenputsch ein gewöhnlicher Anlaß für ein Eingreifen der politischen Verbände wäre. Jedoch gibt selbst Sodenstern zu, diese Ansicht im Auftrage Cherhardts geäußert zu haben. Dann habe er seine Kompetenzen überschritten, meinte Cherhardt.

Justizrat Claf leugnete als Zeuge, je die Ansicht geäußert zu haben, man müsse einen Kommunistenputsch provozieren. Ebenso habe er nie die Absicht gehabt, die Regierung Mahr-Stresemann zu stürzen. Rutschabsichten seien ihm überhaupt fern gewesen.

Zeuge Tenfelde mußte zugeben, daß in einer Führerbesprechung in München, der auch Claf beizuhören, von einer Ausrückung des Systems für den Fall gesprochen worden sei, daß es zu einem Kujawäme käme. Ebenso war dabei die Rede davon, daß die schlechter werdenden wirtschaftlichen Verhältnisse zu Arbeiterentfaltungen führen müßten, wobei der Name Vorjig fiel.

Zum Schluß erklärte Sodenstern noch, das Protokoll über die Führerbesprechung habe ihm bei den Hands- und Kopfarbeitern sehr geschadet, da man ihn als unsozial bezeichnet habe. Demgegenüber erklärte Mahr an, Herrn v. Sodenstern als unsozial hinzustellen, erübrige sich, da er und sein Kreis ungefähr das Unsozialste vorstellen, was man sich überhaupt nur denken könne.

Das am Abend gefällte Urteil lautet: Mahr wird wegen übler Nachrede gegenüber Sodenstern zu 300 Mark, Sodenstern wegen Verleumdung in sechs Fällen gegenüber Mahr an zu 180 Mark Geldstrafe verurteilt.

Beide Parteien haben gegen das Urteil Berufung angekündigt.

Reichsbanner-Verfassungsfeier in Leipzig

Von der Bundespreßstelle des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold wird uns geschrieben:

Das Verbot des Südbayerischen Republikanismus Tages in München, mit dem die Münchner Polizeidirektion ihre Ohnmacht gegenüber den verfassungswidrigen Elementen in Bayern eingestand, hat in den Reihen des Reichsbanners den Wunsch ausgelöst, die für Leipzig vorgesehene Bundesverfassungsfeier nach München zu verlegen. Eine Bundesverfassungsfeier in München wäre zweifellos die gegebene Antwort auf das provokatorische Vorgehen der Münchner Polizeidirektion gewesen. Ihre Durchführung ist jedoch aus technischen Gründen für dieses Jahr unmöglich. Die Bundesverfassungsfeier findet demnach am 13. und

Abg. Bell (Ztr.): Was uns an dem vorliegenden Entwurf zu besonderer Anteilnahme bewegt, ist die Tatsache, daß er ein neues Bindemittel bildet mit unserm österreichischen Völkervolk. Als Ergänzung des einheitlichen Strafrechts brauchen wir jetzt das noch der Verabschiedung harrende Reichsgesetz über den einheitlichen Strafvollzug. Wenn der Entwurf bei Hoch- und Landeserrat schwere Strafen vorsieht, so kann das im Interesse der Festigung der deutschen Republik nur begrüßt werden. Bei Abtreibung hat der Entwurf wesentliche Strafmilderungen, unter Umständen Straffreiheit zugelassen. Das Zentrum hält nicht nur aus religiösen, sondern auch aus Gründen der Staatserhaltung und der Volksgesundheit an der

Straffbarkeit der Abtreibung

fest. Zu beurteilen ist der Beschluß des Reichsrats, der die Bestimmungsmessuren praktisch straffrei lassen will. Andererseits ist ein verstärkter Ehrenschutz notwendig, vor allem auch bei hochpolitischen Verleumdungsprozessen, wie es der Magdeburger Prozeß war.

Abg. Haas (Dem.): In der jetzigen Zeit des hochgespannten politischen Fanatismus fällt uns die Entscheidung darüber schwer, ob man Heberzeugungsbrecher milder behandeln kann, ob man Verleumdungen unter Umständen straffrei lassen kann, ob man den Richtern die große Souveränität geben kann, die ihnen der Entwurf gewährt. Wir müssen sehr sorgsam prüfen, ob wir dem Richterstand, wie er jetzt vor uns steht, eine solche Machtvollkommenheit anvertrauen können. Vertrauenskrise der Justiz und Strafrechtsreform haben doch sehr viel miteinander zu tun, denn wenn die Vertrauenskrise ein Dauerzustand ist, dann wäre der jetzige Entwurf der Strafrechtsreform unbrauchbar. Wir haben nicht die Gewähr, daß auf den Hochschulen Richter herangebildet werden, die ohne politischen Fanatismus mit voller Objektivität ihr Amt versehen und bewußt auf dem Boden der republikanischen Verfassung stehen.

Schäffl bedenktlich sind in dem Entwurf die

Bestimmungen über den Landesverrat

Gegen die Festlegung eines Landesverrats, der zugunsten eines deutschen Landes gegen ein andres deutsches Land begangen werden kann, müssen wir protestieren. Wir können einen solchen Landesverratsbegriff nicht anerkennen, er widerspricht dem Gedanken der nationalen Einheit und der nationalen Würde.

Abg. Koenen (Komm.) bekämpft den Entwurf.

Abg. Emminger (Bayr. Vp.): Der Unterschied zwischen der geltenden Rechtspredung und dem neuen Strafrechtsentwurf ist nicht so groß, wie es auf den ersten Blick scheint. Der Entwurf bringt aber durch die allgemeine Zulassung mildernder Umstände einen großen Fortschritt. In Bezug auf Diebstahl und Abtreibung schließt sich der Redner den Bedenken des Abg. Bell an.

Abg. Fried (Nat.-Soz.): Die im Entwurf vorgesehene große Freiheit des richterlichen Ermessens könne man nur einem Richterstand geben, der vollstes Vertrauen genießt. Dieses Vertrauen könnten die Nationalsozialisten aber nicht den Richtern entgegenbringen, vor allem nicht den Richtern jüdischer Rasse.

Abg. Scholem (linker Kommunist) bezeichnet den Entwurf als ein Mittel gegen das arbeitende Volk zum größten Schutze der Kapitalisten. Gegen diesen neuen Angriff sei die Abwehr der offiziellen Kommunisten ebenso schwächlich, wie der Sozialdemokraten.

Abg. v. Graefe (völk.) schließt sich im wesentlichen der vom Abg. Fried an dem Entwurf geäußerten Kritik an.

Damit schließt die Aussprache. Die Vorlage wird einem besonderen Ausschuss von 28 Mitgliedern überwiesen.

Um 10 1/2 Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag, 15 Uhr.

14. August in Leipzig statt und wird ohne Zweifel die größte republikanische Kundgebung dieses Jahres werden.

Das Programm der Veranstaltungen in Leipzig steht in großen Zügen fest. Nach der am Sonnabend den 13. August, um 18 Uhr erfolgenden Ankunft des Bundesvorsitzenden findet um 19 Uhr im Festsaal des Neuen Rathauses eine Begrüßungsfeier statt, bei der der Bundesvorsitzende, Oberpräsident v. Sickingen (Magdeburg), und Prof. Dr. Bölling (Frankfurt a. M.) sprechen. Um 20 Uhr 30 Minuten schließt sich auf dem Augustusplatz eine Abendfeier an, an der etwa 2500 Spielleute und der Arbeiterverband Leipzig mitwirken. Auf dem Augustusplatz sprechen Reichstagsabgeordneter Lipinski (Leipzig) und Reichstagskanzler a. D. Dr. Wirth. Anschließend sind Begrüßungsfeiern in den Stadtquartieren und ein Presseempfang im Standquartier des Bundesvorsitzenden vorgesehen.

Am Sonntag den 14. August beginnt um 10 Uhr der Aufmarsch der Reichsbannerabteilungen auf dem Augustusplatz, wo um 11 Uhr eine republikanische Kundgebung und die Weihe des neuen, von den Reichsbannermitgliedern gestifteten Bundesbanners stattfindet. Bei dieser Kundgebung sprechen Gauvorsitzender Kreisgauhauptmann a. D. Lange (Leipzig), Reichstagsabgeordneter Peter Graßmann, Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (Berlin), Reichstagsabgeordneter Joss (Berlin), Reichstagsabgeordneter und Vorsitzender des Bayerischen Bauernbundes Konrad Kührer (Regensburg) und Bundesvorsitzender Oberpräsident Göring. Nach Abschluß der Kundgebung nimmt der Bundesvorsitzende den Vorbesuch der Reichsbannerformationen vor dem „Volkshaus“, Zeiger Straße, ab. Der Rest des Nachmittags wird durch geistliche Veranstaltungen ausgefüllt. Für die Kameraden, die am Montag den 15. August noch in Leipzig bleiben, sind Besichtigungen der Leipziger Sehenswürdigkeiten unter fachverständiger Führung vorgesehen.

Nach den Voranmeldungen ist mit einer sehr starken Teilnahme zu rechnen. Das Vorgehen der Münchner Polizeidirektion hat alarmierend gewirkt. Die Antwort, die ihr und der schwarzweißen Reaktion in Leipzig gegeben wird, dürfte Beweis genug sein, daß das Reichsbanner durch reaktionäre Willkür nicht gehemmt werden kann, sondern mit ungebrochener Kraft seine republikanischen Ziele propagiert. Noch ist der Verfassungstag nicht Nationalfeiertag. Daß er ein Volkstag in dem Wortes wahren Sinne ist, werden die Leipziger Reichsbannerkräfte beweisen.

Block der bulgarischen Linen

Das Wahlkomitee des Eisernen Blocks, der sich zu den Sobranjewahlen verbündeten Bauernpartei, Sozialdemokraten und Kleinhandwerker, hat jetzt eine von Vertretern dieser drei Parteien der Arbeit unterzeichnete Deklaration veröffentlicht, daß das anfänglich nur für die Wahlen geschaffene Bündnis aus weiteren, also im Parlament bestehen bleiben wird. Diese aus dem Abwehrkampf gegen die Reaktion geborne Koalition sieht, wie es in der Erklärung heißt, seine Hauptaufgabe im Schutze der konstitutionellen Volksrechte der unterdrückten und ausgebeuteten Arbeitermassen und Bauern.

Der Beschluß des Eisernen Blocks hat in den Kreisen der Regierungspartei eine offensichtliche Beunruhigung hervorgerufen. Die still gelegten Hoffnungen der Machthaber, mit Hilfe des den Volkswillen verfallenden Wahlgesetzes und durch einen terroristischen Wahlkampf die Opposition möglichst aus dem öffentlichen Leben auszuschalten, sind nicht im erwünschten Maße in Erfüllung gegangen. Vielmehr hat der Eiserne Block trotz seiner äußerlich schwierigen Position in der Wahlkampagne mit 66 insgesamt vier Fünftel der Oppositionsmandate überlebt.

Dieser fast sensationelle Erfolg gibt den Regierungsbürgern doch stark zu denken. Gewiß verfügen die Machthaber über eine Zwerdrittelmehrheit in der Kammer und über die Spitzen der Bajerette, aber hinter dem Eisernen Block steht die übergroße Masse der Bevölkerung, von der es 300 000 oder

mehr als ein Viertel aller Wähler trotz Massenterror gemagt haben, ihr Votum gegen das Regime abzugeben. —

Kritik ist „freie Einmischung“

Vor wenigen Monaten sah sich der „Sozialdemokratische Pressedienst“ aus bestimmten Gründen veranlaßt, sein Augenmerk in Zukunft mehr noch als bis dahin auf die Zustände in Bulgarien zu richten. Ein ständiger Vertreter wurde beauftragt, objektiv fortlaufend über die Vorgänge in Bulgarien zu berichten. Das ist bisher in der ausführlichsten Form geschehen, ohne daß dem Korrespondenten in Sofia irgendwelche ernsthaften Schwierigkeiten gemacht worden wären. Jetzt scheint das anders werden zu sollen.

In letzter Zeit häufen sich die Anhaltspunkte dafür, daß die maßgebenden Stellen beabsichtigen, die an den Zuständen in Bulgarien von sozialistischer Seite geübte Kritik auf irgendeine Art zu unterbinden. Inzwischen beschäftigt sich auch die bulgarische Regierungspresse mit der Berichterstattung des „Sozialdemokratischen Pressedienstes“, ohne sie in sachlicher Beziehung auch nur mit einem Worte zu widerlegen. Statt dessen bezeichnet man die Tätigkeit des Korrespondenten als eine freie Einmischung in die Angelegenheiten Bulgariens und nennt den Korrespondenten einen freien Ausländer.

Wir begnügen uns vorläufig damit, diese Tatsachen zu registrieren und gleichzeitig festzustellen, daß keine Maßnahme der bulgarischen Behörden uns abhalten kann, nach wie vor über die Zustände in Bulgarien wahrheitsgetreu zu berichten. —

Notizen

Für die Roggenschuldner. Im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstags erfolgte am Mittwoch eine längere Aussprache über die Umwandlung der Roggenhypotheken in Goldhypotheken und die Milderung der Kapital- und Zinslast der Roggenrentenpfandbriefdarlehen.

Für die Sozialdemokratie vertrat Frau Abg. Sender einen Vorschlag zur Erleichterung der Lage der Roggenhypothekendarlehen in Goldhypotheken und außerdem Einwirkung auf die Roggenrentenbanken mündlich. Die sozialdemokratische Rednerin wies bei dieser Gelegenheit auf die furchtbaren Folgen hin, die der deutschen Währung entstanden wären, wenn man tatsächlich seinerzeit dem von der Rechten so gepriesenen Vorschlag Hefferichs gefolgt wäre und eine Roggenmark geschaffen hätte. Das Beispiel der Roggenmarkschuldner beweist jetzt, wie falsch der verstorbenen Hefferich kalkuliert habe, als er der Roggen als Grundlage für die deutsche Währung benutzen wollte.

Diese Auffassung schloß sich auch der Abgeordnete Frey vom Bayerischen Bauernbund an. Die gestellten Anträge wurden zur weiteren Behandlung einem Unterausschuss überwiesen. —

Kingtau eingekommen. Aus Schanghai wird gemeldet, daß General Tschiangkai-sche Kingtau eingekommen hat. Außerdem soll mit der unmittelbar bevorstehenden Kapitulation des Generals Sun, des Gouverneurs von Schantung, vor den Nationalisten zu rechnen sein. Eine andre Lesart besagt, ein Unterkommandierender des Generals Sun habe sich in Kingtau gegen seinen Vorgesetzten erhoben und die Stadt an Tschiangkai-sche übergeben. —

Sie lehnen ab. Die sozialdemokratische Fraktion des Mecklenburgischen Landtags erhielt am Mittwoch als Antwort auf ihr Schreiben zur Regierungsumbildung von der Fraktion der Wirtschaftspartei folgenden Brief: „Ihr Schreiben vom 17. d. M. gelangte in unsern Besitz und müssen wir Ihnen darauf erwidern, daß die von Ihnen mitgeteilten Grundzüge für die zukünftige Arbeit im Mecklenburgischen Landtag zu einem Teil so gehalten sind, daß sie für uns als Verhandlungsgrundlage über die Erweiterung der Regierung nicht in Frage kommen können.“ — Eine ähnliche Abjage erteilten bekanntlich vor einigen Tagen die Volksparteiler. —

Preussische Gemeinde- und Landtagswahlen an einem Tage? Nach der Verabschiedung der neuen Landgemeinde- und Städteordnung Preußens, die für Anfang Juli im Landtag zu erwarten ist, sollten die preussischen Gemeindevahlen am 4. Dezember stattfinden. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die sich aus der Aufhebung der Gutsbezirke ergeben, wird jetzt jedoch in Erwägung gezogen, die Gemeindevahlen zusammen mit den preussischen Landtagswahlen im nächsten Jahre durchzuführen. —

Gegen die Geiselerfahrungen in Rußland. Der Generalrat der englischen Gewerkschaften und der Parteivorstand der Arbeiterpartei nahmen in einer gemeinsamen Sitzung eine Entschließung an, in der gegen die Politik der Sowjetregierung Protest erhoben wird, die, wie offen zugegeben wird, Personen, die an der Ermordung des Gefandten Woffow teilgenommen haben, als Repressalie hinrichten läßt. Eine Politik, die dem Mord den Vord entgegensetzt, könne nur verhängnisvolle Folgen für Sowjetrußland haben. Die Entschließung gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das in Sowjetrußland geübte Verfahren, Persönlichkeiten hinzurichten, die sich politischer Vergehen schuldig gemacht haben, eingestellt wird. —

Depeschen

Schacht in Amerika

Berlin, 23. Juni. (Signer Drahtbericht.) Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht tritt heute eine Reise nach Amerika an, um dort an der Zusammenkunft der Präsidenten der Zentralnotenbanken teilzunehmen. —

Völkerbundkomitee gegen Währungsfallungen

Zu Genf, 23. Juni. Das vom Völkerbundrat eingesezte Sachverständigenkomitee für Maßnahmen gegen die Währungsfallungen ist heute hier zusammengetreten, um über den Entwurf einer internationalen Konvention gegen Währungsfallungen zu beraten. Dem Komitee gehören u. a. Vertreter der Deutschen Reichsbank an. —

Zusammenstöße in Mazedonien

II. Paris, 23. Juni. An amtlichen französischen Stellen liegen Nachrichten darüber vor, daß es an der jugoslawisch-bulgarischen Grenze zu Zusammenstößen zwischen mazedonischen Komitafas und jugoslawischer Gendarmerie gekommen sei. Nähere Einzelheiten fehlen bis jetzt. —

Die Flüchtlinge in den Kohlenruben

Neuhort, 23. Juni. (Signer Drahtbericht.) Die meistenten Gefangenen in Lanjing haben sich bis jetzt nicht ergeben. Insgesamt befinden sich 328 Meuterer in der Kohlengrube und halten die mitgeschleppten 14 Gefängniswärter fest. Man hofft, daß die Sträflinge durch Hunger bald zur Übergabe gezwungen werden. —

Rot-Front gegen die andere Heilsarmee

Bd. Berlin, 23. Juni. Gestern abend wurden Mitglieder der Heilsarmee bei Gesangsübungen auf einem Hof in der im Norden Berlins gelegenen Ackerstraße durch Angehörige des Roten Frontkämpferbundes belästigt. Als ein Schutzpolizist einschritt, wurde er von Roten Frontkämpfern angegriffen, so daß er von seinem Gummihüpfel und seinem Seitengewehr Gebrauch machen mußte. Zwei Angreifer wurden festgenommen, jedoch von ihren Genossen wieder befreit. Der Haupttäter konnte zwangsgestellt werden. —

Eisenbahnunglück in Croha (Peru)

Bd. Lima, 23. Juni. Beim Zusammenstoß eines Personenzugs mit einem Güterzug in der Nähe von Croha wurden sechs Personen getötet und 13 verletzt. —

Magdeburger Angelegenheiten

Vergeßlichkeit

Die Menschheit ist heute nervös, furchtbar nervös und infolgedessen vergeßlich. Wie weit die Vergeßlichkeit bei einem großen Teil unserer Zeitgenossen vorgeschritten ist, zeigt eine Aufstellung vergeßener Gegenstände auf dem hiesigen Hauptpostamt. Auf einer Reihe von Tafeln ist sorgfältig illustriert, was Vergeßlichkeit nicht alles zuwege bringt. Da staunt der Sachmann und der Laie wunderlich sich.

Auf welche psychologische Formel läßt sich übrigens die Geistesbeschaffenheit eines Menschen bringen, der eine Postanweisung samt dem darauf bemerkten Betrag in den Briefkasten wirft, anstatt ihn am Schalter einzuzahlen? Und in welchem Zustand geistiger Auflösung muß sich die Befunden haben, die vergaß, den kleinen vierbeinigen Begleiter, den sie während ihrer Verjorgung an einem Kull in Vorräum des Postamts angebunden hatte, den Käter wieder mitzunehmen. Das arme Tier winkte noch stundenlang nach seiner Herrin. Mit welchem Recht übrigens? Weil Hundetreue scheinbar doch kein leerer Wahn ist!

Und jetzt die andern Kleinigkeiten der Vergeßlichen. Da wurden gefunden oder es wurde liegengelassen Füllfederhalter und Briefstaschen, Damenhandtaschen, Kinderschuhe und Kneifer, mit und ohne Gelas, Geldbeträge, lose und in Rollen verpackt, Messer, Regenjacken und Pfeifen, Gummihüte, Stöcke und Damenunterröcke (!), Bücher, Aktenstaschen und Pakete diversen Inhalts, Blumenbuketts, Briefmarken und Geldbörsen, ja sogar Liebesbriefe geöffnet, Postanweisungen und Einschreibebriefe von augenscheinlich wichtigem Inhalt.

Es ist schon so. Die Menschheit ist heute nervös, furchtbar nervös. Was mag in einer Stadt wie der unfrischen nicht alles verlorengehen, wenn obiges schon auf einem einzelnen Postamt „hinterlassen“ wurde? —

Einiges über Theaterfeuerschick

Die Verhandlungen des Reichsvereins deutscher Feuerwehr-Ingenieure wurden am Mittwoch vormittag mit einem Referat von Branddirektor Effenberger (Hannover) über „Die Entwicklung der Feuerlöschmaßnahmen für das Theater auf Grund der bei den Theatern gemachten Erfahrungen“ eröffnet. Die Statistik der Brandursachen in deutschen Theatern sei an und für sich außerordentlich unvollkommen. Auf Grund des vorliegenden Materials seien die Brandursachen in über ein Drittel Fällen nicht ermittelt worden. Bei über ein Sechstel der Fälle sei die Entstehungsursache auf Unvorsichtigkeit mit offenem Licht, Feuer, Streichhölzern usw. zurückzuführen. Bei je einem Zehntel der Fälle sei Feuerwerk, Schießen bzw. Brandstiftung und so weiter die Brandursache gewesen. Bei je einem Zwanzigstel kämen Heizungs- und Gasleitungen in Frage. In den letzten 27 Jahren seien 612 Brände in Theatern deutscher Zone mitgeteilt worden. In 70 Fällen sei die Brandursache nicht ermittelt worden, während in 269 die Entstehungsursachen auf elektrische Leitungen und Anlagen zurückzuführen wäzen. Die Hauptursache dieser 269 Brände sei Kurzschluß gewesen. Obwohl bei manchen andern es als feststehend anzunehmen sei, daß Fehler an der elektrischen Leitung vorgelegen haben. In 188 Fällen sei als Brandursache Unvorsichtigkeit mit offenem Feuer, Licht, Streichhölzern usw. festgestellt worden. Als nächst niedrigere Brandursache sei Feuerwerk, Schüsse usw. in 52 Fällen zu erwähnen. Alsdann kämen mit 25 Fällen Heizanlagen einschließlich Dampfheizungen und in 20 Fällen Zigarren-, Zigaretten- und Pfeifenrauch. Bemerkenswert seien außerdem noch folgende Brandursachen: Gasleitungen 11, glühende Kohle oder Asche 6, Brandstiftung 4, feuergefährliche Flüssigkeiten 3, Blitzschlag 2, Selbstentzündung 1 und sonstiges 2 Fälle. Von den erwähnten 612 Bränden hätten 391 während der Anwesenheit von Publikum stattgefunden. Totalabbrand, Brände der Bühnen, des Zuschauerraumes oder der Dachstuhl seien 24 und mittlere Schäden 18 zu verzeichnen.

Die großen Brände in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, und zwar in erster Linie die Katastrophen auf nicht deutschen Theatern könne man als Wendepunkt in der Geschichte der Sicherheit der Theater betrachten. Als Beispiele zög der Redner den Brand in Brooklyn 1876, Nizza 1881, Wien 1881, Paris 1887 an. Diese Theaterbrände forderten in Brooklyn 369, in Nizza etwa 200, in Wien etwa 600 und in Paris etwa 100 Menschenleben. Weit gefährlicher als das Feuer sei für Gesundheit und Leben die Panik. Dies beweise auch die Tatsache, daß bei den Theaterbränden der letzten 27 Jahre in Deutschland durch eine Panik bei einem geringen Brande 72 Menschen umgekommen seien, dagegen nur 2 Theaterangestellte bei einem ernstlichen Feuer.

Auf Grund der Erfahrungen kam der Redner zu gewissen Forderungen hinsichtlich der baulichen Beschaffenheit, der theater-technischen Ausgestaltung, des Theaterbetriebs, der raschen und wirksamen Bekämpfung des Feuers. Für den Theaterplatz sei eine möglichst bequeme Zugänglichkeit von verschiedenen Seiten nötig. Der Bau müsse feuerbeständig sein. Selbstverständlich sei die

Feuerbeständige Trennung von Bühne und Zuschauerraum.

Allgemein wurde jetzt der eiserne Vorhang für jedes Bühnenhaus gefordert. Die Brandursachen hätten ergeben, daß er, sogar unter den ungunstigen Verhältnissen, 15 bis 20 Minuten dem Feuer Widerstand geleistet habe, ein Zeitraum, der völlig zur raschen Entleerung des Zuschauerraums genüge. Aus der Beleuchtungsanlage, und zwar Hauptbeleuchtung wie Nebenbeleuchtung, müsse auf alle Fälle besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Statistik beweise, welche Gefahren in der Verwendung der Elektrizität für einen Theaterbetrieb liegen.

Zur raschen wirksamen Bekämpfung von Theaterbränden kämen heute folgende Möglichkeiten in Frage: Wasserleitungsanschlüsse mit Schlauch und Stichtrohr, Regenvorrichtung, automatische Springler-Anlagen, Wenderohr. Der Redner entwickelte die einzelnen Vor- und Nachteile dieser Möglichkeiten. Neben einem schnell und sicher herunterzulassenden, widerstandsfähigen Eisenvorhang ist auf alle Fälle eine wirksame Regenvorrichtung, eine jagdemäße Be- und Entlüftung, eine einwandfreie dauernde Imprägnierung aller brennbaren Stoffe auf der Bühne zu fordern.

Abschließend wendete sich der Redner noch dem Kinotheater und den Kinstheaterbränden zu, deren Hauptursache in der Nichterfüllung der Forderung läge, daß der Vorfußraum des Zuschauerraums so gelegen sei, daß das Feuer sich nicht weiter ausbreiten könne und selbst, wenn das gesamte Bühnenmaterial abbrennen sollte, das Publikum doch von dem Feuer nichts merke.

Weber die Frage „Imprägnierung von Dekorationen und Requisiten für Theateraufführungen, Bezüge, Aufstellungen und Vergleichen“ referierte Branddirektor Dipl.-Ing. Firsbach (Dortmund): Die Imprägnierungstechnik sei heute soweit fortgeschritten, daß sich alle gewünschten Effekte auch mit imprägnierten Dekorationen erzielen lassen. Flammenschutzmittel seien meist Salze, die entweder rein mechanisch schützen, oder bei geringer Hitze schmelzen und dabei einen Überzug bilden, der die Entflammung verhindert, oder in der Hitze flüchtige Verbindung

entwickle, deren Dämpfe den Sauerstoffgehalt der Luft zu dem imprägnierten Gegenstand und somit seine Verbrennung hemmt. Das Imprägnierungsmittel müsse die mit ihm behandelten Objekte so unentflammbar machen, daß eine Entflammung auch bei größerem Flammenumfang mit größeren Sitzegraben nicht erfolge, daß ein Nachglühen der von der Flamme getroffenen Fläche nach Entfernung der Brandquelle nur in einer ganz geringen Zeitdauer, höchstens 10 Sekunden stattfinde und daß dadurch die Weiterverbreitung eines Entstehungsbrandes verhindert würde. Die imprägnierten Objekte müßten ihre schwere Entflammbarkeit während der Dauer ihrer Verwendung unverändert beibehalten.

Der Redner stellte alsdann Anträge, die Vorschriften über Imprägnierung betreffend, die nach Abschluß einer lebhaften Aussprache einstimmig Annahme fanden.

Am Nachmittag des ersten Verhandlungstages erstattete in einer Besprechung der preußischen Feuerwehr-Ingenieure Oberbranddirektor Gempp (Berlin) Bericht über die Tätigkeit des preußischen Feuerwehrbeirats im letzten Jahre. Außerdem trat am Nachmittag unter Leitung von Branddirektor Stein der Sachausschuß für

Normung der Feuerwehrgeräte

zusammen. Es wurde insbesondere die Normung der Schläuche besprochen und die Forderungen aufgestellt, die die Fabriken zur

Sozialdemokratische Partei Magdeburg

Am Sonnabend den 2. Juli, 20 Uhr

Gründungsfeier

in der „Wilhelma“.

Von 20 bis 23 Uhr Streichkonzert des gesamten Sinfonie-Orchesters (30 Musiker) unter Leitung des Kapellmeisters W. Prieme. Bei Dunkelheit Fackelschwünge, ausgeführt vom Turnverein Fichte. Der Steinbruch ist herrlich erleuchtet.

Von 23 Uhr an Ball im Prunksaal und Café.

Programme zu 50 Pf bei den Beitragsfassierern und im Sekretariat, Große Mühlstraße 3, zu haben.

Lieferung von Schläuchen zu erfüllen haben. Am Abend waren die Rangsteilnehmer Gäste der Stadt Magdeburg.

Die Verhandlungen nahmen am Donnerstag vormittag ihren Fortgang. Oberingenieur Voigt von der Siemens-Halske-W.-G. Berlin, sprach über den heutigen Stand der Feuerwehrtelographie. Einleitend erläuterte er die verschiedensten Systeme, die von seiner Firma seit Jahren hergestellt würden. Der Redner ging kurz auf die Vor- und Nachteile der einzelnen Systeme ein. Das Neueste auf dem Gebiet der Feuerwehrtelographie sei das Fernmeldebestem Amsterdams. Hier sei zum erstenmal der Versuch unternommen, das Selbstmahlersystem in Verbindung mit einer Rufbarmachung für Fernmeldeeinrichtungen zu bringen. Inwiefern dieser Versuch, der gute Ergebnisse aufzuweisen habe, für die weitere Entwicklung der Feuerwehrtelographie auszuwerten sei, müsse die Erfahrung lehren. Am Schluß wandte sich der Redner der Einrichtung moderner Alarmanlagen zu und erörterte insbesondere die Frage der Alarmsysteme mit vollautomatischer Regelung und selbsttätiger Ortsangabe, wie sie beispielsweise bei freiwilligen Feuerwehren eingeführt seien. Die Ausführungen wurden durch Lichtbilder vorzüglich unterstützt.

Der zweite in Aussicht genommene Vortrag über „Die neuen Feuerwehrtelographen der Firma Lorenz (Berlin-Tempelhof)“ mußte ausfallen, da der Referent nicht erschienen war. An die Vorträge schloß sich eine interne Mitglieder-Versammlung an. Für einen Nachmittag ist eine Besichtigung der Deutschen Theaterausstellung in Aussicht genommen. Am Freitag werden die Verhandlungen der Tagung ihren Abschluß finden.

Magdeburgs vorbildliche Feuerwehr.

Die feuerwehrtechnischen Einrichtungen Magdeburgs, insbesondere die vorbildliche Beteiligung der Magdeburger Feuerwehr in der besonderen Abteilung Brandschutz im Rahmen der Deutschen Theaterausstellung, hat die Berliner Deputation für das Feuerwehrewesen beantragt, geschlossen unter Leitung des Stadtrats und Deputierten für das Berliner Feuerwehrewesen, Herrn z., und des Oberbranddirektors der Berliner Feuerwehr, Dipl.-Ingenieur Gempp, am 2. und 3. Juli nach Magdeburg zur Besichtigung der Brandschutzabteilung in der Deutschen Theaterausstellung zu kommen.

Frauen-Unterhaltungsabend

Die Partei hatte das Richtige getroffen, als sie im April zum ersten Male einen Frauen-Unterhaltungsabend mit gutem Programm veranstaltete. Der zweite Unterhaltungsabend hat das aufs Neue bewiesen.

Am Montag trafen sich die Frauen wieder zu einem solchen Abend in den „Mittleren Bürgergärten“. Die Veranstaltung nahm einen glänzenden Verlauf. Schon um 7 Uhr füllte sich der Saal. Die Beteiligung war diesmal noch stärker. Der erste Abend zählte 634, der zweite 751 Besucher. Im Saal war Stuhl an Stuhl gesetzt, so daß alle einen Sitzplatz bekamen.

Das Programm war vielseitig zusammengestellt. In seiner Eröffnungsrede betonte der Genosse Winzer die Wichtigkeit solcher Zusammenkünfte. Es handle sich nicht nur um heitere Stunden, sondern auch um ernste Arbeit, die die Frauen im neuen Staat zu erfüllen haben. Beides miteinander verknüpft, wird uns die Freude an ernsteren Aufgaben geben.

Als Rednerin war die Genossin Konfordia Hartmann gekommen. Sie verstand es vorzüglich, in ihrem klügeligen Vortrag den Frauen klar zu machen, welche Bedeutung sie nach der Revolution im Staate bekommen haben, und welche Aufgaben erfüllt werden müssen. Besonders auf dem Gebiete der Sozialfürsorge müsse mehr gearbeitet werden. Staat und Reich müßten mehr finanzielle Mittel dafür in ihrem Etat einstellen. Auf diesem Gebiet arbeite die Arbeiterwohlfahrt in hervorragender Weise. Aber all diese Arbeiten werden zunichte gemacht, wenn die jetzige Regierung alle Lebensmittel durch Zölle verteuert. Ihre Aufgabe sei es, als Frauen bei den nächsten Wahlen tüchtig mitzuarbeiten. Schon jetzt kann die Agitation einsetzen. Frauen, merkt neue Anhänger für die Sozialdemokratische Partei! Mit diesem Appell schloß sie ihren beifällig aufgenommenen Vortrag.

Die Mitglieder des Sinfonie-Orchesters gaben wieder ihr Bestes, das bewies der starke Beifall. Zugaben konnten diesmal nicht gegeben werden, da die Zeit zur Abmildung des Programms, dies nicht gestattete. Für den heiteren Teil war der Genosse Schneider gewonnen worden. Seine Vorträge brachten wahre Lachschüden bei den Anwesenden hervor. Er mußte sich immer und immer wieder zu Zugaben bereit erklären und hatte seine Mühe, von der Bühne herunterzukommen.

So endete der Abend erst um 12 Uhr mit dem Gesang der Internationale. Die Wünsche, bald wieder einen solchen Abend zu veranstalten, werden sicher begrüßt werden. Die Frauen haben inzwischen die Möglichkeit, eine gutes Konzert am Sonnabend den 2. Juli zur Gründungsfeier der Partei in der „Wilhelma“ hören zu können. Der Eintrittspreis ist auch hier sehr niedrig gehalten.

Arbeitslosigkeit und Nachwuchs

Ein großer Teil aller Todesfälle entfällt auf das erste Lebensjahr und von diesen Kindern, die im ersten Lebensjahre ihr Leben schon wieder lassen müssen, stirbt wieder ein wesentlicher Teil an Lebensschwäche. 584 Kinder unter 100, die im ersten Lebensjahre in Gagen z. B. gestorben sind, starben an Lebensschwäche. Ein großer Teil der Geborenen erliegt so schon in den ersten 14 Tagen nach der Geburt dem Tode.

Das sind Verhältnisse, die wirklich zu denken geben, und man hat sich auch verschiedentlich mit diesem Problem beschäftigt. So hat man die Geschlechtskrankheiten für das frühe Massensterben verantwortlich gemacht. Die Untersuchungen von Med.-Rat Dr. Bröderhoff in Gagen haben aber ergeben, daß die Geschlechtskrankheiten in Gagen abgenommen haben, daß aber dennoch ein Steigen der Zahl der Todesfälle an Lebensschwäche festzustellen war. Auch wurde in Gagen nach einer Arbeit von Dr. Bröderhoff in der Zeitschrift für Schulgesundheitspflege und soziale Hygiene in keinem Falle berichtet, daß die frühzeitige Geburt mit einer Geschlechtskrankheit der Mutter in Verbindung stand und die ausgetragene Frucht Anzeichen einer Syphilis aufwies.

Als wichtigstes Moment kommt nach den Feststellungen Dr. Bröderhoffs der ungünstige körperliche Zustand eines hohen Prozentsatzes der Mütter infolge der Erwerbslosigkeit in Frage.

Deshalb hat das Gesundheitsamt der Stadt Gagen als erstes Mittel, die große Sterblichkeit an Lebensschwäche zu bekämpfen, die Notwendigkeit angesehen, in besonderem Maße für die hoffenden Mütter zu sorgen, und zwar wesentlich über das Maß der gesetzlichen Fürsorge hinaus. Schon seit 2 1/2 Jahren werden den hoffenden Müttern in den letzten 6 Wochen ihrer Tragezeit Lebensmittelzulagen gewährt. Ein seltener Erfolg dieser Maßnahme war aber nicht zu verzeichnen, und zwar deshalb, weil, wie Dr. Bröderhoff schreibt, das Schicksal des Kindes 6 Wochen vor der Geburt des Kindes hinsichtlich seiner Lebensfähigkeit und seiner Kraft längst entschieden ist. So spät kommt die Hilfe also zu spät.

Seit einigen Monaten ist das Gesundheitsamt nun dazu übergegangen, Untersuchungen in Naturalien zur Gebung der von der Mutter aufzunehmenden Kalorienzahl schon im fünften Monat der Schwangerschaft zu gewähren, die von Monat zu Monat in ihrem Kaloriengehalt bis zur Geburt des Kindes zunehmen.

Die Schwierigkeit, auf diese Weise die große Sterblichkeit zu überwinden war die, zu erreichen, daß die hoffenden Mütter nun die ihnen gewährte Zulage auch wirklich selbst genießen würden. Das sucht man zu erreichen durch Merkblätter, durch Mitarbeit der Krankenschwestern, der Fürsorgehelferinnen und dergleichen.

In dem Merkblatt, das da zur Verteilung gelangt, wird ebenfalls auf die großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten hingewiesen, die für das Massensterben die Hauptursache sind. „Arbeitslosigkeit und wirtschaftlicher Niedergang wirken sich aus, und zwar um so schärfer, je länger die Not dauert. Der ganze Organismus ist daher bei einer großen Zahl von werdenden Müttern so geschwächt, daß er nicht imstande ist, dem doppelten Leben von Mutter und Frucht die genügenden Ernährungsstoffe zuzuführen. Schlechte Ernährung des Kindes und vorzeitige Beendigung der Tragezeit sind die Folge davon.“

Die Statistik des nächsten Jahres wird die praktische Bedeutung einer derartigen Fürsorge erst erweisen können, aber wir zweifeln nicht daran, daß eine derartige verständnisvolle Mühsüßnahme auf die großen sozialen Nöte auch den praktischen Erfolg haben wird. Und wie wichtig eine derartige großzügig ausgestattete Fürsorge für die werdenden Mütter gerade in dieser Zeit der Arbeitslosigkeit ist, zeigt die Tatsache, daß in Gagen annähernd 70 Prozent aller hoffenden Mütter von der neuen Einrichtung Gebrauch machen.

— Von der Ausstellung des Datsch. Die lehrreiche Ausstellung über technische Erziehung in der Aula der Vereinigten Maschinenbauhörschulen, Präfektor 1, hat viel Interesse hervorgerufen. Insbesondere haben auch die damit erstmalig verbundenen Vorführungen technischer Filme Anlauf gefunden; so waren gleich bei der ersten Vorführung am vergangenen Montag annähernd 100 Besucher festzustellen. Auf die weiteren interessanten Darbietungen gleicher Art am Donnerstag den 23. und Freitag den 24. Juni sei hier nochmals besonders hingewiesen. Die Ausstellung selbst, die in glücklicher Weise die vorbildlichen Arbeiten des Deutschen Ausschusses für Technisches Schulwesen (Berlin) mit den Ergebnissen technischer Erziehungskunst in industriellen Werken, bei der Reichsbahn und in gewerblichen Berufsschulen und höheren Lehranstalten verband, ist sehr wertvoll und nur noch bis Sonntag den 26. Juni zu besichtigen.

— Der deutschen Reichsbahn zur Nachahmung empfohlen. Die Direktion der österreichischen Bundesbahnen hat vor kurzem angeordnet, daß die Bahnwirtschafte insbesondere während der Hauptreisezeit Milch und Milchprodukte unter möglichst wirksamer Aufmachung feilzubieten haben. An die Bahnhofsleitungen ist noch folgende Weisung ergangen: „Da das Bestreben der Generaldirektion darauf gerichtet ist, in den Bahnhofs-wirtschaften vor allem alkoholfreie Getränke zum Verkauf bringen zu lassen, und auch der Verband der Bahnhofs-wirtschafte Österreichs auf seine Mitglieder wiederholt in gleichem Sinne eingewirkt hat, weisen wir Sie an, auf den Bahnhofs-wirt bzw. den Pächter des Erfrischungsstandes dahin Einfluß zu nehmen, daß er dem Verzicht von Milch und Milchprodukten ein ganz besonderes Augenmerk zuwenden.“ Vielleicht nimmt sich die deutsche Reichsbahnverwaltung dieses österreichische Beispiel zum Mufter. Es gibt zwar auf manchen Bahnhöfen Milch, aber auch dort muß man erst danach fragen; angeboten wird sie nur vermeiden.

— Der Deutsche Verkehrsband beantragt am Sonntag den 26. Juni eine Dampfeschiff nach Dessau. (Näheres siehe Anzeige in heutiger Nummer.)

— Briefkastenwettbewerb. Die Mitteldeutsche Briefkastenwettbewerbung in Magdeburg beschickte am 18. Juni zum zweitenmal den Aufschrift Cronau, 310 Kilometer, mit 400 Tauben. Des schlechten Wetters wegen wurden die Tauben am Sonntag früh festgehalten. Am Montag früh 8 Uhr in Freiheit gesetzt, erreichte die erste Taube um 11.03 Uhr ihren heimatischen Schlag wieder. Der Flug wurde durch den herrschenden Westwind begünstigt und dadurch eine Flugeschwindigkeit von 1694 Meter in der Minute erzielt.

— Magdeburg als Kongreßstadt. Im September findet in Magdeburg eine Bezirkskonferenz des Zentralverbandes der Angeestellten statt.

— Ringkämpfe im „Hoffäger“. Rader (Ostpreußen) brachte am Mittwoch nur 6 Minuten, um Krieff durch Aufreißer auf beide Schultern zu zwingen. Mit Spannung erwartet, betrat dann Pietro Scholz (Berlin) und Kestrom (Estland) die Matte. Der Kampf brachte innerhalb 25 Minuten kein Resultat. Faure (Frankreich) siegte über Philipp (Charlottenburg) nach 15 Minuten durch Hüftschwung. Einen großen und spannenden Kampf gab es auch bei der Entscheidung zwischen Tornow (Finnland) und Weltmeier Paul. Bahn-Samson. Tornow zog das ganze Regierfeiner guten Ringtechnik auf und brachte den deutschamerikanischen Verkules, welcher an Körpergewicht doch bedeutend im Vorteil war, münter in recht gefährliche Lagen. Schließlich wagte er aber doch zuziel, er versuchte Bahn-Samson auszuheben, dieser fing doch zuziel, er versuchte Bahn-Samson auszuheben, dieser fing der Matte. Gesamtzeit 50 Minuten.

Preussischer Landtag

Im Preussischen Landtag setzten am Mittwoch die Deutschnationalen ihre Obstruktion gegen die Unterab-

Zu der Debatte rechnete zunächst der sozialdemokratische Abgeordnete Reinert nochmals mit den Rechtsparteien ab.

Zweite Lesung der Landgemeindeordnung

zu. Während der Beratung kam es zu einem eigenartigen kommunistischem Zwischenfall. Der linke Kommunist Partels stellte einen Antrag, der die Aufhebung des Verbots der Ortsgruppe Dortmund des Roten Frontkämpferbundes forderte.

Zur Landgemeindeordnung selbst erhält das Wort Abg. Wid (Oberursel, Soz.):

Seit 5 Jahren beschäftigt sich der Landtag mit der Erledigung der Landgemeinde- und Städteordnung. Er hat also in dieser Frage nicht allzu schnell gearbeitet.

Unverkennbar ist die Macht der Reaktion, in den Gemeinden dem Besitz die Macht in die Hände zu spielen.

Wahlrecht durch schikanöse Bestimmungen erschwert werden. (Hört, hört! links.) Überall zeigt sich das Bestreben, die sogenannten Wirtschaftskreise besonders zu begünstigen.

Mit der Regelung der Eingemeindung sind wir nach den Ausschlußbeschlüssen einverstanden. Unzweifelhaft Vorzüge hat die Vorlage insofern, als mit den Vorrechten der Gemeinde-schöffen ausgedehnt wird und das Recht der Wähler mehr in die Erscheinung treten soll.

Selbstverständlich hat sie auch ihre Mängel. Aber auf alle Fälle wollen wir das

Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden aufrechterhalten. Wenn unsere noch gestellten Anträge angenommen werden, so werden wir zur Auflösung des größten Teiles der bestehenden Gemeindebezirke, die ein Hort der Reaktion sind, kommen.

Abg. Freiherr von Mirbach (l.-natl.): Wir können der jetzt vorgesehenen Art der Auflösung der Gutsbezirke keinesfalls zustimmen.

Abg. Schmidt (Cons., Ztr.): Wir werden die Koalitionsanträge annehmen und alle anderen Anträge ablehnen.

Abg. v. Gynern (D. Vp.): Die Koalitionsanträge scheinen uns weniger auf Selbstverwaltung im Sinne des Willens des gesamten Volkes hinauszugehen als auf Parteiherrschaft in einzelnen Bezirken.

Innenminister Grzesinski:

Die Regierung pflegt im allgemeinen zu Initiativanträgen der Parteien nicht vorzeitig Stellung zu nehmen. Heute kann ich indessen sagen, daß die Beschlüsse des Gemeindevorstandes uns nicht voll befriedigt haben.

Abg. Milian (Komm.): Das Gesetz ist ein Fortschritt, aber was für einer! Nicht der Herr hat das Tempo bestimmt, sondern ein 88-jähriger Greis, der reaktionär total verknöchert ist.

Abg. Högel (D.-Sann.) und Abg. Körner (völk.) lehnen die Vorlage ab.

Damit schließt die Generaldebatte. Das Haus vertagt sich auf Donnerstag den 23. Juni, mittags 12 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, zweite Lesung des Gesetzes über die Regelung der kommunalen Grenzen im Unterabgabebiet.

Aus der Wirtschaft

24. Genossenschaftstag

Der 24. ordentliche Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine wurde am Abend des 20. Juni im städtischen Saalbau in Gießen eröffnet, nachdem am 19. und 20. bereits Vorstand, Ausschuß und Generatrat des Zentralverbandes getagt hatten.

Der dem Reichswirtschaftsrat zur Beratung vorliegende Entwurf eines Arbeitschutzgesetzes bezweckt, dem Washingtoner Übereinkommen über die Festsetzung der Arbeitszeit in gewerblichen Betrieben vom 20. November 1919 für Deutschland Geltung zu verschaffen.

formens ist zu begründen, da bei den bestehenden Konkurrenzverhältnissen zwischen den Industriestaaten wirksamer Arbeitsschutz nur international geregelt werden kann.

Die Neuregelung des Nacht- und Sonntagsarbeitsverbot wird den Bedürfnissen der genossenschaftlichen Großbetriebe nicht gerecht. Das Verbot des Verkaufs vor 7 Uhr morgens ist nicht in das Ermessen der Landesbehörden zu stellen, sondern im Gesetz festzulegen.

Die Bestimmungen über die Ladenöffnung an den Sonn- und Festtagen gehen über das Notwendige weit hinaus. Es besteht auch für die kleinen Gemeinden über 5000 Einwohner kein Bedürfnis, an sechsundzwanzig Sonntagen die Läden für den Verkauf aller Waren zu öffnen.

Vorstand, Ausschuß und Generatrat als Vertreter für mehr als 3 Millionen Verbraucherfamilien erwarten, daß den berechtigten Wünschen bei der Beratung des Arbeitschutzgesetzes entsprechen wird.

Der Genossenschaftstag eröffnete nach schönem Orgelspiel und Chorgesang Lorenz (Samburg) mit einer Begrüßung der Gäste. Vertreter waren das Reichswirtschaftsministerium, das Reichsfinanzministerium, das Preussische Ministerium für Handel und Gewerbe, die Stadt Gießen, der Regierungspräsident, der Sieblungsverband des Ruhrkohlenbezirks Essen, der Generatrat der Raiffeisengenossenschaften, der Deutsche Genossenschaftsverband, die Preussische Zentralgenossenschaftskasse, die sozialen Verbände, der Reichswirtschaftsrat, das Internationale Arbeitsamt, der Internationale Genossenschaftsbund und der Zentralverband französischer Konsumgenossenschaften.

Weltwarenmärkte

Die Entwicklung der Saaten in Europa ist durch das kühle Wetter zwar mehrfach gehemmt worden, im allgemeinen aber ziemlich günstig verlaufen. Die Gestaltung der

Getreidemärkte

hängt deshalb auch mehr von dem Saatenstand in Kanada und besonders von dem in den Vereinigten Staaten ab.

Aus Kanada lagen bis Anfang Juni dauernd Nachrichten vor, nach denen mit einer großen Verringerung der Anbaufläche gerechnet werden mußte. Dem Beobachter wurde auch förmlich die Auffassung aufgeprägt, daß sich die Saaten in Kanada wenig günstig entwickelten.

Winterweizen

scheint in weiten Bezirken noch beträchtlich gewonnen zu haben. Selbstverständlich ist mit diesem Wandel die Gefährdung der kanadischen Ernte noch nicht außer Frage gestellt, denn erst der Verlauf des Juli und des August wird zeigen können, ob die Anbauverhältnisse wirklich in stärkerem Maße eingeholt werden kann.

Zuckerpreise

erfahren. Die Stimmung war eigentlich schon seit Monaten gedrückt als im Winter, in dem der Markt unmittelbar unter dem Einfluß der kubanischen Ausfuhrbeschränkungen gestanden hatte. Der eigentliche Umschwung, der Preisdruck, trat jedoch erst ein, als die Folgen der japanischen Krise durch den Zusammenbruch einiger großer, ostasiatischer Zuckerfirmen deutlich wurde.

Kaffee- und Baumwollmarkt

Es ist übrigens sehr bezeichnend, daß die deutschen Zuckerpreise während der ganzen Zeit des Preisfalls am Weltmarkt völlig unverändert geblieben sind. Die Deutung des Geheimnisses ist sehr eindeutig. Wenn sich bei uns die Preise nicht mit den Weltmarktpreisen nach unten bewegen, so kann man das nur auf das Preiskartell und den Zollschutz zurückführen.

Raffinerie

ist große Zurückhaltung festzustellen, das bekannt ist, daß Brasilien vor einer sehr großen Kaffeeernte steht. In den letzten Wochen haben sich wohl die kleineren brasilianischen Kaffeeplantagen entschlossen, die Zufuhrregelung von Santos mitzumachen.

Baumwollmarkt

Der immer noch unter dem Eindruck der Nachrichten aus dem amerikanischen Ueberflutungsgebiet steht, verhältnismäßig fest. Eine vorläufige Regierungskartell kommt zu dem Ergebnis, daß die Ernte von mehr als 2 Millionen Acres (das sind, an der nordamerikanischen Ernte gemessen, ungefähr 1 Millionen Hektar) als verloren zu gelten hat.

noch rechtzeitig unter günstigen Umständen bestellt werden konnten. Wie sich die Pflanzen wirklich entwickelt haben, darüber ist trotz vieler privater Schätzungen noch kein richtiges Urteil zu gewinnen.

Die Metallmärkte

haben sich in den letzten Wochen wenig verändert. Die Umsätze sind verhältnismäßig klein. Wenn sich auch eine gewisse Besserung durch Lieferungen nach Europa bemerkbar macht, wird diese durch Wenigerverbrauch in Amerika aufgehoben, wo das Geschäft deutlich nachgelassen hat.

Waibilanz des deutschen Außenhandels

Die deutsche Außenhandelsbilanz hat sich im Monat Mai gegenüber dem Vormonat wieder erheblich „verschlechtert“. Im reinen Warenverkehr hat sich der Einfuhrüberschuß von 290 um rund 41 auf 340 Millionen Mark erhöht.

Charakteristisch für die Entwicklung des Außenhandels im Monat Mai ist die Tatsache, daß ein Ueberfluß des Fertigwarenexports gegenübersteht. Das ist an sich ein durchaus günstiges Zeichen. Es spricht für die Tatsache, daß Deutschland sich noch im Monat Mai in einer zweifellos ansteigenden Konjunktur befindet.

Ein weniger günstiges Zeichen ist die erhebliche Zunahme der Fertigwareneinfuhr um 20,2 Millionen Mark (7,5 Millionen Textilfertigerwaren und 6,1 Millionen auf Wasserfahrzeugen).

Bei den Ausfuhrposten ist bemerkenswert, daß auch im Monat Mai die Steinkohlenausfuhr noch um rund 4,0 Millionen Mark gestiegen ist, daß dagegen die Koksau-fuhr einen Rückgang um 3,5 Millionen Mark erfahren hat.

Im ganzen ist zu sagen, daß die Waibilanz des deutschen Außenhandels zweifellos ein größeres Geschäft der deutschen Wirtschaft im Inland wie auch im Ausland weckt, daß aber auch diese letzte Außenhandelsbilanz keineswegs deutlich erkennen läßt, daß die deutsche Wirtschaft in ihrer Leistungsfähigkeit den ausländischen Konkurrenten gegenüber überlegen ist.

Gewerkschaftsbewegung

Verbandsstag der Textilarbeiter

Die Lage der Textilarbeiter in Indien stand am 3. Verhandlungsstag der Hamburger Tagung des Deutschen Textilarbeiterverbandes im Mittelpunkt der Beratungen. Verbandsvorsitzender Karl Schrader, der im Auftrag des Verbandes mit mehreren Kollegen und in Begleitung Tom Shaws, des internationalen Sekretärs, die Studienreise ins indische Textilindustriegebiet mitgemacht hat, berichtete über die Ergebnisse der Forschungsreise.

Den Anlaß zu dieser Reise hatten vielfache Veröffentlichungen in der deutschen Unternehmerpresse gegeben, worin die Entwicklung der Textilindustrie in Ostasien, besonders in Indien, so hingestellt wurde, als ob diese Entwicklung sich nicht nur zu einer Gefahr für den europäischen Export nach Asien, sondern sogar zu einer scharfen Konkurrenz Asiens auf dem europäischen Festland auszuweiten drohe.

Schrader gab eine längere Darstellung der Arbeits-, Wohn- und Ernährungsverhältnisse in Indien. Die indischen Arbeiter stehen auf einem sehr niedrigen Lebensniveau. Sie sind außerordentlich bedürfnislos. Ueberausend primitiv sind die Wohnverhältnisse, worauf sicherlich auch die große Verbreitung der Tuberkulose zurückzuführen ist.

Die indischen Textilfabriken haben in der Regel ein riesenhaftes Ausmaß. Betriebe mit 1500 Arbeitern sind als kleinere Betriebe zu bezeichnen; viele Betriebe zählen 5000 bis 10 000 Arbeiter mit 2000 bis 2300 Webstühlen in einem Wehlsaal. Die unter englischer Leitung stehenden Textilfabriken zeichnen sich gegenüber den einheimischen durch erheblich bessere soziale Fürsorge aus.

Der interessante Bericht fand die größte Aufmerksamkeit des Verbandsstages.

Am übrigen wurde am Mittwoch die Debatte zu Ende geführt, nachdem noch Christine Laubach (Glabbech) über die Bedeutung der Arbeiterinnenkommission gesprochen hatte. Bei der Abstimmung über die Anträge zum Vorstandsausschuß wurde u. a. ein Antrag angenommen, der als Zweck des Verbandes die Verfürgung der Arbeitszeit (Achtstundentag) und erhöhten Schutz für Jugendliche und Frauen, insbesondere Ausbau des Schwangerschaftsurlaubes in das Verbandsstatut eingefügt wissen will.

Angenommen wurden drei Entschließungen, die den Vorstand beauftragen: 1. für ausreichende Schulung von Weisitzern für die Arbeitsgerichte Sorge zu tragen, in welchen die Gewähr einer größeren Einheitlichkeit der Rechtsprechung gesehen wird; 2. im Interesse der zahlreichen, in der Textilindustrie beschäftigten Frauen und Mädchen zu prüfen, welche Maßnahmen zur Befreiung der erwerbstätigen Arbeiterinnen von der Hausarbeit ergriffen werden können, und 3. die Bestrebungen nach weiterer Verbesserung des gesetzlichen Wohnerechts- und Schwangerschaftsurlaubes energisch fortzusetzen.

Nachrichten aus der Provinz

Arbeitsgerichte und Gemeinden

Die neue Arbeitsgerichtsbarkeit bringt auch für die Gemeinden und die bei diesen beschäftigten Arbeiter und Angestellten manche Änderung. Streitigkeiten zwischen beiden mussten bisher vor den ordentlichen Gerichten (Amts- und Landgerichten) ausgetragen werden. Auch wenn ein gewerblicher Arbeiter mit einer gemeindlichen Verwaltung eine Streitigkeit aus dem Arbeitsvertrag hatte, war das Gewerbegericht nicht zuständig, weil die Gemeinde kein Gewerbebetrieb im Sinne des Gewerbegerichtsgesetzes ist. Auch die gemeindlichen Angestellten konnten ihre Streitigkeiten aus dem Anstellungsvertrag nicht vor dem Kaufmannsgericht vorbringen, weil eben die Gemeinde auch kein Handelsunternehmen ist, das vom Kaufmannsgerichtsgesetz erfasst wird. Da nunmehr vor den Arbeitsgerichten alle Streitigkeiten aus dem Arbeits- und Dienstvertrag zu erledigen sind, gleichviel wer der Arbeitgeber ist, sind auch alle Arbeitsstreitigkeiten mit einer gemeindlichen Verwaltung vor diesen neuen Gerichten anzubringen. Das ist für beide Teile ein Fortschritt.

Nach den Uebergangbestimmungen (§ 121 Arbeitsgerichtsgesetz) gehen alle Verfahren in Arbeitsgerichtssachen, die am 1. Juli 1927 bei Gewerbegerichten, Kaufmannsgerichten, arbeitsgerichtlichen Kammern der Schlichtungsausschüsse, Innungsgerichtlichen, anhängig sind, in der Lage, in der sie sich zu diesem Zeitpunkt befinden, auf das Arbeitsgericht über, in dessen Bezirk die Stelle ihren Sitz hat, bei der das Verfahren bisher anhängig war. Hat also das bisher zuständige Gewerbe- und so weiter Gericht die Sache bis zum 30. Juni 1927 nicht endgültig erledigt, so übergeht die Sache dem neuen Arbeitsgericht, das nun von selbst, ohne dass neue Anträge gestellt zu werden brauchen, die Sache zu Ende führt. Für das Verfahren in Arbeitsgerichten, die am 1. Juli 1927 bei ordentlichen Gerichten anhängig sind (also z. B. Prozesse gegen eine gemeindliche Verwaltung), bleiben die ordentlichen Gerichte bis zur rechtskräftigen Erledigung zuständig. Das Verfahren bestimmt sich weiter fort nach den Vorschriften über das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten vor den ordentlichen Gerichten. Diese Gerichte dürfen also nur nach dem 30. Juni 1927 keine neuen Arbeitsstreitigkeiten annehmen.

Von großer Bedeutung für die Gemeinden ist noch § 118 des Arbeitsgerichtsgesetzes. Gemeinden und Gemeindeverbände haben hiesigen ihren gehörigen Grundstücke, die am 1. Januar 1925 lediglich Zwecken der Gewerbegerichte und Kaufmannsgerichte gebient haben, nebst ihrer Geräteausrüstung unentgeltlich dem Staate für die neuen Gerichte zu übertragen. Andere Räume, die an diesem Tage ausschließlich oder neben anderen Zwecken auch den Zwecken der Gewerbegerichte und Kaufmannsgerichte gebient haben, sind dem Staate auf Ersuchen nebst Geräteausrüstung, Beleuchtung, Heizung und Reinigung für die Zwecke der Arbeitsgerichte unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Und zwar dauernd. Der Deutschen Städtetag hat die Vorfrage schon bekämpft als eine Härte und allen Rechtsbegriffen zuwiderlaufend, es ist aber daran nichts geändert worden. Der Staat versucht vielmehr, seine Ansprüche noch durch besondere Verträge mit den Gemeinden zu sichern, deren Wirkungen auch fortzuwirken werden, wenn einmal die betreffende gesetzliche Vorschrift geändert werden sollte — wenn der Vertrag nichts anderes bestimmt —, was aber die vom Staat entworfenen Verträge.

Die Gemeinden verstehen die Belastung nicht, nachdem sie auf die neuen Arbeitsgerichte nicht den geringsten Einfluss mehr haben. Im Arbeitsgerichtsgesetz heißt es in § 118 noch: „Anderweitige Regelung durch Vertrag ist zulässig.“ Solche anderweitige Regelungen sind hier und da schon hergestellt worden, doch die Gemeinde eine Abfindung gezahlt und daß das neue Gericht sich ein eigenes neues Heim gesucht hat.

Kreis Wanzleben Groß-Ottersleben

Vom Etat. Nachdem die bürgerlich-kommunistische Mehrheit im Gemeindeparslament zunächst allen sechs Ausgabepositionen ihre Zustimmung gegeben hatte lehnten sie die sechste Position, die die Steuerfasse zur Ausbalancierung festsetzen sollte, ab. Im April und im Mai haben dann zwei Gemeindevertreter-Ergebnisse festgestellt, die sich ausschließlich mit den Dingen beschäftigen. Einmal wurden von der Gemeindeverwaltung die vorjährigen Sätze weiter erhoben. Schon dabei zeigten sich aber Schwierigkeiten, hervorgerufen durch die Abkühlung des Ertrags. Nach der Landgemeindeordnung steht dem Landrat nunmehr das Recht der Zwangssetzungen zu, und wir sagten schon, daß weder der Gewerbebetreibenden noch den kleinen Hausbesitzern daraus Vorteile erwachsen werden. Die Kreisverwaltung hat sich nun mit den Dingen eingehend beschäftigt und der Landrat hat für heute (Donnerstag) abend eine gemeinsame Sitzung mit dem Gemeindevorstand und der kürzlich gewählten Staatskommission veranstaltet. Es wird dringend verlangt werden, daß auf Grund dieser Verhandlungen oder auf dem Wege der Zwangssetzung der Voranschlag nunmehr beschließt wird.

Ordnungsmaßnahme für Jugendkassen. Die erforderlichen Infratragformulare zur Erlangung von Beihilfen aus dem Jugendkassengesetz sind jetzt bei dem Vorsitzenden des Ortsausschusses Otto Dankert (Turnerheim Bennedebek) zu haben. Ordnungsmäßig ausgefüllte Anträge müssen bis zum 26. Juni bei ihm eingereicht sein.

Johannistag in Niederjachsen

Bei unsrer heidnischen Vorfahren war das Fest der Sommerjannover neben dem Winterjannover das größte des ganzen Jahres. Man feierte es zu Ehren der lebens- und wärmehelenden Sonne, personifiziert durch Baldar, den jugendlichen Sonnengott. Am Vorabend seines Festes flammten auf den Höhen die Sommerfeuer empor, in die Klammern und heilige Kräuter, wie Feilich, Austerporen, Johannis- und Eisenkraut gemischt worden. Ihr Dampf sollte die Götter erheitern, gleichzeitig aber auch ihre Götter vertrieben. Wie gewaltig diese Feierei gewesen sind, geht aus den Predigten der ersten Bischöfe und Heidenkämpfer hervor.

Das Fest umringte die Sommerjannover und sprang durch sie hindurch, um der Sonnenkraft zu bleiben. Das Fest wurde durch die Klammern gerieben, weil man es dadurch vor Seuchen und dem Einfließen böser Geister schützen zu können glaubte. Diese Feuerfeste waren der Durchbruch des Viehs zwischen ungenügend aller Vermählungen künftiger und verheirateter Personen bezeugen, die aus dem Sommerjannover ein christliches Fest zu Ehren Johannes des Täufers machten, dessen Geburts- und Todestag angeblich auf den 24. Juni fällt.

Die Sommerjannover haben in einem Zusammenhang mit dem „Kreuzfest“, die schon in großer Vergeßlichkeit im Hochsommer zur Zeit der Luft entzündet wurden. Man wollte dadurch Schutz und Rettung, Feld und Vieh vor Seuchen und anderen Gefahren bewahren. Das Hindernis des 16. Jahrhunderts wissen wir, daß die Kreuze regelmäßig am Johannistag angezündet wurden und später gingen sie in den Johannistag über, und ihr ursprünglicher Zweck geriet schließlich in Vergessenheit.

Im 17. Jahrhundert verlor man die Kreuze nach und nach die Sonne verlor, man benutzte sie gegen die Kräfte der Seuchen. Die ganze Gemeinde nahm am Fest teil, so daß jeder Stammesmitglied teilnahm. Es wurden in verschiedenen Orten des Kreises Feuer angezündet, welche der Sonne einen Platz vor dem Fest einräumten. Diese Feuer wurden später durch andere ersetzt. Die Kreuze wurden durch die Klammern gerieben, um die Seuchen zu vertreiben, und das Fest wurde durch die Klammern gerieben, um die Seuchen zu vertreiben, und das Fest wurde durch die Klammern gerieben, um die Seuchen zu vertreiben.

Freie Turner Bennedebek. Morgen (Freitag) abend Versammlung im Turnerheim. Der Reichsarbeiterporttag steht zur Debatte.

Johannodeleben

Die Arbeiterkamerader veranstalten vom 1. Juli an einen Kurzus. Eine Anzahl Frauen und Mädchen werden sich sicherlich finden, die daran teilnehmen, um ihren Mitmenschen Gist zu leisten zu können. Es wird auch darauf gerechnet, daß sich Sportgenossen an dem Kurzus beteiligen. Der Kurzus findet unter technischer Leitung im Lokal von Coerdt statt. Unterstützt die Sache der Arbeiterkamerader. Vorherige Anmeldungen zur Teilnahme am Kurzus und an der Wochenpflege nimmt Genosse Karl Reiholz entgegen.

Eggersleben

Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen hält am Sonnabend den 25. Juni, 14 Uhr, im Lokal Vorherdt eine öffentliche Mitgliederversammlung ab. Vorträge über Invalidenrente und Mitbestimmungsrecht in der Fürsorge sind vorgesehen. Referent ist Kollege Jacobs (Rangenburg). Alle Invaliden und Witwen, alle Sozialhilfebedürftigen sind verpflichtet, in diese Versammlung zu kommen.

Westeregeln

Gründung eines Arbeiter-Wasserportvereins. Endlich hat sich auch hier eine Arbeiter-Wasserportabteilung gebildet, die dem Arbeiterportartell angehört. Hoffentlich schließen sich nun alle Freunde dieses gesunden Sportes der Abteilung an. Die Übungsstunden finden Montags und Donnerstags abends von 7 bis 9 Uhr statt. Heute (Donnerstag) findet nach dem Baden eine Versammlung in der Badeanstalt statt.

Reichsarbeiterporttag. Auch in unserm Orte wollen die Arbeiterportler den Sonntag festlich begehen. Am Sonntag nachmittags um 3 Uhr treffen sich die Sportler zu Ballspielen und boksähnlichen Wettkämpfen. Dann findet ein Bühnenspielerabend im Dreeses Saal statt, ausgeführt von den Sängern der Arbeiterjugend und den Arbeiterturnern. Eintritt 30 Pf. Arbeiter, unterstützt diese Veranstaltungen!

Kreis Wolmirstedt Wolmirstedt

Autounfall. Auf der Fackleben-Zielcher Chaussee erfolgte am Dienstag abend ein Zusammenstoß zweier Personenautos; beide wurden stark beschädigt. Durch Glassplitter erlitten drei Insassen zum Teil erhebliche Schnittwunden an Kopf und Brust.

Wolkendorf

Wichtige Versammlung. Am Freitag den 24. Juni, 20 Uhr, findet im Jakobischen Lokal eine gemeinsame Versammlung der Partei und des Reichsbanners statt. Genosse Bernick (Magdeburg) eröffnet Bericht vom Parteitag. Gäste haben Zutritt. Es findet auch eine wichtige Besprechung über Gemeindeangelegenheiten statt; dazu sind auch Mitglieder des Sportvereins, Vorwärts, des Arbeiter-Gesangvereins und der freien Gewerkschaften eingeladen. Pflicht der Vorstände dieser Organisationen ist es, unter allen Umständen an dieser Versammlung teilzunehmen, damit jede Organisation vertreten ist.

Niederndobeleben-Schnarsleben

Die Arbeiterkamerader-Kolonie veranstaltet am Sonntag den 26. Juni und am 3. Juli eine öffentliche Straßensammlung. Der Reinertrag wird zur Beschaffung von Ausristungen usw. verwendet werden. Im Interesse der guten Sache wird gebeten, die Sammler nicht abzuweisen, sondern eingedenk zu sein des Wahlspruchs der Arbeiterkamerader: „In jedem Ort, zu jeder Zeit sind wir zur ersten Hilfe bereit!“

Kerleben

Turn- und Sportverein Sonnabend den 25. Juni, 20 Uhr, Monatsversammlung.

Arbeiterpartei. Dienstag, 20½ Uhr, Sitzung beim Genossen Otto Robert. Sämtliche Funktionäre müssen erscheinen.

Uck

Unfall bei der Arbeit. Beim Heuladen fiel die Frau des Maurers August Kröbe so unglücklich von der Höhe, daß sie sich einen doppelten Armbruch zuzog.

Kreis Neuhaldeleben Neuhaldeleben

Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit.“ Frauen- und Männerchor singen heute (Donnerstag) abend gemeinsam. Beginn pünktlich 8 Uhr. Da am Sonntag um 15 Uhr bei Herzog die Hauptprobe des gesamten Unterbezirks Neuhaldeleben stattfindet, müssen alle Mitglieder zur Stelle sein.

Groß-Santerleben

Schwerer Sturz. Ein nach Hermannsdorf fahrender Motorradfahrer aus Leipzig kam am Mittwoch mittags zu Falle, weil das Hinterrad rutschte. Der Fahrer erlitt mehrere tiefende Kopfverletzungen sowie Hand- und Beinverletzungen. Durch die Insassen eines Personenautos erhielt er einen Rotterband, dann nahm man sie ihn mit.

Kreis Jerichow 1

Stürzt beim Baden. Trotzdem erst der jugendliche Arbeiter Korvius im Amphibian bei der Heubrandbrücke ertrunken ist, wird immer wieder der Kesselfrost und Durchschwimmen

unter der Brücke versucht. Da hier sehr kalte Stellen sind, ist es nicht wirklich am Platz. Auch das Baden im kalten Steinbruch ist gefährlich. Es fehlt in Gommern eine brennende, Badeanstalt, wo jung und alt baden kann. Es muß Aufgabe der städtischen Körperschaften sein, sobald als möglich die Mittel zum Bau einer Badeanstalt bereitzustellen.

Wem gehört das Motorrad? Ohne daß sie es wollten, sind die Eheleute Sch. in der Wiesenstraße zu einem Motorrad gekommen. In der Nacht zum 22. Juni d. J., morgens 8 Uhr, hatten sich zwei Motorradfahrer, welche von Magdeburg über Preßien und Köplich gekommen waren, verirrt und fuhren in die Wiesenstraße. Durch das Gespräch der Fahrer bestien die Gunde und die Schwiegermutter gukte durch das Fenster. Die Motorradfahrer baten, ein Motorrad unterzustellen, da sie noch nach Loburg wollten und nach ihrer Meinung mit einem Rad auskommen würden. Das geschah. Der rechtmäßige Inhaber meldete sich aber nicht; darauf machte der Hausbesitzer der Polizei Mitteilung. Jetzt sucht man nach dem Besitzer des Motorrades.

Heißhitzige Vogelzug. Der Zimmerer W. L. aus Gommern wurde von einem Magdeburger, welcher mit seiner Frau spazieren ging, geschlagen und ihm dabei auch das Rad demoliert. Außerdem hat der Magdeburger, dessen Frau auf der Heißhitz in Kur ist, Strafantrag gegen L. gestellt. Letzterer hat noch mehrere Einwohner von Gommern, meistens Gemannner, angeben, welche auch immer in der Umgebung der Heißhitz „spazieren gehen.“ Der Grund zu der Affäre scheint darin zu liegen, daß sich Liebchaften mit den zurzeit dort weilenden Patientinnen anzuspinnen drohten.

Steinarbeiterversammlung. Gewerkschaftsbeamter Genosse Propp berichtet über den Verlauf der Tagung in Frankfurt und den Stand des Kariffs. Die Aussprache war sehr reger und befruchtend. Dem Genossen Propp sowie dem Vorstand wurde das Vertrauen ausgesprochen.

Röbelsitz. Am Mittwoch nachmittag stieß das Fuhrwerk des städtischen Gutsdirektors Giebler auf der Straße Röbelsitz-Loslau mit einem Automobil zusammen. Der Wagen wurde stark beschädigt und die beiden Pferde verletzt. Der Ruffahrer R. erlitt einen Beinbruch. Direktor Giebler kam mit einigen Hautabschürfungen davon. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Ladeburg

Autozusammenstoß. Ein von Zerbst kommender Lastkraftwagen fuhr beim Ueberholen eines Fuhrwerks mit einem Motorrad am Mittwoch mittags zusammen. Ein im Beiwagen sitzendes 18-jähriges Mädchen wurde herausgeschleudert und erlitt einen Armbruch. Der Fahrer kam mit mehreren Beulen und Abschürfungen davon. Da die beiden Führer sich nicht einig wurden, wer die Schuld an dem Zusammenstoß trägt, wird die Sache wohl noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

unter der Brücke versucht. Da hier sehr kalte Stellen sind, ist es nicht wirklich am Platz. Auch das Baden im kalten Steinbruch ist gefährlich. Es fehlt in Gommern eine brennende, Badeanstalt, wo jung und alt baden kann. Es muß Aufgabe der städtischen Körperschaften sein, sobald als möglich die Mittel zum Bau einer Badeanstalt bereitzustellen.

Wem gehört das Motorrad? Ohne daß sie es wollten, sind die Eheleute Sch. in der Wiesenstraße zu einem Motorrad gekommen. In der Nacht zum 22. Juni d. J., morgens 8 Uhr, hatten sich zwei Motorradfahrer, welche von Magdeburg über Preßien und Köplich gekommen waren, verirrt und fuhren in die Wiesenstraße. Durch das Gespräch der Fahrer bestien die Gunde und die Schwiegermutter gukte durch das Fenster. Die Motorradfahrer baten, ein Motorrad unterzustellen, da sie noch nach Loburg wollten und nach ihrer Meinung mit einem Rad auskommen würden. Das geschah. Der rechtmäßige Inhaber meldete sich aber nicht; darauf machte der Hausbesitzer der Polizei Mitteilung. Jetzt sucht man nach dem Besitzer des Motorrades.

Heißhitzige Vogelzug. Der Zimmerer W. L. aus Gommern wurde von einem Magdeburger, welcher mit seiner Frau spazieren ging, geschlagen und ihm dabei auch das Rad demoliert. Außerdem hat der Magdeburger, dessen Frau auf der Heißhitz in Kur ist, Strafantrag gegen L. gestellt. Letzterer hat noch mehrere Einwohner von Gommern, meistens Gemannner, angeben, welche auch immer in der Umgebung der Heißhitz „spazieren gehen.“ Der Grund zu der Affäre scheint darin zu liegen, daß sich Liebchaften mit den zurzeit dort weilenden Patientinnen anzuspinnen drohten.

Steinarbeiterversammlung. Gewerkschaftsbeamter Genosse Propp berichtet über den Verlauf der Tagung in Frankfurt und den Stand des Kariffs. Die Aussprache war sehr reger und befruchtend. Dem Genossen Propp sowie dem Vorstand wurde das Vertrauen ausgesprochen.

Röbelsitz

Zusammenstoß. Am Mittwoch nachmittag stieß das Fuhrwerk des städtischen Gutsdirektors Giebler auf der Straße Röbelsitz-Loslau mit einem Automobil zusammen. Der Wagen wurde stark beschädigt und die beiden Pferde verletzt. Der Ruffahrer R. erlitt einen Beinbruch. Direktor Giebler kam mit einigen Hautabschürfungen davon. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Ladeburg

Autozusammenstoß. Ein von Zerbst kommender Lastkraftwagen fuhr beim Ueberholen eines Fuhrwerks mit einem Motorrad am Mittwoch mittags zusammen. Ein im Beiwagen sitzendes 18-jähriges Mädchen wurde herausgeschleudert und erlitt einen Armbruch. Der Fahrer kam mit mehreren Beulen und Abschürfungen davon. Da die beiden Führer sich nicht einig wurden, wer die Schuld an dem Zusammenstoß trägt, wird die Sache wohl noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Kreis Jerichow 2

Kraubüberfall auf der Landstraße

Zwischen Fischbed und Jerichow wurde am hellen Tage am Dienstag mittags die Frau des Lehrers Schumann aus Jerichow überfallen und ihrer Burschenschaft beraubt. Die Chaussee führt über den sogenannten Langenberg, der gute Gelegenheiten zu Ueberfällen bietet. Der Verbrecher muß ein äußerst raffinierter Bursche sein, dem alles egal ist. Trotzdem in der Nähe Arbeiter auf dem Felde beschäftigt waren, führte er den Ueberfall aus. Hinter einem Busch am Chausseegegraben wartete er auf Beute. Die Frau kam von Fischbed her mit ihrem Rade. Kläglich sprang der Bursche hervor, riß die Frau vom Rad und versetzte ihr mit einem Schlagring mehrere Schläge über den Kopf, so daß sie benimmungslos zusammenbrach. In ihrer Handtasche hatte sie 170 Mark mit, die der Verbrecher mitnahm. Erst später fanden Chausseearbeiter die Frau auf und schafften sie nach Jerichow. Der Räuber ist über Langermünde geflüchtet, man fand auf der Höhe die leere Handtasche der Frau wieder. Er machte sich auch durch Zecherei und große Geldausgaben verdächtig. Man ist ihm auf der Spur.

Jerichow

Die Erwerbslosenziffer hat jetzt stark abgenommen; es sind nur noch 4 Arbeitslose im Orte. Regere Baurtätigkeit hat eingesetzt; es soll auch eine Sandsteinfabrik in den Sandbergen errichtet werden, der Verkauf des Geländes durch die Stadt ist bereits erfolgt.

Stadtkreis Burg

Kein Motorlöschzug. Die Beschaffung eines Motorlöschzuges ist durch Magistratsbeschluss in Anbetracht der finanziellen Lage für das Rechnungsjahr 1927/28 zurückgestellt. Im nächsten Etatsjahr soll die Angelegenheit erneut behandelt werden.

Der Biologischen Verein veranstaltet am Freitag im Kino-raum der Mädchenschule, Kapellenstraße, einen Lichtbildvortrag über „Die Biologie im Lichte der Wissenschaft“. Vortragender ist Rektor Rohlf (Magdeburg). Gäste sind zu diesem Vortrag willkommen.

sichtbar sein. Dieser alte Volksglaube ist in Niederjachsen noch weit verbreitet. In Dithmarschen stellt man aus Johanniskraut (Nieswurzblume) einen Schnaps her, der bei Leibweh gute Dienste leisten soll. Im Oldenburgischen glaubt man, daß der Vogelbeerbaum in der Johannistag seine Blüten verliert, weil die Hegen sie sonst verheizen würden.

Beim Aberglauben an die Uebertragung von Krankheiten auf einen Baum oder Strauch, der einst weit verbreitet war und heute noch nicht verschwunden ist, spielt die Nacht zum 24. Juni eine wichtige Rolle. In der Alneburger Heide wurde und wird gewiß heute noch ein verwohnenes oder mit einem Zweig befestigtes Kind in der Johannistag um 12 Uhr von zwei Frauen stillschweigend durch die Gabelung eines Baumes (welken Baum) gezogen, damit die Krankheit in den Baum übergeht.

Man glaubt dort auch vielfach noch, daß ein Gichtkranker geheilt wird, wenn er am Johannistag vor Sonnenaufgang einen Strauch schwarzer Johannisbeeren (deshalb Gichtbeeren genannt) pflanzt. Geht der Strauch an, so weicht die Gicht vom Kranken. Ein anderer Aberglaube beschäftigt sich ebenfalls mit dem schwarzen Johannisbeerstrauch. Danach soll ein veralteter Strauch am Abend vor dem Johannistag von einer Frau stillschweigend aus dem Garten geholt und mit ins Haus genommen werden. In der Johannistag um 12 Uhr muß die betreffende Frau nadend den Strauch wieder einpflanzen, wobei gewisse Sprüche herzusagen sind. Geht der Strauch, so befreit seine Früchte die Fähigkeit, von der Gicht zu befreien. Ein kleines Kind muß man am Morgen des 24. Juni im Garten nach auf die Erde legen und darüber hinweg Reisensamen säen. Wenn er läuft, so fängt auch das Kind an zu laufen.

Aus dem einst allgemein üblichen Johannistag, der Johannismünne, dem man besondere Wirkungen auf die Verbreitete zuschrieb, haben sich die früher auf dem Lande weit verbreiteten Johannisbier entwickelt, die längst in den Gärten aufgezogen sind. In Hamburg bei Gelle hat man das Johannisbier bis in die Gegenwart hinein durch ein Trinkglas der Alten und ein Lanzergewand der Jugend gefeiert; aber auch dieser alte Brauch ist gleich vielen andern der Zeit zum Opfer gefallen. **Ernst Edgar Reimerde.**

Von der weltlichen Schule. In der nächsten Zeit finden Klassenkernbesprechungen statt, die neben der Wahl von Erzieherinnen und Eltern einen Einblick in das eigentliche Schulleben geben sollen. Es wird erwartet, daß sich die Eltern alle an diesen Besprechungen beteiligen.

Wegen unzulässiger Handlungen an Kindern wurde der Lehrer Paul Klischak von der Kriminalpolizei eingehend vernommen; er ist sofort vom Amte suspendiert worden.

Der Kuppelst. Der Gastwirt Max O. vom Restaurant zur Neuen Welt wurde wegen Verdachts der Kuppelst. und Völlerei verhaftet. Er wird beschuldigt, in seinem Lokal der Langgasse Wochentags zu haben. In dem hinteren Weinszimmer seines Restaurants sollen sich Orgie bis in die frühen Morgenstunden abgepielt haben. Die Hauptrolle soll in dieser Angelegenheit die angeheiratete Biermami spielen. Sie wurde von der Polizei vernommen, was die Verhaftung des O. zur Folge hatte.

Quartiere gesucht. Zum Kreisfest des Reichsbanners am 2. und 3. Juli werden noch einige Quartiere benötigt. Kameraden, die eine Unterbringung ermöglichen können, werden gebeten, sich bei den Kameraden Weimelt, Wüderich oder Jensen zu melden.

Kreis Calbe

Das Kreispartei fest in Barb. h.

Der Festausschuß-besprechung am Dienstag im Beisein des Genossen Peters das Programm zum Kreispartei fest. Am Sonnabend den 2. Juli findet im „Rautenfranz“ um 20 Uhr ein Sommerfest statt, für den als Redner Genosse Kaftan genannt werden soll. Dabei wird die Ehrung der Parteijubilare vorgenommen werden; keine Mädchen werden ihnen Ehrenmadeln überreichen. Der Preis hat 68 Jubilare, von denen ungefähr 50 erwartet werden. Für sie werden Nachquartiere beschafft.

Genosse Parfidi wird republikanische und sozialistische Lieder rezitieren. Auch wird es nicht an musikalischen und gesanglichen Darbietungen fehlen. Der Sonntag bringt von 11 bis 13 Uhr Konzerte in beiden Versammlungssälen. Die Reichsbannerkapelle holt die Gäste von der Bahn ab. Der Abmarsch zum Höhenwerber erfolgt um 18 Uhr; der Schützenauszug wird sich hinter den Rautenfranz setzen. Genosse Bürgermeister Ohlen wird namens der sozialdemokratischen Stadtväter die Gäste begrüßen und Genosse Reichstagsabgeordneter Ferkel wird das neue Parteibanner unserer Ortsgruppe weihen.

Soffentlich gelingt es noch, die Magdeburger Spielführer der Sozialistischen Arbeiterjugend zu gewinnen. Der Arbeiter-Turnverein wird ebenfalls zur Verschönerung des Tages beitragen. Auf dem Rückmarsch erfolgt der eigentliche Auszug. Alle Genossen haben die Pflicht, durch das Gehen der republikanischen und der Parteifahrer zur Ausschmückung unsers Arbeiterstädtchens beizutragen. Die Ortsgruppe wird alles tun, um das Kreispartei fest zu einem wirkungsvollen und frohlichen Volksfest zu gestalten.

Barb. h.

Kulturwoche des Arbeiter-Sängerbundes. Der Dienstagabend gehörte einem Referat des Sangesbruders Günel aus Berlin, der über den Arbeiter-Sängerbund als Volkskulturbewegung sprach. Seine Ausführungen über das Wachstum der Bewegung im In- und Ausland, über die Pflege des Arbeitergesanges in Großstadt, Stadt und Land, über Freunde und Feinde unserer Bewegung, über ihre Veranstaltungen in der jüngsten Vergangenheit und in der nächsten Zukunft waren sehr interessant und wurden recht dankbar aufgenommen. Er wies die Weiterbildung der Barb. h. Arbeiterjünger in die Richtung zum gemäßigten Ehr- und fand damit sicher Anklang bei den Frauen, die in beachtenswerter Zahl seinen Ausführungen lauschten. Auch die Pflege des Kindergesanges sollte nicht vergessen werden. Volkslieder der „Arion“-Sänger schlossen den Vortrag ein. Bürgerliche Gäste waren fast gar nicht erschienen. Allerdings kann das nicht weiter wundernehmen; denn sie halten sich ja auch von den Kultur- und Kunstveranstaltungen ihres eignen Lagers fern. Aber auch die Arbeiter müssen sich bedeutend mehr für Volkskunst und Volkskultur interessieren. Wir weisen noch einmal auf den Kammermusikabend am Donnerstag im „Rautenfranz“ hin.

Diebe auf dem Friedhof verschonen nicht einmal die Ruhestätten der Toten. Die Blumen auf den Gräbern sind begehrenswerte Objekte und verschwinden in ihren besten Exemplaren fortgesetzt.

Die Obsterte ist wenig versprechend. Äpfel stehen in unserer Gegend noch am besten da. Birnen sind kaum zu finden. Die Sauertirschen versprechen ein gutes Ergebnis; sie fallen aber alle ab. Die Pflaumen werden gerade für ein bißchen Pflaumenkuchen reichen. — Die Feuernte war gut. Einige Landwirte ernteten mehr als 25 Zentner von dem Morgen Wiese; ein Bestzer von einem halben Morgen sogar 17 Zentner. Das Heu wird auch gut bezahlt.

Ein großes Fuhru in Könnichte, das geschlachtet wurde, wog 7½ Pfund, daran waren fast 2 Pfund Fett.

Frohle

Eine Entgegnung. Stadtrat Jährling (Schönebed) schreibt uns: „In Nr. 133 der „Volksstimme“ erschien ein Artikel unter der Überschrift „Bürgermeister gegen Arbeitgebervereinigung“. In diesem zitiert Bürgermeister Häjerer (Frohle) Ausführungen von mir, die in einer Sitzung im März 1927 im Rathaus zu Schönebed a. d. E., in der über die Verstaatlichung der Polizei verhandelt wurde, von mir getan sein sollen. Dazu möchte ich folgendes bemerken: Ich habe in jener Sitzung inhaltlich, wörtlich kann ich es nicht angeben, da ich es ja aus dem Gedächtnis wiedergebe, ungefähr folgende Gegenäußerung zu den Ausführungen des Bürgermeisters Häjerer getan: „Es muß zugegeben werden, daß wir in unsemr Gemeinden im großen und ganzen gut durch alle Schwierigkeiten hindurchgekommen sind. Das ist aber an sich, meiner Auffassung nach, auch nicht verwunderlich, da bis jetzt Staat und Gemeinden alle Wünsche der Unterstützungsberechtigten in weitestgehender Weise erfüllen konnten. Es ist aber sehr zweifelhaft, ob dies auf die Dauer möglich ist. Die Folgen der Nichterfüllung dieser Wünsche würden vielleicht Unruhen sein. In dieser Beziehung sind wir vollständig abhängig von dem, was in Magdeburg vorgeht. Brechen beispielsweise in Magdeburg 9 Uhr vormittags Unruhen aus, so ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß sich etwa ½ Stunde später ähnliche auch bei uns ereignen. In Schönebed sind aber hohe volkswirtschaftliche Werte vorhanden, die zu schützen sind. Deshalb haben auch Vertreter der Arbeitgebervereinigung sich durchaus für die Verstaatlichung der Polizei ausgesprochen, wie Herr Erster Bürgermeister Dr. Greverus uns mitgeteilt hat.“

Ich habe, niemals behauptet, daß die Arbeitgebervereinigung für Schönebed und Umgegend an den Magistrat Schönebed einen Antrag auf Verstaatlichung der Polizei gestellt hat. Um aber ganz sicher zu gehen, habe ich mich an den damaligen Stadtrat, jetzigen Ersten Bürgermeister von Bitterfeld, Obermann, gewandt, der durch eiziges Kopfnicken, wie jener Artikel sagt, diese meine Behauptungen bestätigt haben soll. Er zitiert mir: „Ich habe von Ihrem Schreiben und von dem Zeitungsartikel des Herrn Bürgermeisters Häjerer Kenntnis genommen. Soweit ich mich der Verhandlung erinnere, ist der Inhalt Ihrer Ausführungen so gewesen, wie Sie es schriftlich niedergelegt haben; zum Teil sind die Worte von Ihnen ausdrücklich so gebraucht.“ Von einem Antrag der Arbeitgebervereinigung betr. Verstaatlichung der Polizei ist nie die Rede gewesen, ein solcher Antrag ist mir auch völlig unbekannt. Mein Kopfnicken bezog sich auf Ihre Ausführungen betr. Unterstützung der Erwerbslosen durch Staat und Stadt, wobei erwähnt wurde, daß die Stadt weit über die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit bei ihrer Unterstützungsfähigkeit hinausgegangen ist. Es ist also auch mir völlig unbekannt, wie der Bürgermeister Häjerer zu keiner Auffassung kommt.“

Wir bemerken zu dieser Entgegnung, daß hier aneinander vorbeigeredet wird. In der Entgegnung des Stadtrats Jährling ist durchaus nichts gesagt, was die Angelegenheit in einem ganz andern Licht erscheinen lassen würde. Genosse Häjerer mußte durchaus den Eindruck in der Sitzung haben, den er wiedergegeben hat. Ob der Arbeitgeberverband nun den Antrag auf Verstaatlichung der Polizei gestellt hat oder das nur in einer gutachtlichen Meinberung befürwortet hat, ist doch ganz unerheblich.

Groß-Rosenburg

Diebstähle. Von dem Grundstück der Lehmannschen Gastwirtschaft wurde ein Damenrad entwendet. Ein auf die Fußspur des Diebes gesetzter Polizeihund verfolgte sie vom Stalle bis zur Kirche. Vermutlich ist von hier aus dann der Dieb mit dem Rade weitergefahren. — Ein zweiter Diebstahl kam auf dem Grundstück des Bäckermeisters Kumpf vor. Hier wurde aus einer Wanne Wäsche gestohlen.

Bad Salzungen

Wo ist die Gewerbeaufsicht? Aus dem Verbandsbureau wird uns geschrieben: Im Betrieb des Bäckermeisters W. Mattusch, Parkstraße 5, wird trotz Nachbaderbots, nach dem die Arbeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens vollständig zu ruhen hat (auch Familienmitglieder dürfen nicht arbeiten) mit der Arbeit um 4 bzw. ¼ 4 Uhr begonnen und sie dehnt sich aus bis nachmittags um 5 oder 6 Uhr, ja bis abends 7 Uhr mit nicht nennenswerten Unterbrechungen zur Essenseinnahme. Aber dies ist dem Meister noch nicht genug, abends ¼ 9 Uhr müssen alle wieder zur Gefenstünd- und Sauersteigführung zur Stelle sein. Wenn sich dann diese Leute abends zur Ruhe begeben wollen, können diese bei der großen Zahl der sich einstellenden Manzen nicht schlafen. Als sich darüber ein Gehilfe einmal zu seinem Kollegen äußerte, gab es vom Meister dafür ein Paar hinter die Ohren, die ihm hoffentlich zurückgegeben wurden. Darauf wurde dann das Arbeitsverhältnis gelöst. Nicht selten macht der Meister überhaupt gegenüber Gesellen und Lehrlingen vom „väterlichen Züchtigungsrecht“ Gebrauch, jedoch kann er auch anders, und zwar in einer Art, die auf abnorme Regungen schließen läßt. Die zuständige Stelle würde sich ein Verdienst erwerben, wenn sie diesem Meister das Recht, Lehrlinge zu halten, nehmen würde und auch das Gewerbeaufsichtsamte fände hier Betätigung. Eine Untersuchung der Verhältnisse im Betrieb von Mattusch ist dringend nötig.

Glinde

Das Ringreiten in diesem Jahre litt unter dem Wetter. Doch beteiligten sich 17 Reiter an dem Umzug und dem Geschicklichkeitsreiten auf dem Plage vor der Schule und auf dem Reiterball am Abend ging es noch lustig genug zu.

Siedendorf

Volksfürsorge. Am Sonnabend den 25. Juni, um 20 Uhr, findet bei Kunze (kleiner Saal) eine öffentliche Versammlung für Konsumvereinsmitglieder und alle Versicherten der Volksfürsorge statt. Redner sind Rechnungsführer Otto Baer (Magdeburg) und Geschäftsführer Brinkmann (Calbe). Thema: „Konsumgenossenschaften und Volksfürsorge“. Alle Versicherten und deren Frauen müssen erscheinen. — Festplaketten zum Kreispartei fest sind bei den Unterkassierern zu haben.

Schönebed

Sozialdemokratische Fraktion. Sitzung am Freitag um 20 Uhr im Rathaus.

Stadtratsordnen-Sitzung am Montag den 27. Juni. Sie ist besonders wichtig. Der neue Stadtrat, Dr. Nemetz, wird endlich, nachdem die Verfassung längst vorliegt, in sein neues Amt eingeweiht. Der Schulanschuß für höhere Schulen muß neu gewählt werden. Die Neufestsetzung des Brückengelbes wird beraten werden. Von besonderem Interesse dürften die Beschlüsse des Magistrats sein, die wegen der allgemeinen Fürsorge zur Kenntnis gebracht werden.

Arbeiter-Radfahrerverein Fröhlich. In der Generalversammlung wurde auf die stetige Zunahme von Mitgliedern, besonders in der letzten Zeit, hingewiesen. Der Arbeiter-Radfahrerverein erstreckt sich einer besonderen Beliebtheit. Zum Sportkartelldelegierten wurde Genosse Ernst Jabel gewählt. Weiter beschloß man sich mit dem 25jährigen Sitzungsfest, das am Sonntag den 17. Juli in der „Tonhalle“ stattfindet. Eine große Anzahl auswärtiger Vereine hat die Beteiligung am Feste zugesagt. Zum Reichs-Arbeiterportag am 25. und 26. Juni wird stärkste Beteiligung der Arbeiter-Radfahrer erwartet. Arbeiter, unterstützt den Arbeitersport und bringt auch eure Kinder in den Arbeiter-Radfahrerverein. Übungsstunden jeden Montag und Mittwoch um 20 Uhr in der „Tonhalle“. Anmeldungen werden dort entgegengenommen.

Eine Sonnenwendfeier der freigeistigen Arbeitsgemeinschaft findet am Sonnabend abend auf dem Hummelberg statt. Ein Redner aus Magdeburg wird sprechen. Die Freien Sänger verschönen die Feier durch Gesang. Auf zur Sonnenwendfeier auf dem Hummelberg.

Die Zimmerer aus Magdeburg begehen am Sonnabend den 25. Juni um 20 Uhr im „Braunen Hirsch“ ihr 29. Stiftungsfest. Die Magdeburger Kollegen werden mit Dampfem am Sonnabend abend eintreffen, um genutzreiche Stunden in Grünewalde zu verleben. Rißt alle Mitglieder des Zimmererverbandes ist es, sich daran zu beteiligen.

Stadtkreis Wahrenleben

Die Frauengruppe der Partei hielt am Dienstag abend eine Versammlung im „Neuen Kaffeegarten“ ab. Anwesend waren 125 Frauen. Genossin Arning (Magdeburg) berichtete über den Frauentag in Kiel. Sie hob dabei besonders drei Punkte heraus, die dort eine besondere Behandlung erfahren haben: Die Reichstagswahlen und die Mithilfe der Frauen hierbei, die Wohnungsfrage und die Arbeiterwohlfahrtspflege. Die ganzen stielern Tagungen waren ein großer Erfolg und ein Wendepunkt in unsrer Parteibewegung. Dem sehr beifällig aufgenommenen Vortrag folgte eine kurze Aussprache. Dann wurden die zukünftigen Veranstaltungen besprochen, z. B. abendliche Ausflüge der Genossinnen in den Sommermonaten. Es ergiebt hierüber noch Mitteilung.

Neuer Stadtratsordneter. Als Nachfolger des kommunijitischen Stadtratsordneters Dräger, der sein Mandat ohne Angabe von Gründen niedergelegt hat, ist der Maurer Fritz Ruape bestimmt worden.

Aus der Altmark

Jugendliche Diebe. Vor einiger Zeit wurden hier Laden diebstähle ausgeführt. Die Täter kommen zwei jugendliche Schreibgehilfen in Frage, die in dem Laden Einkäufe besorgten, dabei die Langfinger ausstreckten und unbezahlte Waren mitgehen ließen. Schließlich wurden die beiden zu dreißig, daß sie ihren Freunden von den Diebstählen erzählten, und damit gelangten die Daten an die Öffentlichkeit.

Osterburg

Die aufgefundene Kindesleiche wurde gestern vom Kreisarzt genau untersucht. Es wurde festgestellt, daß es sich um ein ausgemachtes Kind von 52 Zentimeter Länge und 6 Pfund Schwere handelt. Die Leiche befand sich in einem Damenstuhlkarton, der die Aufschrift L. R. Damenlad, Lederpangen 8509/22 Form 172 Absatz a (40/5) trägt. Die Leiche war mit schwarzem Färbungsmittel umhüllt, wie er zum Auspolieren von Kleidungsstücken benutzt wird. Wer nach diesen Anhaltspunkten Angaben zur Sache machen kann, wolle sich auf der hiesigen Polizeiwache melden.

Gardelegen

Freitags durch Bergflucht wurde nach dem 18 Jahre alte Willi Ganger von hier. Er nahm in Ostfriesen Strichmün, das sein Vater schon seit Jahren im Besitz haben will. Der junge Mann hat sich am letzten Sonnabend aus der elterlichen Wohnung mit einem Fahrrad entfernt. Man fand ihn am Dienstag abend auf dem Heuboden. Seine Mutter wurde durch sein Stöhnen auf ihn aufmerksam. Sofort wurde ein Arzt herbeigeholt. Der junge Mann verstarb aber nach etwa einer Stunde. Der Grund zur Tat ist wohl in krankhafter Veranlagung zu suchen. Die Leiche ist zunächst beschlagnahmt.

Festgenommen wurde hier ein Fremder, etwa 40 Jahre alter Mann, der sich in höchst verdächtiger Weise herumtrieb. Er wurde schon an der Waldbrandstelle bei Nitztau beobachtet und fiel auch hier wieder auf, als er aus einer Feldscheune hervortrat, in der er genächtigt hatte. Der Mann nennt sich Wilhelm Schulze und will aus Berlin sein. Er führt Kricken bei sich, um Willeid zu erregen. Man nimmt an, daß man es mit einem geflüchteten Gauner zu tun hat.

Schwindler. Fernmündlich wird aus Stendal mitgeteilt, daß dort ein Fremder, der sich als Reklamechef des Zirkus Hagenbed ausgab, bei einigen Geschäftslenten verfußt hat, sich kleinere Geldbeträge zu erschwindeln. In einigen Fällen ist ihm das auch geglückt und er ist nun verfußt. Es wird vermutet, daß er sich nach Gardelegen gependet hat. Er wird wie folgt beschrieben: 1,68 Meter groß, etwa 26 Jahre alt, braune Gesichtsfarbe, schwarzes Haar, trägt blaue Hülse mit Fußballabzeichen, dunkeln Anzug mit schwarzen Streifen und grau-grünem Regenmantel, spricht bayrischen Dialekt.

Zum Wochenmarkt waren 351 Ferkel und ein Schwein aufgetrieben. Die Preise betragen für Ferkel bis zu 5 Wochen 8 bis 10 Mark, von 6 bis 10 Wochen 10 bis 12 Mark, von 8 bis 13 Wochen 12 bis 18 Mark, für Schweine von 4 bis 5 Monaten 30 Mark. Handel und Umsatz waren sehr flau; es blieb reichlich Ueberstand.

Stadtkreis Stendal

Einheitsverband der Eisenbahner. Mitgliederversammlung am Freitag den 24. Juni, 20 Uhr, bei Deter. Stellungnahme zu den Verbandsbeiratsbeschlüssen, Tarifangelegenheiten, Gehaltsforderungen. Um 19 Uhr findet im selben Lokal eine Funktionärsitzung statt.

Reichs-Arbeiter-Sporttag. Gemeinschaftlich werden alle Arbeiter-Sportvereine werden durch Aufmarsch und Darbietungen sportlicher und turnerischer Art. Auch die Arbeiterkulturvereine nehmen Anteil an dem großen Werbetag des Arbeitersports. Der Montag beginnt mit einer großen Sportumgebung am Freitag um 20 Uhr auf dem Marktplatz. In bunter Reihenfolge wechseln Darbietungen der Freien Sängern, Freien Turner und Turnerinnen, Schüler und Schülerinnen, des Sportvereins Stern 1884 und der Radfahrer. Um 13½ Uhr ist ein Marsch durch die Straßen zum Bürgerpark. Dann beginnen die sportlichen Wettkämpfe der Leicht- und Schwerathleten und der Radfahrer. Die Arbeiter-Musikvereine werden für musikalische Unterhaltung sorgen. Spiele und Volkstänze werden zwischen dem Wettkampf geboten. Partei, Gewerkschaften, Sport- und Kulturbereine müssen sich geschlossen an den Veranstaltungen beteiligen. Die gesamte Bevölkerung wird gebeten, regen Anteil an den Sportveranstaltungen zu nehmen.

In die Höhe gefallen ist ein kleiner Junge, als er spielte. Andre Kinder holten ihn aus dem Wasser heraus und brachten ihn ins Kinderheim und später zu seinen Eltern.

Vom Wochenmarkt am Mittwoch. Die Preise waren folgende: Schweinefleisch Pfund 1,20 Mark, Hühnerfleisch 1,20 bis 90 Pf., Rindfleisch 1,20 bis 1,50 Mark, Kalbfleisch 1,20 Mark, Schweißsülze 40 Pf., Schlachtwurst 2,20 bis 1,80 Mark, Bratwurst 1,60 bis 1,80 Mark, Wurstwurst 1,40 Mark, Polnische 1,40 bis 1,60 Mark, Leberwurst 1 Mark, Rotwurst 1 Mark, Knoblauchwurst 1 bis 1,30 Mark, Würstchen 1,30 bis 1,40 Mark, Schmalz 1,20 Mark, Speck (geräuchert) 1,40 bis 1,60 Mark, Sammelfleisch 1,20 Mark, gelochter Schinken 1,20 Mark, Gefrierfleisch 80 bis 110 Pf., Landfische Rolle 55 Pf., Garzer Käse 25 Pf., Kamadur Stüd 45 Pf., Eier 10½ bis 11 Pf., Landbutter Pfund 1,70 Mark, Mollereibutter 1,80 bis 1,85 Mark, Kartoffeln 5 bis 7 Pf., neue Kartoffeln 2 Pfund 35 Pf., Radieschen Bund 10 Pf., Rohrküben 25 Pf., Rhabarber Pfund 10 Pf., Salat Kopf 5 Pf., Erdbeeren Pfund 80 bis 100 Pf., Gurken Stüd 30 bis 50 Pf., Kohlrabi 3 Stüd 20 Pf., Kürbchen Pfund 60 Pf., Pfefferlinge 50 Pf., Zwiebeln (neue) Bund 10 Pf., Stachelbeeren Pfund 25 Pf., junge Tauben Stüd 1 bis 1,10 Mark, junge Hähne 80 bis 150 Pf., Ententücken 1,20 bis 1,40 Mark, Seezichse: Kabeljau Pfund 25 Pf., Rotbarsch 35 Pf., Rotungen 30 Pf., Schellfisch (ohne Kopf) 35 Pf., Schellfisch (mit Kopf) 25 Pf., Wienenhonig (rein) 1,30 Mark.

Wiedmarkt. Auf dem Viehmarkt am Dienstag standen 135 Pferde und 670 Schweine zum Verkauf. Es kosteten: beste Pferde 750 bis 1000 Mark, gute Pferde 500 bis 700 Mark, mittlere Pferde 300 bis 450 Mark, geringere Pferde 180 bis 250 Mark, Schlachtpferde 80 bis 120 Mark, 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 6 bis 9 Mark, 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 9 bis 12 Mark, 8 bis 10 Wochen alte Ferkel 12 bis 15 Mark, Hölle 18 bis 25 Mark. Futterschweine waren nicht vorhanden. Handel und Besuch waren mittelmäßig.

Motorradunfall. Zwischen Iden und Mohrde fuhr infolge Rutschens des Rades ein hiesiger Kaufmann mit seinem Motorrad gegen einen Baum. Durch den Anprall blieb er einige Zeit bewegungslos liegen, konnte sich aber bald wieder erholen. Er trug erhebliche Verletzungen davon. Das Motorrad wurde sehr stark beschädigt.

Ein wütender Marber trieb in der Nacht zum Dienstag in den Ställen der Hallstraße sein Unwesen. Auf dem Grundstück Hallstraße 38 schlich er sich in den Hühnerstall und ging der Glucke zu Leibe, fraß diese an und saugte die ihr zum Brüten untergelegten Eier auf. Während er hier 16 Eier nahm, brachte er in dem Stall Hallstraße 40 16 Küken und eine Glucke um. In einem andern Stalle, Hallstraße 42, tötete er 2 Küken und fraß ein Küken und eine Glucke an. Leider konnte der gefährliche Schädling nicht erwischt werden.

Freitags durch Bergflucht wurde nach dem 18 Jahre alte Willi Ganger von hier. Er nahm in Ostfriesen Strichmün, das sein Vater schon seit Jahren im Besitz haben will. Der junge Mann hat sich am letzten Sonnabend aus der elterlichen Wohnung mit einem Fahrrad entfernt. Man fand ihn am Dienstag abend auf dem Heuboden. Seine Mutter wurde durch sein Stöhnen auf ihn aufmerksam. Sofort wurde ein Arzt herbeigeholt. Der junge Mann verstarb aber nach etwa einer Stunde. Der Grund zur Tat ist wohl in krankhafter Veranlagung zu suchen. Die Leiche ist zunächst beschlagnahmt.

Festgenommen wurde hier ein Fremder, etwa 40 Jahre alter Mann, der sich in höchst verdächtiger Weise herumtrieb. Er wurde schon an der Waldbrandstelle bei Nitztau beobachtet und fiel auch hier wieder auf, als er aus einer Feldscheune hervortrat, in der er genächtigt hatte. Der Mann nennt sich Wilhelm Schulze und will aus Berlin sein. Er führt Kricken bei sich, um Willeid zu erregen. Man nimmt an, daß man es mit einem geflüchteten Gauner zu tun hat.

Schwindler. Fernmündlich wird aus Stendal mitgeteilt, daß dort ein Fremder, der sich als Reklamechef des Zirkus Hagenbed ausgab, bei einigen Geschäftslenten verfußt hat, sich kleinere Geldbeträge zu erschwindeln. In einigen Fällen ist ihm das auch geglückt und er ist nun verfußt. Es wird vermutet, daß er sich nach Gardelegen gependet hat. Er wird wie folgt beschrieben: 1,68 Meter groß, etwa 26 Jahre alt, braune Gesichtsfarbe, schwarzes Haar, trägt blaue Hülse mit Fußballabzeichen, dunkeln Anzug mit schwarzen Streifen und grau-grünem Regenmantel, spricht bayrischen Dialekt.

Zum Wochenmarkt waren 351 Ferkel und ein Schwein aufgetrieben. Die Preise betragen für Ferkel bis zu 5 Wochen 8 bis 10 Mark, von 6 bis 10 Wochen 10 bis 12 Mark, von 8 bis 13 Wochen 12 bis 18 Mark, für Schweine von 4 bis 5 Monaten 30 Mark. Handel und Umsatz waren sehr flau; es blieb reichlich Ueberstand.

Stadtkreis Stendal

Einheitsverband der Eisenbahner. Mitgliederversammlung am Freitag den 24. Juni, 20 Uhr, bei Deter. Stellungnahme zu den Verbandsbeiratsbeschlüssen, Tarifangelegenheiten, Gehaltsforderungen. Um 19 Uhr findet im selben Lokal eine Funktionärsitzung statt.

Reichs-Arbeiter-Sporttag. Gemeinschaftlich werden alle Arbeiter-Sportvereine werden durch Aufmarsch und Darbietungen sportlicher und turnerischer Art. Auch die Arbeiterkulturvereine nehmen Anteil an dem großen Werbetag des Arbeitersports. Der Montag beginnt mit einer großen Sportumgebung am Freitag um 20 Uhr auf dem Marktplatz. In bunter Reihenfolge wechseln Darbietungen der Freien Sängern, Freien Turner und Turnerinnen, Schüler und Schülerinnen, des Sportvereins Stern 1884 und der Radfahrer. Um 13½ Uhr ist ein Marsch durch die Straßen zum Bürgerpark. Dann beginnen die sportlichen Wettkämpfe der Leicht- und Schwerathleten und der Radfahrer. Die Arbeiter-Musikvereine werden für musikalische Unterhaltung sorgen. Spiele und Volkstänze werden zwischen dem Wettkampf geboten. Partei, Gewerkschaften, Sport- und Kulturbereine müssen sich geschlossen an den Veranstaltungen beteiligen. Die gesamte Bevölkerung wird gebeten, regen Anteil an den Sportveranstaltungen zu nehmen.

In die Höhe gefallen ist ein kleiner Junge, als er spielte. Andre Kinder holten ihn aus dem Wasser heraus und brachten ihn ins Kinderheim und später zu seinen Eltern.

Vom Wochenmarkt am Mittwoch. Die Preise waren folgende: Schweinefleisch Pfund 1,20 Mark, Hühnerfleisch 1,20 bis 90 Pf., Rindfleisch 1,20 bis 1,50 Mark, Kalbfleisch 1,20 Mark, Schweißsülze 40 Pf., Schlachtwurst 2,20 bis 1,80 Mark, Bratwurst 1,60 bis 1,80 Mark, Wurstwurst 1,40 Mark, Polnische 1,40 bis 1,60 Mark, Leberwurst 1 Mark, Rotwurst 1 Mark, Knoblauchwurst 1 bis 1,30 Mark, Würstchen 1,30 bis 1,40 Mark, Schmalz 1,20 Mark, Speck (geräuchert) 1,40 bis 1,60 Mark, Sammelfleisch 1,20 Mark, gelochter Schinken 1,20 Mark, Gefrierfleisch 80 bis 110 Pf., Landfische Rolle 55 Pf., Garzer Käse 25 Pf., Kamadur Stüd 45 Pf., Eier 10½ bis 11 Pf., Landbutter Pfund 1,70 Mark, Mollereibutter 1,80 bis 1,85 Mark, Kartoffeln 5 bis 7 Pf., neue Kartoffeln 2 Pfund 35 Pf., Radieschen Bund 10 Pf., Rohrküben 25 Pf., Rhabarber Pfund 10 Pf., Salat Kopf 5 Pf., Erdbeeren Pfund 80 bis 100 Pf., Gurken Stüd 30 bis 50 Pf., Kohlrabi 3 Stüd 20 Pf., Kürbchen Pfund 60 Pf., Pfefferlinge 50 Pf., Zwiebeln (neue) Bund 10 Pf., Stachelbeeren Pfund 25 Pf., junge Tauben Stüd 1 bis 1,10 Mark, junge Hähne 80 bis 150 Pf., Ententücken 1,20 bis 1,40 Mark, Seezichse: Kabeljau Pfund 25 Pf., Rotbarsch 35 Pf., Rotungen 30 Pf., Schellfisch (ohne Kopf) 35 Pf., Schellfisch (mit Kopf) 25 Pf., Wienenhonig (rein) 1,30 Mark.

Wiedmarkt. Auf dem Viehmarkt am Dienstag standen 135 Pferde und 670 Schweine zum Verkauf. Es kosteten: beste Pferde 750 bis 1000 Mark, gute Pferde 500 bis 700 Mark, mittlere Pferde 300 bis 450 Mark, geringere Pferde 180 bis 250 Mark, Schlachtpferde 80 bis 120 Mark, 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 6 bis 9 Mark, 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 9 bis 12 Mark, 8 bis 10 Wochen alte Ferkel 12 bis 15 Mark, Hölle 18 bis 25 Mark. Futterschweine waren nicht vorhanden. Handel und Besuch waren mittelmäßig.

Motorradunfall. Zwischen Iden und Mohrde fuhr infolge Rutschens des Rades ein hiesiger Kaufmann mit seinem Motorrad gegen einen Baum. Durch den Anprall blieb er einige Zeit bewegungslos liegen, konnte sich aber bald wieder erholen. Er trug erhebliche Verletzungen davon. Das Motorrad wurde sehr stark beschädigt.

Ein wütender Marber trieb in der Nacht zum Dienstag in den Ställen der Hallstraße sein Unwesen. Auf dem Grundstück Hallstraße 38 schlich er sich in den Hühnerstall und ging der Glucke zu Leibe, fraß diese an und saugte die ihr zum Brüten untergelegten Eier auf. Während er hier 16 Eier nahm, brachte er in dem Stall Hallstraße 40 16 Küken und eine Glucke um. In einem andern Stalle, Hallstraße 42, tötete er 2 Küken und fraß ein Küken und eine Glucke an. Leider konnte der gefährliche Schädling nicht erwischt werden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Kreis Stendal.

Kreisjahresweife in Stendal. Am 17. Juli findet in Stendal ein republikanischer Tag verbunden mit Kreisjahresweife statt. Alle Ortsvereine des Kreises müssen sich daran beteiligen. Schon jetzt müssen die Kameradschaften Vorbereitungen zum guten Gelingen der Veranstaltung treffen. Am Sonnabend ist ein Fackelzug durch die Straßen der Stadt; am Sonntag werden Gefallenengedenkung und Kranzniederlegung, Nachmittags Umzug und Beise der Fahnen auf dem Marktplatz.

Auf nach Debitische. Es wird jedem dienstfreien Kameraden zur Pflicht gemacht an der Kreisveranaltung in Debitische-Rathenort teilzunehmen. Auch hier gilt es den reaktionären Vorden für die demokratische Republik fruchtbar zu machen. Darum ist eine harte Beteiligung erwünscht. Die Kreisleitung.

Stendal. Zur Teilnahme an der Kreisveranaltung in Debitische wird aufgerufen. Abfahrt mit dem Zuge 10.17 Uhr. Um 9.45 Uhr müssen alle auf dem Hauptbahnhof sein. Massenbeteiligung wird erwartet.

Wiska. Am Sonnabend den 25. Juni, pünktlich 20 Uhr, wichtige Mitgliederversammlung. Die Verfassungsteler soll wie im vergangenen Jahre gefeiert werden. Die Funktionäre müssen schon jetzt Vorbereitungen treffen. Dieberich-Deuorothberge. In der Generalversammlung wurde beschloffen, daß die bisherige Kameradschaft Großhölzer der Ortsgruppe Dieberich vom 1. Juni an eine selbständige Ortsgruppe bildet. Am Kreisfest in Burg am 3. Juli müssen sich nicht viele Kameraden beteiligen. Für die Fahrt zur großen Verfassungsteler in Leipzig am 11. August muß eifrig Propaganda gemacht werden.

Kreiszeitung 1. Die Stadtführer werden gebeten, umgehend beim Kreisleiter zu melden, wie stark die einzelnen Spielereisen zum Kreisfest antreten. Es fehlen auch noch einige Meldungen von Ortsvereinen. Der Kreisleiter.

Partei. Mitgliederversammlung am Sonnabend bei Wiska. Wichtige Tagesordnung.

Partei. Die Mitglieder des Reichsbanners versammeln sich am Sonntag um 18 Uhr zum Abmarsch nach Helmstedt. Dort findet ein großes Radfest des Reichsbanners statt. Auch die Parteigenossinnen und -genossen werden gebeten, daran teilzunehmen. Der Eintritt ist frei.

Briefkasten

Frage Sieb. Burg. Ein anderer Bericht über das Kreisfest des Reichsbanners wird in der nächsten Nummer der „Volksstimme“ veröffentlicht.

Ordentliche Sitzung
der Stadtverordneten am 27. Juni
nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung.

1. Kaffeepriung am 27. Mai d. J.
2. Vortrag des Verwaltungsberichts für das Jahr 1926.
3. Festlegung des Haushaltungsplans
 - a) der Kämmereikasse,
 - b) der Gastkassa,
 - c) der Elektrikalkasse,
 - d) der Wasserwerkstasse,
 - e) der Wasserkasse,
 - f) der Wasserkasse,
 - g) der Turbaukassa,
 - h) der Unterhaltungskasse,
 - i) der Krankenkasse,
 - k) der Friedhofskasse
 für das Jahr 1927.
4. Verlegung eines Erdabfalls bis zum Sporthaus und zur Friedhofskapelle.
5. Erneuerung des Anstrichs der Friedhofskapelle.
6. Verkauf von Baustellen in der Bahnhofsstraße.
7. Desgleichen in der Sedanstraße.
8. Weitere Abtretung von Acker an die Heimstätten-Siedlung in Erbpacht.
9. Entnahme eines Baufelds von der Landesversicherungs-Anstalt Sachsen-Anhalt in Merseburg.
10. Einführung einer Biersteuer.
11. Festlegung einer Hundesteuer-Ordnung.
12. Wahl der Beleuchtungs- und Wasserwerks-Ausschuss-Mitglieder.
13. Bewilligung der Kosten zur Anschaffung eines Automobil-Manuskriptwagens und einer Motorpumpe.
14. Abtretung einer Ackerparzelle zur Erweiterung des Bahnhofs.
15. Bewilligung eines jährlichen Beitrages an die F. v. Edelshausen'schen Anstalten.
16. Bewilligung der Kosten zur Ausbesserung der Fassaden an der Stadt. Wohnhauses, Marktstr. 2.
17. Ankauf von Schwänen für den Stadt. Teich. B. Nichtöffentlich.
18. Personalien.

Tagesordnung

- zur ordentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Verammlung am Freitag den 27. Juni 1927, abends 7 Uhr.
- a) Öffentliche Sitzung.
 1. Einführung des Stadtrats Dr. Kemery.
 2. Bericht über die letzten Kaiserrevisionen.
 3. Wahl a) einer Bezirksvorsteherin und eines Bezirksvorstehers für den 8. Bezirk; b) eines Bezirksvorstehers für den 6. Bezirk.
 4. Wahl von Mitgliedern für den Schulausschuss.
 5. Bewilligung eines Vergütungs zur Beschaffung von Ehrenpreisen für die Gewerkschafts- und Industrie-Ausstellung in Schönebeck.
 6. Festlegung des Haushaltungsplans für das gemeinsame kommunale Arbeitsamt in Schönebeck für 1927.
 7. Festlegung des Bräutigamsvertrags.
 8. Neufassung der Biersteuerordnung.
 9. Vortrag betreffend Arbeitsgericht.
 10. Vermietung eines Platzes an die Firma Alldorf.
 11. Kenntnisnahme von den Beschlüssen des Magistrats betreffend allgemeine Fürsorge. b) Nichtöffentliche Sitzung.
 12. Personalien.
- Schönebeck, den 22. Juni 1927.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
F. H. H. H.

Bekanntmachung.

Betrifft Beschaffung eines Motorfahrzeuges.
Die Beschaffung eines Motorfahrzeuges ist durch Magistratsbeschluss vom 11. Juni 1927 in Auftrakt der Finanzstellen Seite für das Rechnungsjahr 1927/28 zurückgestellt. Im nächsten Rechnungsjahr soll die Angelegenheit erneut behandelt werden.
Burg, den 29. Juni 1927.
Der Magistrat.

Zurückgekehrt ist
San.-Rat Dr. Theuerkauf

Mensch, ürgere dich nicht
Preis Mk. 1.50, 1.00 u. 75 Pf.
Buchhandlung Hoffmann
Kochstraße, Große Ringstraße 2.

20 Jahre Jünger (ges. gesch.)
nach genannt
„Exlepang“

(ges. gesch.) Gut gehen lassen die Jugendliche wieder. „Exlepang“ enthält die Goldene Medizin 1913. Es hat auch und nach, also bewährt. Kein gefährliches Nebenmittel. Erfolg garantiert. „Exlepang“ ist unerschrocken schmeckt nicht und wirkt nicht ab, es wirkt harmonisch, wenn sich jeder Einzelne selbst harmonisch lässt. Vollständig un-schädlich. Kein Schaden zu erwarten. Tausende Dankschreiben. Von Ärzten, Professoren usw. gerühmt und empfohlen. „Exlepang“ ist ein ausserordentlich wirksames Mittel. Preis 7 Mark. Für dunkle Haare und solche, welche die Farbe schwer annehmen. „Exlepang“, Pr. 12 Mark. Nachschauen von uns selbst. In Friseur-gesch., Parfüm., Drug. u. Apoth. zu haben, wo im Schmecker ausgeführt, wo nicht, direkt zu haben von: Fabrikanten Parfümeriefabrik Exlepang
Herrmann Schellhornberg
Bismarckstr. 55, Rostock, St. 7.
Nur echt in diesem Original-Karton. Export nach allen Weltteilen.
Einfachste Anweisung: „Exlepang“
Arztlich empfohlen. Tab. Mk. 2.-, Glasbottle Mk. 7.-
„Exlepang“ für Angewandte und Wappens, unerschrocken und unerschütterlich. Preis Mk. 2.- und 7.50.

Heimann's
Entfärber „Colorex“
entfarbt farbige Stoffe
entfernt Farbflecken
und Flecken von Käse, Kaka, Tee, Obst, Wein, Rot, etc. aus weißer Wäsche, sowie ungeliebte Farben aus bunten Stoffen. - Unschädlich für alle Stoffe. - Leicht anzuwenden.
Ab Händl. der Handlung
F. H. H. H.

Der Gipfel der BILLIGKEIT: Unser Serienverkauf!

Filz-Capline
in vielen Farben . . . 3.75 **2.95**

Serie I
Jugendl. Hüte, auch Frauen-hüte
mit Band- und Blumengarnitur **3.75**

Serie II
Elegant garnierte Hüte
in allen Modifarben . . . **5.75**

Serie III
Fesch garn. Hüte
teilweise Modelle . . . **7.50**

Florentiner imit.,
die große Mode,
mit Band und Blumen garniert **7.50**

Sporthüte
in vielen Formen
und Farben . . . **1.95**

„Haus der Hüte“
G.M.B.H.
Magdeburg, Breiter Weg 193/94
gegenüber Steinstraße

Chaiselongues
Sofas, Seilzüge, etc.
nicht billig und
schön, sondern
echt u. preisw. zu wert.
2. Bands, Kapuzen-
meißer, Artikel 3 u. 4

Chinosol
Touristen,
Jäger und
Sportsleute
sollten stets ein
Röhrchen Chinosol
bei sich führen. Es
gehört auch in die
Hütten- und Sport-
platzapotheke. Es
stilt Blutungen, ver-
hindert Infektion von
Wunden, nimmt den
Schmerz bei Kat-
zändungen, ist gut
gegen Mücken- und
Bienenstiche, gegen
Wundbitten und zer-
rumpfte Füße. Es ist
billig und ausgiebig.
Ein Röhrchen ent-
haltend 10 Kapseln,
für lange Zeit aus-
reichend. 2 Mk. 2.-
in allen Apotheken
und Drogerien.

Rothbücher für den
einfachen Haushalt
von 2.00 Mark an
bis zum höchsten
Preis.

Biochemischer Verein Burg
Freitag den 24. Juni (Sonntag Mädchen-
schule Kappelstraße)

Lichtbilder - Vortrag
über „Die Biochemie im Lichte der Wissen-
schaft“. Vortragender Herr Rektor K. O. H.
1927, Magdeburg. Sehr willkommen.
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Am Sonntag den 25. Juni, abends
8 Uhr, findet bei Schützfeld, Knochenhauer-
werk die

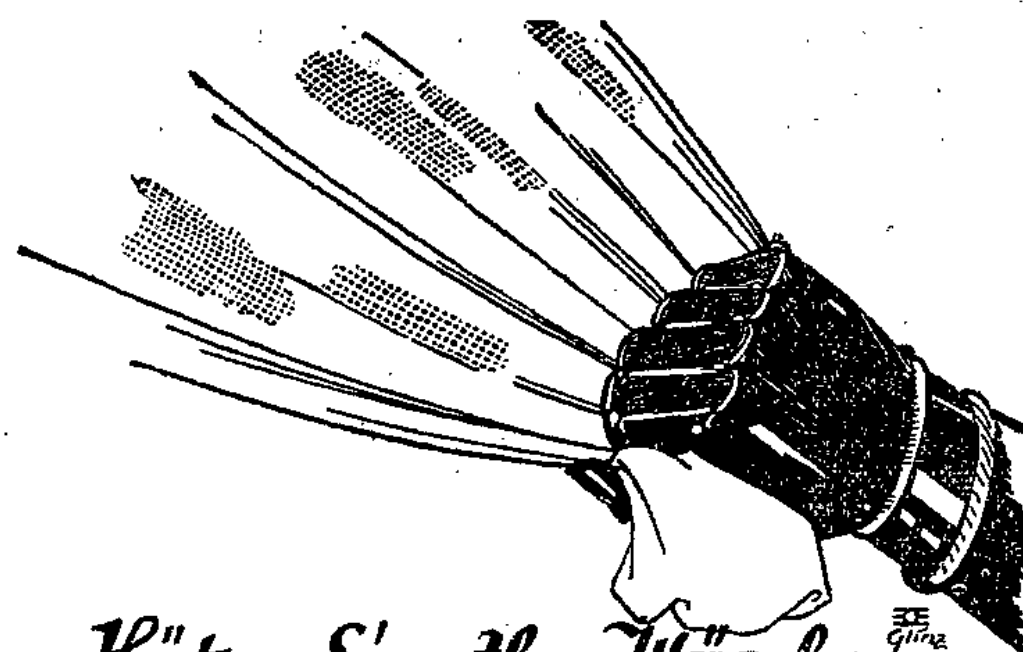
Stammes-Verammlung
der Klempner und Installateure
am
Tagesordnung:
1. Sonntag. 2. Geschäftsangelegenheiten.
Am Sonntag den 24. Juni, vormittags
10 Uhr, findet bei Schützfeld, Knochenhauer-
werk die

Stammes-Verammlung
der Setzungs-Verenigung u. Helfer
am
Tagesordnung:
1. Sonntag. 2. Geschäftsangelegenheiten.
Die Verwaltung.

Dankfagung.
Für die vieler Beweise herzlicher
Teilnahme und die Kranzsenden bei der
Beerdigung meiner lieben Tochter
Erna Schmidt
geb. Hürst
jagen wir alle Verwandten und Freun-
den innigen Dank. Besonders danken
wir Herrn Dr. Köhler für die tröstlichen
Worte am Sarge, den Schwestern der
Krankesterzeit, Eusebia, Rosina I.
für die lange, anverwandte Pflege und
den Bewohnern des Hauses Seiner-
lüber Straße 4.

Dankfagung.
Für die vieler Beweise herzlicher
Teilnahme und die Kranzsenden bei der
Beerdigung meiner lieben Tochter
Erna Schmidt
geb. Hürst
jagen wir alle Verwandten und Freun-
den innigen Dank. Besonders danken
wir Herrn Dr. Köhler für die tröstlichen
Worte am Sarge, den Schwestern der
Krankesterzeit, Eusebia, Rosina I.
für die lange, anverwandte Pflege und
den Bewohnern des Hauses Seiner-
lüber Straße 4.

Am Dienstag den 21. Juni, abends 8 Uhr, erkrankte
plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, der gute Vater
meiner einzigen Kinder, unser lieber Bruder, Schwager
und Onkel
Gustav Blume
im 82. Lebensjahre.
Sollensbittler Straße 21.
Im Namen der Hinterbliebenen
Marie Blume und Tochter.
Die Beerdigung findet am Sonntag den 25. Juni,
nachmittags 1 Uhr, auf dem Friedhof statt.



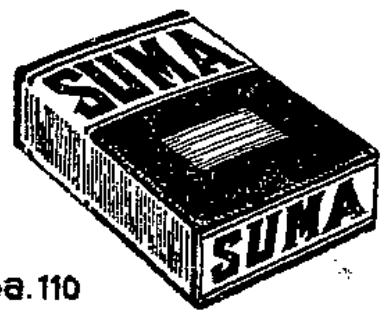
Hüten Sie Ihre Wäsche vor der Eisenfaust!

Wie mit eisernen Krallen greifen scharfe Waschmittel nach Ihrer Wäsche; die Stoffe, die mit ihnen in Berührung kommen, sind dem Untergang preisgegeben. Nehmen Sie doch Suma, das auch die schmutzigste Wäsche durch einfaches Kochen schneeweiß macht, ohne ihr geringsten zuzuschaden. Diese ausgezeichnete Waschwirkung verdankt Suma seiner neuartigen Zusammensetzung: Millionen feiner Seifenbläschen strömen durch die Gewebe und lösen behutsam allen Schmutz.

Dabei ist Suma so sparsam: 1 Paket reicht für 4 Eimer Lauge - genug für 40 Pfund Trockenwäsche!

Kaufen Sie Suma schon heute für Ihren nächsten Waschtage.

Preis pro Paket 50 Pfennig „Sunlight“ Mannheim



SUMA
wäscht weisser und schonender

Sa. 110

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Hinscheiden meiner
geliebten Frau, unserer aufopfernden
Mutter jagen wir auf diesem Wege
unsern herzlichsten Dank. Dank auch
Herrn Lehrer Pahl für seine tröstlichen
Worte bei der Trauerfeier.
Gastnerstraße 1c. 1846
Karl Franke
und Kinder.

Mittwoch nachmittags 3 1/2 Uhr starb
nach kurzem Krankenlager meine liebe
Mutter, unter gutes Großmutterchen
Wilhelmine Orsfeld
geb. Günther
im 88. Lebensjahre. 1847
Im Namen der Hinterbliebenen
Otto Jahrentampff u. Frau
Helene geb. Orsfeld.
Die Beerdigung findet Dienstag
nachmittags 3 1/2 Uhr von der kleinen
Kavalle des Bestfriedhofs aus statt.

**Verein der Obst-, Gemüse- und Lebens-
mittelhändler Magdeburgs und Umgegend.**
Am 20. Juni verchied durch Un-
glücksfall im Haushalt unser Vereins-
mitglied
Walter Deligisch
Zernstraße 31. 1848
Wir verlernen in ihm ein eifriges
Vereinsmitglied, dessen Andenken wir
in Ehren halten werden.
Die Beerdigung findet am Sonntag,
vormittags 9 1/2 Uhr, auf dem Sudauer
Friedhof statt. Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am 31. d. M. starb unser Mitglied
Friedrich Wannen Schmidt
Im Alter von 46 Jahren, 46 Jahre alt.
Ehre seinem Andenken!
Die Einäscherung findet am Sonn-
abend den 25. Juni, nachmittags 4 1/2
Uhr, von der Halle des Bestfriedhofs
aus statt. Die Verwaltung.

Sozialdemokrater Partei Döbenstedt.
Im Alter von 51 Jahren starb unser
langjähriges Mitglied, der Bädermeister
Alwin Rosenplenter
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
die Ortsgruppe Döbenstedt.
Die Beerdigung findet am Freitag
15 Uhr statt. J. A. Der Vorstand.

Am Dienstag den 21. Juni, abends
8 Uhr, entschlief nach kurzem, schwerem
Leiden meine liebe Frau und unsere gute
Mutter, Schwieger- und Großmutter
Therese Schulze geb. Koch
im 78. Lebensjahre.
Magdeburg-Diesdorf, 22. Juni 1927.
Im Namen der Hinterbliebenen
Konrad Schulze und Angehörige.
Die Trauerfeier zur Einäscherung
findet am Sonntag, 25. Juni, 2 Uhr,
in der Hauptkapelle des Bestfriedhofs
statt. Kranzspenden dankend verbeten.

Am Dienstag den 21. Juni, morgens 10 1/2 Uhr, starb nach
langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden
mein innigstgeliebter herzensguter Mann, mein lieber Sohn,
unser guter Bruder, Schwager, Kasse und Onkel, der
Bädermeister
Alwin Rosenplenter
im 51. Lebensjahre.
Döbenstedt, den 22. Juni 1927.
In tiefer Trauer
Frau Ida Rosenplenter geb. Hochbaum.
Geliebt, beweint und unbergessen.
Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 3 Uhr, vom
Trauerhause aus statt.

DEULIG

Palast

Die führende Filmbühne!

Freitag 16 Uhr

bringen wir nach mehrfachen Zensurverböten zum ersten Male

Imogene Robertson

in ihrem letzten Film vor ihrer Abreise nach Amerika:



Erinnerungen einer Nonne

Ein erschütterndes Lebensbild.

Tausende

von jungen Mädchen erleben immer wieder in ihrer ersten Liebe die bittersten Enttäuschungen. Als werdende Mütter feig und brutal im Stiche gelassen, lassen sie sich durch Angst und Verzweiflung zu Schritten hinreißen, die gegen Natur und Gesetz sind. Ein flammender Mahnruf an alle jungen Mädchen, um nicht ein ganzes langes Leben zu dulden und zu leiden.

Ferner:

Kammerkätzchen

(Das Mädchen für alles)

Der Aufstieg eines hübschen Blondkopfes durch Humor und Tapferkeit zur Besitzerin des Hotels „Zu den drei Quasten“.

6 Akte Lachstürme!

In der Hauptrolle:

Die süsse **Bethy Balfour**

der beste weibliche Komiker.

Ein Programm des Erfolges!

Natürlich im

DEULIG

Lichtspiele Neue Welt Gardelegen

von Freitag bis Montag den 27. Juni, abends 8 1/2 Uhr, auch Sonntag nachmittags 4 1/2 Uhr

Der Mann im Sattel

Der große Sport- und Turt-Film nach dem gleichnamigen Roman der Berliner Illustrierten Zeitung von **Werner Sief**. Der Film zeigt außerordentlich gelungene Aufnahmen von Rennen, die sowohl in Spannung als auch in der Art der Aufnahmen für jeden Menschen, ob Vielerde oder Sportliebhaber oder nicht, interessieren werden. — Außerdem noch die lustigen Abenteuer des kleinen Bob. Eine Wrotele in 2 Akten — und kein die Kinder. 2 Akte von Hanschen, kleinen Mädchen und alterhand Gerier. Dazu **Ufa-Wochen-schau**. — Am Sonntag abend findet die **Sinooorführung** bei günstigen Wetter im Garten statt — Nach der Sinooorführung **Großer Reiterball!**

Achtung!

Achtung!

Einem gebieten Publikum, Freunden und Bekannten zur geistigen Kenntnis, das wir das **Restaurant Kaiser Friedrich, Friesenstr. 52** wieder übernommen haben. Wir bitten das uns früher entgegengebrachte Wohlwollen wieder zu übertragen.

Eröffnungsfest **Sonntag den 25. Juni.**

Es laden freundlich ein **Robert Adam u. Frau,** ansichant von Sodenheimer Bier — Bierstanzimmer.

Deutscher Verkehrsband.

Am Sonntag den 26. Juni

Dampferfahrt nach Dessau

mit Dampfer **Freiherr von Stein**. Abfahrt **sonntags 8 1/2 Uhr** von der **Stadthalle**, Rückfahrt von **Dessau** 6 Uhr nachmittags. Karten für Erwachsene 2 Mk., Kinderkarten (unter 14 Jahren) 1 Mk. sind bis **Sonntag mittags 1 Uhr** im **Bureau, Stephansbrücke 33, 1**, zu haben. 1915 Die Ortsverwaltung.

Theater - Ausstellung

Kirchers Vergnügungs - Park :: Eib - Tanz - Palast

Am Freitag den 24. Juni d. J., abends 8 1/2 Uhr

Gesellschafts - Abend

der Schönheit u. Mode

MODENSCHAU

Es führen vor Berliner Revue-künstlerinnen für die Firmen:

Peter Georg Palls
A. Wolter Söhne
Alfred Rosenihal
M. & H. Laue

Schuhvertrieb Rheingold
Heinrich Seidel
Rading & Behringer
Hugo Nehab

Prämierung — Tanzvorführungen.

Tischbestellung rechtzeitig erbeten.

Eintritt 2.00 Mk.

KAMMER

Lichtspiele

Größte und älteste Filmbühne Magdeburgs!

Freitag 16 Uhr:

Erstmalig

unser prächtiges Doppelprogramm

Riff und Ruffs

Erlebnisse im Weltkriege

Eine heitere Kriegsgeschichte, durch die Brille des Lebenskünstlers und Optimisten gesehen!

1000

lustige Kriegserlebnisse, gemischt mit

1000

Worten Frohthumor, machen den Film zu einer

Lachpille ohne Gleichen

Ferner:

Der unvergleichliche

Lon Chaney

der Jannings Amerikas

in dem spannenden Kriminaldrama

Die unheimlichen Drei

Ein Film aus der Newyorker Artistenwelt

Lon Chaney, der größte Künstler der Maske, in einer fabelhaften Doppelrolle!

Die neueste Deulig-Woche!

Anmeldungen für den Bücherkreis nimmt an Buchhandlung Volksstimme.

Hofjäger

Donnerstag: Großkampf!

Sportfest des Entscheidungskampfes der beiden brillanten Techniker

Naber gegen **Favre**
Düsseldorfer gegen Frankreich
Dieser Kampf gelangt zuerst zum Austrag.

Rahn-Samson gegen **Opitz**
Weltkampfer gegen Thüringen

Pietro Scholz gegen **Steurs**
Berlin gegen Weltkampfer (Belgien)

Der große **Entscheidungskampf!**
Tarnow gegen **Meyerhaus**
Hannover gegen Dortmund

Auch in dieser Woche ist



Trumpf!
2 deutsche Großfilme



Louis Ferdinand

Ein helden-schicksalweg.

Nach dem Roman der Illustrierten Wochenchau „Zwei Frauen“. Jemandem lebt er in uns fort, dieser Kämpfer und Held, von tragischem Glanz in Dittorie und Liebe umwittert. Prinz Louis Ferdinand, der Charakter des später zu einem ewigen heldenhaften wie ich nen und genialen Prinzenheraunmachenden Deutschen jagt nicht nur manches Frauenauge — Pauline Diesel — auf sich, auch mancher Dichter verherrlicht ihn. Doch des Prinzen Weg war der rauhe Pfad der Verdien und des düstern Schicksals... der Pfad, der zu den Sternen führt... **Hans Nitzwe, Theodor Loos, Christa Tordey, Jenny Juge**

Außerdem:

Lily Damita

in dem entzückenden Film **Der goldene Schmetterling**

Beginn 1/2 5 Uhr.

Zentraltheater

DIREKTION: WALTER STERNERT

Heute Freitag 8 Uhr

Beginn der Operetten-Spielzeit!

NUR DU!

Die neue und erfolgreichste

Operette **Walter Kollos.**

Sonntag: 2 Vorstellungen

Nachmittags 4 Uhr (neue Preise) und abends 8 Uhr:

NUR DU!

FURSTENBERG THEATER

Gastspiel der Oberbayr. Alpenländer
Freitag 8.20 Uhr zum letzten Male
Der große Schlachtfeld:

Die Probenacht

Für Jugendliche nicht geeignet

Bombenerlebnis 2. Woche verlängert!

Am Sonntag: 2. Sensat. Schlager

Ehestreik

Tolle Gog-benheiten in 3 Akten v. Int. Pöhl
Keine erhöhten Preise! Saalplatz 50.

Vorverkauf 11-1 Uhr

Walhalla-Lichtspiele

Heute Freitag:
2 Erstaufführungen
Neu für Magdeburg!



Der Sohn des Hannibal

Nach dem gleichnamigen Roman von **Ludwig Wolff**. Prachtvolle und selten zu erhaltende Bilder vom Kampf ziehen sich durch diesen spannenden Film — eine bewegte, elegant und heiter sich abwickelnde Liebesgeschichte.

In den Hauptrollen:
Liane Haid, Alfons Fryland, Siegfried Arno
Infer zweiter Schlager:

Meine Frau, das Fräulein

In 8 amüsanten Akten entrollt dieser Film das Leben einer mondänen Frau.

Hauptrolle:

Laura La Pianta

Beginn 4.30 Uhr.

Deutsche Theater-Ausstellung Magdeburg 1927.

Freitag den 24. Juni, 8 Uhr abends, in der Stadthalle

2. Tanzabend im Rahmen des Tänzer-Kongresses

Quer durch den Bühnentanz

Karten zu 2 und 1 Mark bei Heinrichshofen, bei dem Verkehrsverein, bei der Volksstimme, bei der Volksbühne und an den Kassen der Ausstellung. Für Mitglieder des Vereins zur Förderung der Deutschen Theater-Ausstellung Magdeburg 1927 20% Ermäßigung nur im Verwaltungsgebäude.

Sonntag den 25. Juni

Georg Alexander

dreht mit seinem Ensemble **Großfilm-Aufnahmen** für seinen neuesten **Detectivfilm** auf dem Ausstellungsgelände von 4 bis 6 Uhr nachmittags.

10 Akte

beginnend mit der Vorfahrt des Verbrechers, verfolgt vom Detektiv und Begleitung vor der Ausstellung. **Verfolgung** auf dem ganzen Ausstellungsgelände, endend mit **Flucht des Verbrechers** in den **Adolf-Mittag-See**.

3 große Sendespiele der

Berliner Funkstunde

in der Stadthalle.

Dienstag den 28. Juni, 8 Uhr abends

Donnerstag den 30. Juni, 8 Uhr abends

KONZERT

des großen Berliner Funk-Orchesters

Leitung: Bruno Seidler-Winkler

Solisten: Maurits van den Berg, Grete Stückgold

Sprecher: Alfred Braun

Mittwoch den 29. Juni, abends 8 Uhr:

Sendesoper

Der Barbier von Sevilla

Dirigent: Generalmusikdirektor Leo Blech

Leitung: Cornelius Bronsgeest

Karten bei Heinrichshofen, Verkehrsverein, Volksstimme, Volksbühne und an den Kassen der Ausstellung. Für Mitglieder des Vereins zur Förderung der Deutschen Theater-Ausstellung Magdeburg 1927 20% Ermäßigung nur im Verwaltungsgebäude.

Freitag den 24. Juni, 8 Uhr abends, in der Stadthalle

Bilder als Geschenke!

Wir haben eine große Auswahl

Buchhandlung Volksstimme.



DEUTSCHE THEATER- AUSSTELLUNG

Der achte Volksbühnentag

Zum Gruß!

In den Tagen vom 23. bis 26. Juni hält der Verband der Deutschen Volksbühnenvereine seine Jahrestagung in Magdeburg ab. Das große Kulturwerk unserer Stadt, die Deutsche Theater-Ausstellung, wird damit emporgesührt zu einer stolzen Höhe. Der Volksbühnentag wird mehr sein als ein Treffen von Delegierten. Zwar muß auch er Organisations- und Verwaltungsfragen zu lösen suchen, aber dieses Kongreßmäßige

wirksam ist in den großen Kämpfen um Kultur und Glück des arbeitenden Volkes.

Auf der Tagesordnung des Volksbühnenkongresses steht ein Vortrag von Julius Bab: „Theater und Politik“. Es wird kein politisches Theater im Sinne der Parteien proklamiert werden, das wäre eine Katastrophe, aber schon das Thema ist ein Zeichen dafür, daß die Volksbühne kein ästhetischer Klub sein will, der den Mäusen Kränze windet, indes das schaffende Volk einen heißen, harten Kampf jeden Tag von neuem führen muß um sein körperliches, sein

vom Wesen der Kunst läßt sich vielleicht so in Worte kleiden: „Das anständige Publikum sucht im Theater Zerstreuung, Anregung, Erheiterung und Genuß. Es sucht auf ein paar Stunden Leid,ummer und Sorgen der Welt der Wirklichkeit zu vergessen, will in der Welt des Scheins einmal fröhlich und zufrieden sein.“ Könnte die Kunst nicht mehr geben — in der Tat, es lohnte sich kein weiteres Wort: die absoluten Theaterfeinde hätten recht.

Wir aber wissen, daß die Kunst hineingerückt werden kann in unser unmittelbares pulsierendes Leben. Ja, erst an diesem Platze kann sich die Kunst ganz entfalten. Sie darf uns keineswegs der Wirklichkeit entfremden und uns dafür ein sehr zweifelhaftes Traumland bieten wollen. Kunst als Genußmittel, Sorgenbrecher? Nein! Kunst um der Kunst willen? Nein! Helfen muß sie, die Not der Gegenwart zu bezwingen, das Rätsel des Lebens zu lösen, neue Kräfte im Menschen befreien. Das gilt von allen Kunstarten — das gilt im besondern von der Bühnenkunst, jener wunderbaren Einheit aller Künste, gestaltet durch den lebenden Künstler. Die Tragödie und das Lustspiel muß gegenwartsnähe zur Masse — auf sie rechnet die dramatische Dichtung und die Spieler auf dem Podium — sprechen, sie aufrütteln, wollten sie sich nicht ihrer besten Wirkungen vergeblich. (Pflicht des Spielleiters muß es sein, aus dem immer Lebendigen vergangener Epochen das Zeitnotwendige zu bieten.)

Ohne Zweifel: es sind ihrer nicht viele, die das Theater aus falscher Ethik verdammen, aber es sind ihrer unzählige, die das Theater nicht in das Gebiet der wertvollen Lebensbereicherung einordnen, sondern sich begnügen lassen, ihm die Stelle der vergnügten Unterhaltung anzuweisen.

Die so denken, wachzurufen und von der höhern Mission des Theaters zu überzeugen — eine Aufgabe der Volksbühnenbewegung, lohnend und wahrhaft groß. Die Theater zu schaffen, sie von kapitalistisch-wirtschaftlichen Gemüngen zu befreien, sie zum Dienst an der ernsthaften, lebensnotwendigen Kunst bereit zu machen — zweite Aufgabe der Bewegung, nicht minder wichtig, nicht weniger schwierig.

Die Volksbühnenbewegung, oder seit 1919 eindeutig, der Verband der deutschen Volksbühnenvereine, eine macht sich an, dem deutschen Theater ein so neues Fundament bauen zu können. Der Volksbühnenverband hat ein Recht zu dieser Annahme — er ist eine Macht. Der Bogen ist gespannt von Ostpreußen bis Bayern, von den Rheinlanden bis Schlesien, Hunderte von kleinen und großen Teilen, zusammen ein wirftames Ganzes: mehr als 500 000 Menschen unterwegs zu weit gestecktem Ziele. Berlin mit den beiden vereinseigenen Theaterhäusern noch immer weit voran, Breslau, Hannover, Stuttgart, Magdeburg, kurz die Großstädte, und schließlich die mittlern Städte in einer Reihe. In die kleinsten Orte ziehen Wanderbühnen, allein aus eigener Kraft vier, um den Letzten einzubeziehen in den großen Ring. Bierzehn Bezirkssekretariate unterstützen, zumeist hauptberuflich, die umfangreiche Arbeit der Berliner Zentrale. Langsam begriff der Staatsapparat, daß finanzielle Unterstützung selbstverständlich und nur ein kleiner Dienst am größern Werk ist. Ein Verlag bringt das alte und das neue Drama als Buch in die Massen. Die Linie reicht von Shakespeare bis zu Alfons Paquet und Lunaticus. Die angegliederte Vertriebsstelle dramatischer Werke ergänzt diese Arbeit. „Dramaturgische Blätter“ beraten die literarischen Führer der Volksbühnengemeinden. Eine Volksbühnenkorrespondenz unterhält die Verbindung zur Presse. Die Idee aber wirkt am eindringlichsten und tapfersten in der täglich erscheinenden Theaterzeitung „Die Volksbühne“. Viele Ortsvereine geben daneben eigne Mitteilungsblätter heraus, andre verbreiten die in der Zentrale erscheinende „Kunstgemeinde“. Eine Jugendberatungsstelle befördert den Willen zur engen Zusammenarbeit mit der jungen Generation. Sie wird geführt im Geiste der autonomen Jugendbewegung. Dafür legte die erste Jugend-



Führende Persönlichkeiten aus der deutschen Volksbühnenbewegung. Von links nach rechts: Direktor Fritz Holl, Direktor Nest (Geschäftsführer der Berliner Volksbühne), F. Volkshilfs, Julius Bab, Dr. Kestrieppe, Dr. Seelig, Unterstaatssekretär a. D. Kurt Baake, Unterstaatssekretär a. D. Heinrich Schulz, Professor Kestenberg, Architekt Gölgen, Direktor Springer.

wird ihm nicht das besondere Gepräge geben. Bedeutende künstlerische Veranstaltungen und Massenkundgebungen werden die Tagung kennzeichnen. Viele tausende Männer und Frauen aus dem arbeitenden Volke, die sich unter der Führung der Volksbühne edelste Lebensgüter erobert haben, kommen nach Magdeburg, um teilzunehmen am Volksbühnentag. Es wird sichtbar werden in den Tausenden, daß die Kunst, das Theater eine Volksangelegenheit geworden ist. Kein Mittel mehr der Repräsentation für eine obere Schicht, kein Bestandteil mehr einer Kultur eng begrenzter Zirkel.

Die Volksbühnenbewegung betont ihre politische und religiöse Neutralität. Sie kann weder nach parteipolitischen noch nach konfessionellen Grundsätzen ihre Arbeit einrichten. Und würde auch ihren Aufgaben nicht gerecht, wenn sie es nicht jedem Menschen, der immer strebend sich bemüht, möglich machte, ihre Gemeinschaft anzuschließen, ganz gleich, welchem politischen Programm er zustimmt. Tragdem: wir Sozialdemokraten sehen in der Volksbühnenbewegung eine Verbündete, denn sie ist, wie die große sozialistische Kulturbewegung, eine Kraft der Lebenserneuerung, der Neugestaltung.

Die Volksbühne betrachtet die Kunst nicht als Feiertagszerstreuung und schönen Genuß, sie will, daß sie eine Kraft werde, die auch dem Werktag Licht und Wärme verleiht; die

geistiges Leben. Die Volksbühnenbewegung, als eine Zusammenfassung von mehr als einer halben Million Menschen, steht im Wirbel der sozialen und kulturellen Kämpfe unserer Zeit und muß sich mit Zeitproblemen auseinandersetzen.

Wir grüßen die Vertreter dieser großen Bewegung, die das Volk zu den geistigen Quellen der Gegenwart führt und zugleich Wegbereiterin der Zukunft ist — wie der Sozialismus. Wir wünschen ihren Beratungen besten Erfolg und sind überzeugt, daß ihre öffentlichen Veranstaltungen, die Bedeutung ihrer Organisation machtvoll offenbaren werden. Ihre Tagung wird dann unserer Stadt zur Ehre gereichen — und der großen Sache der geistigen Freiheit dienen. Glück auf!

Eine Aufgabe und eine Macht

Fritz H. Schulz, Berlin.

Es gibt Bücherverächter und Bücherhaffer; Gerhart Hauptmann hat kürzlich von ihnen gesprochen und sie beheimatet in einer bestbekanntesten Schicht geistigen Mittelstandes. Es gibt auch Theaterverächter und Theaterhaffer, die in allem Ernst in der Schaubühne nur „eine Schule des Unglaubens und der Sinnlosigkeit“ sehen und den Bühnenzauber als Krankheit empfinden. Ihre beschränkte Ansicht



„Ein Sommernachtstraum“. Aufführung in der Volksbühne. Bild links: Bud (Alexander Granach) und die Elfen.



Bild rechts: R. Falzer, G. Karchow, G. Rehmman, Hje Bärwald.

Katholischen Priestern und Mönchen inspirierten Bühnen-
volksbundes.“

Die Volksbühne in Magdeburg fand ihre erste
Grundlage mit in den freien Gewerkschaften, die sich
von gleich ab geru als Förderer zur Verfügung stellten. Mit



Aufführung in der Volksbühne: „Ein Trauerspiel“, von
August Strindberg. Von links nach rechts: Fränze Koloff,
A. Granach, Agnes Straub.

und 3000 Mitgliedern konnte im ersten Spieljahr begonnen
werden. Das alte Theater am Brücktor kam zu neuem Leben,
als dann einen Abend um den andern schließlich die Tausende
von Volksbühnenmitgliedern das Theater füllten. Aus den 3000
wurden 5000, 6000, 7000 und schließlich 9000 Mitglieder. Nicht
nur die Verbundenheit in dieser Volksgemeinschaft durch die Ein-
heitspreise und das Auslösen der Plätze, sondern auch der viel-
seitig gestaltete Spielplan mit dem künstlerischen Niveau gab
den Massen Anziehungskraft. Nie und nimmer hätte im
Wilhelm-Theater vor solchen Massen je eine ähnliche Kunst auf
der Bühne geboten werden können, wenn nicht eine Organisation
die Grundlage für den Besuch und die Vorbereitung zu den ein-
zelnen Stücken durch ihre Monatshefte gegeben hätte.

Ein Kunstauschuss, der wohl in der Lage ist, die richtige
Auswahl aus dem reichen Schatz der literarischen Bühnenwerke
auszusuchen, war mit dem geschäftsführenden Vorstand unter
großem Aufwand an Zeit stets ehrenamtlich bemüht, das Niveau
des Kulturbedürfnisses der Massen zu heben und hauptsächlich
auch die neuzeitlichen Dichtungen nicht zu vergessen. Alles, was
im Rahmen der Magdeburger Theaterverhältnisse, in der Haupt-
sache aber des Wilhelm-Theaters (worauf in erster Linie ja die
Volksbühne angewiesen war), irgendwie vermittelt werden konnte,
kam auf den Spielplan. Wenn es im letzten Spieljahr möglich
war, unter Zuhilfenahme einer neugegründeten „Jungen
Bühne“, auch bei wirklich schwierigen Problemen das Haus
reißlos zu füllen, so darf im fünften Jahre des Bestehens sicher
von einem nicht zu unterschätzenden Erfolg im Kulturleben
Magdeburgs gesprochen werden. Es kamen u. a. zur Aufführung:
Emil Bernhard: „Das reizende Lamm“, Kayna: „Das Grab-
mal des unbekannt Soldaten“, Landner: „Der Schrei der
Straße“, Julius Maria Beder: „Der Freier“, Parlach: „Der
arme Vetter“, Volker: „Hintermann“, Gajencleber: „Ein besserer
Herr“ u. a. m. Wenn daneben in der Hauptsache Shakespeare,
den, so ist damit für Magdeburger Verhältnisse sicher ein ge-
waltiger Aufschwung im Theaterleben zu sehen, zumal
die meisten der Aufführungen von sämtlichen 9000 Mitgliedern
besucht wurden. Auch die Veranstaltungen außerhalb des

Theaters hatten eine ganz bestimmte künstlerische Note. Große
Konzerte des städtischen Orchesters, Kammermusikabende des
Kobin-Quartetts in der Stadtmission und Kulturfilme erweiter-
ten das Programm recht wesentlich und sorgten auch dafür, daß
die Volksbühnenarbeit nicht einseitig, sondern in weitgehendem
Maße den vielseitigen Neigungen der Mitglieder entgegenkam.

Gerade jetzt zum 8. deutschen Volksbühnentag in Magdeburg
hat unsere hiesige Volksbühne ihr fünftes Spieljahr beendet und
kann von einer außerordentlich umfangreichen Arbeit berichten.
Sie bot in diesen 5 Jahren 462 Schauspiele und 70 Opern, die
eine Besucherzahl von 391 500 Pflichtmitgliedern verbuchen konn-
ten. Ferner fanden 69 Sonderveranstaltungen im Theater statt,
98 Konzerte, 61 literarische Veranstaltungen, 51 Vorstellungen
von Kulturfilmen, 12 Puppen- und Marionettenspiele, 4 Tanz-
matineen und 23 sonstige Darbietungen. Das sind insgesam
845 Veranstaltungen mit 574 000 Besuchern. Mit freudiger
Genehmigung werden viele, viele Tausende der
Stunden gedenken, die Licht und Erbauung in das Alltagsdasein
der Werktätigen brachten. Ist doch zudem durch das System, das
die Organisation schuf, jegliche Erleichterung für die Erlangung
der monatlichen Beitragsmarken und der Eintrittskarten für die
Sonderveranstaltungen den Mitgliedern gegeben. Durch die
Kassierer wird alles ins Haus getragen und zu den denkbar
niedrigsten Preisen der Besuch der Sonderveranstaltungen neben
der Pflichtvorstellung ermöglicht. Nichtmitglieder können zwar an
Sonderveranstaltungen auch teilnehmen, müssen dafür aber
naturgemäß weit höhere Preise zahlen. Die zumeist mit Ein-
führungsartikeln in die aufzuführenden Werke versehenen Mo-
natsblätter werden gratis abgegeben und bieten
den Mitgliedern eine reiche Fülle von Anregungen auf litera-
rischem Gebiet und zeigen ihnen die richtige Einstellung zu den
Werken, damit der einzelne auch als Laie gut vorbereitet das
Theater besuchen kann und die Aufführung voll und ganz ver-
steht.

Diese neue Form der Organisation des Theaterbesuchs hat
in den weitesten Kreisen den lebhaftesten Widerhall gefunden, ist
doch die Volksbühne ausschließlich auf gemeinnütziger Grundlage
aufgebaut, die jede Gewinnabsicht ausschaltet. Sie ist nach
ihrem Programm konfessionell und politisch neutral, um gerade
dadurch in Fragen der Kunst vielseitig arbeiten zu können. Sie
würde gewiß ihren Spielplan noch umfangreicher gestalten und
dadurch immer noch mehr Anziehungskraft ausüben, wenn die
Theaterverhältnisse Magdeburgs günstiger gestaltet
wären. Ein städtischer Zuschuß von jährlich 700 000 bis 800 000

Mark, der in erster Linie zur Erhaltung des Stadttheaters dient,
kommt zum geringsten Teil der Volksbühne zugute, da das
Stadttheater heute noch zumeist vom Abonnementspublikum be-
herrscht wird, das seine Plätze nach freiem Ermessen kaufen
kann und nach wie vor hübsch getrennt nach Besitz und Stand
das Theater oft nur aus gesellschaftlichen Gründen besuchen will.
Die Volksbühne dagegen gebraucht schon durch die Massen der
Interessierten ein großes Haus, das einmal bei 2000 Plätzen etwa
den Eintrittspreis günstig gestaltet und zum andern jegliche
Bühnenwerke den Mitgliedern vermitteln kann. Wenn also statt
der gut zu habenden 20 000 bis 30 000 Menschen nur 9000 in
der Volksbühne Mitglied sind, so ist der Grund fast ausschließlich
nur in dem veralteten Theatergebäuden zu suchen,
die eine Entwicklung und eine reifere Darbietung des Kunst-
genusses nicht gewährleisten. Das Ziel wird und muß auch in
Magdeburg sein: ein wirkliches Volkstheater er-
stehen zu lassen, das den Massen den wahren Kunstgenuss
zu vermitteln imstande ist, wie eine neu erbaute Stadthalle
andern, ebenso naheliegenden Notwendigkeiten den breitesten
Bevölkerungsschichten entgegenkommt.

Wenn die Bewegung in Magdeburg trotz mancher Unzu-
änglichkeiten der Theaterverhältnisse stark answirkt und sich da-



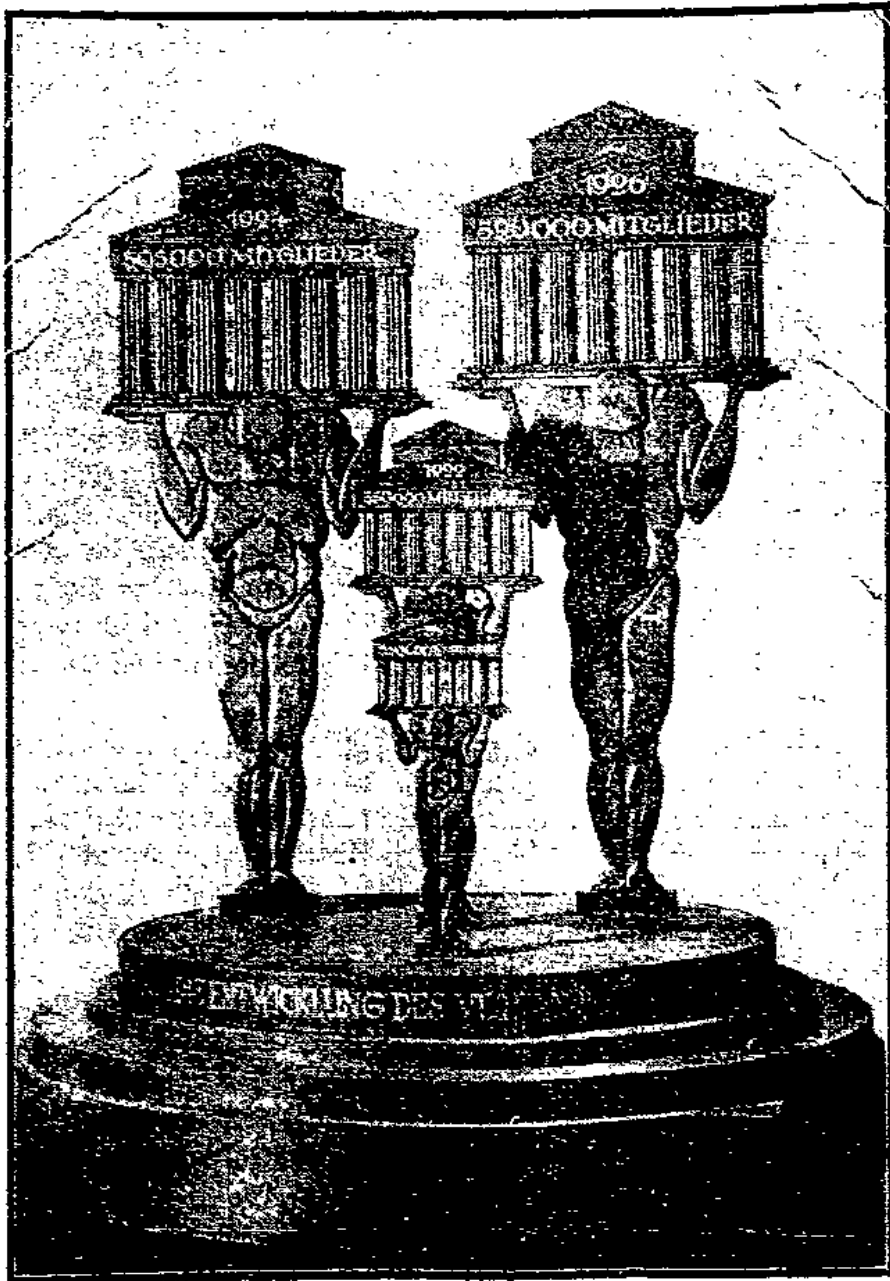
Die Rettung des Schauspiels durch die Volksbühne. Dar-
stellung auf der Theaterausstellung. Auf je 100 Vorstellungen
entfallen — wie die Figuren andeuten — 72 Schauspiele,
24 Opern, 4 Operetten.

durch der Wille zum Neuen kundtut, dann wird die Zeit nicht
mehr fern sein, die zum wahren Volkstheater auch in
Magdeburg führt. Heute können wir uns trotz alledem über die
stärkste Besucherorganisation der Provinz Sach-
sen freuen, die es vermocht hat, jenseit werbvolle Kulturgüter aus
Nacht zu bringen und den unter der sozialen Not heute mehr
dem je leidenden Volksgenossen jenseit Freude und Erbauung zu
geben. Helfen wir ihr durch unsere Mitgliedschaft und wünschen
wir ihr eine entwicklungsreiche Zukunft, die auch der Stadt
Magdeburg und ihrer arbeitenden Bevölkerung einen weiteren
Kulturfortschritt sichert.
A. St.

Zur Geschichte der ersten Freien Volksbühne

Von einem ihrer Mitbegründer.

Die Gründung der Berliner Freien Volksbühne geschah im
Jahre 1890, zu einer Zeit, die sowohl die deutsche Literatur wie
auch die deutsche Arbeitererschaft an entscheidenden Wendepunkten
lag. In der deutschen Literatur hatten rebellische Geister mit
hellen Danfarenstößen dem schöngeistigen Eruachentum der fatten
Jahre nach 1870/71 Fehde angesagt, die Fahne der sozialen Wahr-
haftigkeit erhoben, und in dem Verein „Freie Bühne“, einer rein
literarischen Vereinigung, dem neuen naturalistischen Drama in
Berlin eine Stätte geschaffen. Die deutsche Arbeitererschaft aber
hatte gerade das Ausnahmegesetz niedergezungen, das den Schrei
nach sozialer Befreiung erklingen sollte und das nur die kraftvolle
Entwicklung der Arbeiterbewegung beschleunigte. So waren
beide, Kunst und Arbeitererschaft, reif geworden für ein Verhältnis
wechselseitiger Förderung. Und als Dr. Bruno Wille (übr-
gens ein geborner Magdeburger), damals linksradikaler Sozial-
demokrat, einen Aufruf erließ zur Schaffung einer Freien Volk-



Entwicklung der Volksbühne. Praktische Darstellung auf der
Theaterausstellung. 1922: 350 000, 1924: 505 000, 1926 520 000
Mitglieder.

bühne, in der die Absichten jener „Freien Bühne“ wirtschaftlich in Einklang mit dem schmalen Geldbeutel der Arbeiter gebracht werden sollten, weckte die Idee helle Begeisterung sowohl in der Arbeiterschaft wie bei der heraufstürmenden jungen Literatur. Im Sommer 1890 beschloß eine von mehreren tausend Personen besuchte Volksversammlung die Gründung — und im Oktober 1890 trat die neue Organisation mit Henriß Jbsens „Stützen der Gesellschaft“ ins Leben.

Die Form des geschlossenen Vereins mußte für das Unternehmen gewählt werden, weil die Zensur des Polizeistaates öffentliche Vorstellungen freier und sozialer Dramen unmöglich machte. Gegen geschlossene Vereinsvorstellungen schien sie geselblich machtlos.

Der neue Verein bot seinen Mitgliedern gegen einen Monatsbeitrag von 50 Pf. eine Sonntagnachmittag-Vorstellung, ausgewählt von einem künstlerischen Ausschuss, in dem Männer wie Richard Dehmel, Otto Erich Hartleben und Julius Hart wirkten, während ein dreiköpfiger Vorstand die geschäftliche Leitung hatte. Dem Prinzip der Gleichheit wurde Rechnung getragen durch den Einheitspreis und die Auflösung der Theaterplätze. Zahlstellen in den verschiedenen Stadtteilen erleichterten den Mitgliedern Beitritt und Beitragsleistung.

Das Repertoire entsprach der Bestimmung des Statuts: „erhebende und befreiende Kunstwerke“ aufzuführen. Neben den gesellschaftskritischen Stücken Jbsens waren es Gerhart Hauptmanns Erbsingswerke, dazu Dramen von Sudermann, Max Halbe, Leo Tolstoi, Schillers „Kabale und Liebe“; auch Angenegrubers heitere Tendenzstücke fügten sich dem Spielplan gut ein.

Es dauerte aber nicht lange, bis die preussische Polizei glaubte, zum vernichtenden Schläge gegen den mißliebigen Verein auszuholen zu können, mißliebiger, weil er die wegen ihrer „defizitären“ Tendenzen offiziell geächtete naturalistische Literatur den Arbeitern nahe brachte. Ehe ein Jahr verging, verfügte der damalige Berliner Polizeipräsident v. Nitschhofen, daß „der Verein als solcher zu betrachten sei, der eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezweckt“. Damit wäre die freie Volksbühne als politischer Verein gestempelt und seiner Unabhängigkeit von der Zensur beraubt gewesen. Der Verein beschritt gegen die Verfügung den Klageweg und siegte in dem Verfahren vor der Verwaltungsbehörde. Ein Jahr darauf drohte von innen heraus der freien Volksbühne eine Gefahr, die diesmal durch politische Kämpfe heraufbeschworen war. Der zu jener Zeit in der deutschen Sozialdemokratie, und besonders in Berlin ausgebrochene Zwist zwischen der parlamentarischen und der revolutionären Richtung, der nach den Parteitag von Halle und Erfurt zu einer Abspaltung der „Unabhängigen“ führte, riß auch die Leitung der freien Volksbühne auseinander. Im Jahre 1892 verließ mit Bruno Wille und fast sämtlichen literarischen Mitarbeitern ein Teil der Mitglieder den Verein und gründete einen anderen, die Neue freie Volksbühne, die unter Aufrechterhaltung der freihäufig-sozialen Ziele ihren eignen Weg ging.

So hatte die Berliner Arbeiterschaft jetzt zwei Volksbühnen, und beide hielten sich gut, bis im Jahre 1895 die Berliner Polizei zum zweiten Schläge ausholte. Sie stempelte diesmal die geschlossenen Vereinsvorstellungen der beiden Vereine wegen der großen Zahl ihrer Teilnehmer zu „öffentlichen Veranstaltungen“ und verlangte Unterwerfung unter die Zensur. Die freie Volksbühne sah keine Möglichkeit, dem Gewaltakt zu begegnen und stellte ihre Tätigkeit ein. Die Neue freie Volksbühne beschritt den Klageweg, verlor zwar den Prozeß — lernte aber aus ihm, änderte nun ihre Statuten zu formell noch festerer Geschlossenheit der Vorstellungen und einjährlicher so der Polizeizensur. Auch die freie Volksbühne verfuhr nach zweijähriger Stilllegung so.

Die Vorstellungen beider Vereine wurden zu jener Zeit teils in dazu tageweise gepachteten Theatern unter eigener Regie veranstaltet, oder von der verantwortenden Direktion geliefert. Das führte dauernd zu Mißbilligkeiten, sowohl bezüglich der Wahl geeigneter Stücke, wie auch bezüglich des künstlerischen Niveaus der Aufführungen. Vorreife wurde später für die Entwicklung der Neuen freien Volksbühne ein mehrjähriger Pachtvertrag mit der Bühne Max Reinhardts. Rasch stieg die Zahl ihrer Mitglieder, so daß sie im Jahre 1906 deren 10 000 zählte. Da entstand der Plan, ein eigenes Theater zu bauen, um allabendlich und ganz in eigener Regie spielen zu können. Nach gründlicher organisatorischer Vorbereitung dieses Planes wurde schließlich im Januar 1908 von einer Mitgliederversammlung die Gründung eines Baufonds beschlossen. Für diesen, den der Verein mit einem Grundkapital von 10 000 Mark ansetzte, wurde jeden pro Mitglied und Monat ein Ersparnis von 10 Pfennig erhoben; Bauarbeiten à 1 Mark wurden verkauft, die, zu je zehn auf Karten gestellt, den Besitz von Anteilszinsen vermittelten, deren Mitglieder in den nächsten Jahren im Gesamtbeitrage von je einer halben Million Mark einzuheben. Die vom Verein gewählte Bauleitung erwarb nun im Zentrum Berlins den nötigen Grund und Boden und holte sich zur Ausführung des Baues, zu dem die Stadt Berlin eine Subvention von 2 Millionen Mark vergab, den Architekten Oskar Kaufmann. Im September 1913 wurde der Grundstein zu dem monumentalen Bau am Bülowplatz gelegt. Vorher schon hatte die Neue freie Volksbühne bis zur Fertigstellung des eigenen Hauses ein Theater zur selbständigen Bewirtschaftung gepachtet, sehr zum Vorteil ihrer künstlerischen Leistungen, mit denen auch die Mitgliederzahl rasch wuchs. Mit der freien Volksbühne kam zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen beider Vereine ein Kartellvertrag zustande.

Im Sommer 1914 war das neue Haus am Bülowplatz fertig und stand zur Verfügung, als der Krieg ausbrach — und das Verdienst zu vermehren drohte, dessen wirtschaftlicher Bestand durch die unheimliche Eingliederung Zehntausender seiner Mitglieder möglich in der Lage lag. In einer den Teilnehmern unangelegentlich Sitzung der Vereinsverwaltung war man geneigt, die Hoffnung auf Weiterbestand aufzugeben. Schließlich wurde aber noch über Notwendigkeit und Begründung der Liquidation abge-

Willens. Das Wagnis der Theateröffnung wurde unternommen. Nun schlossen sich auch beide Volksbühnen zu einem Verbande zusammen. Und wenn auch schwere wirtschaftliche Nöte zu überwinden waren und unter dem Druck des Krieges und der späteren Inflation immer neue Schwierigkeiten sich aufdrängten — sie wurden bewältigt. Zunächst zwar erwies es sich als nötig, der Direktion Max Reinhardt die Lieferung von Vorstellungen im Volksbühnenhaus zu übertragen. Im letzten Kriegsjahr wurde aber auch dieses Zwischenstadium überwunden und das Haus der Volksbühne endgültig unter eigene Direktion genommen.

Aus dem Verband der Berliner Volksbühnen ist inzwischen wieder ein Verein geworden. Der Zusammenschluß erfolgte reibungslos, und mehrjährige Zusammenarbeit hat schnell den Gedanken an das einstige Getrenntsein vergessen lassen.

Künstlerische Veranstaltungen während der Tagung

Während die bisherigen Tagungen des Deutschen Volksbühnenverbandes sich in der Hauptsache mit Organisationsfragen und den Problemen der geistigen Vertiefung der Bewegung beschäftigten und so mehr den Charakter von Arbeitssitzungen hatten, wird in Magdeburg der Tagung ein festlicher Rahmen, ein Repräsentationscharakter gegeben, wie er für die Volksbühnenbewegung neu ist. Die wundervolle Operationsbasis, die durch die Deutsche Theater-Ausstellung gewährleistet ist, drängt geradezu daraufhin, einmal auch nach außen hin zu blicken, welcher Geist die Volksbühnenbewegung bejeelt und wie er sich Ausdruck zu geben bestrebt ist. Zeigt sich das bereits in den vorgeesehenen Vorträgen — Universitätsprofessor Dr. André Jolles spricht über „Die Idee des Volkstheaters im Wandel der Zeiten“, Universitätsprofessor Dr. Marc (Wreslau) über „Der Kulturwille der Massen“ und Julius Bab (Berlin) über das im Brennpunkt des Interesses stehende Thema „Theater und Politik“ so tritt es noch deutlicher in den künstlerischen Veranstaltungen zutage.

Da steht zunächst ein Gastspiel des Ensembles der Berliner Volksbühne in Magdeburg in Aussicht. Die großen technischen und finanziellen Schwierigkeiten, die die Verpflegung eines ganzen Theaterbetriebes mit sich bringt, lassen es fraglich erscheinen, ob es jemals wieder möglich sein wird, ein solches Experiment zu wiederholen. Der Kenner weiß, daß die Berliner Volksbühne nicht nur mit ihrem äußerlich und innerlich geradezu vorbildlichen Theaterbau am Bülowplatz, sondern auch mit ihrem Schauspielpersonal eine ganz besondere Note hat. Hervorragende Künstler und Künstlerinnen, deren Namen einen guten Klang weit über die Grenzen Berlins haben, wie, um nur einige zu nennen: Agnes Strauß, Ilse Baerwald, Marija Leito, Bernhard Stedel, Alexander Granach, Ernst Marchow, Hans Rehmann, Raoul Lange. Kein Magdeburger sollte verkümmern, einer der Gastspielvorstellungen beizuwohnen, zumal die Preise niedrig gehalten sind — für Mitglieder der Volksbühne beträgt der Einheitspreis nur 2 Mark.

Gegeben wird am Freitag und Sonnabend abend im Stadttheater

August Strindbergs „Ein Traumspiel“

Einer Einführung, die uns der Intendant Fritz Holl, der die Regie selbst führt, freundlichst überlassen hat, entnehmen wir folgendes:

„Bittschrift an den Herrn des Himmels“ nennt Strindberg sein Traumspiel, aber sie wird in seiner Sprache zur Anklage des Menschenamts, der seinen Brüdern das göttliche Mitleid zu entziehen magt. Alle Kinder Gottes haben Flügel: In gleicher Weise sind in jedes Neugeborenen Seele die Urbilder eingestrichelt, die aber trüb und blind vom Anhauf des Lebens werden, falsche Kopien liefern, die Konturen „verrücken“.

Nur der Ursache dieses Erdensammerz auf den Grund zu kommen, steigt Indras eingeborne Tochter zur Erde nieder, und siehe, an sich selbst muß sie erfahren, wie schmerzhaft dieser Eingang göttlichen Wesens in irdische Hülle, wie erniedrigend die Fleischerdung des Geistes ist, wie die Freiheit ihrer schwebenden Sinnesorgane, an Körperlichkeit gebunden, ihre göttlichen Gedanken im Dunst dieser Erde verwahren, wie die Kraft der göttlichen Idee jähtrumpft, die sie verfaßt, sich vermischt, zur Wärme erniedrigt wird. Sie muß erkennen, wie das Leben den Menschen zerreißt im Kampf zwischen der Dual des Süßers und den Freuden des Nüchterns, im Kampf zwischen dem Genuß des Leidens und der Begier des Genußes.

Die Verdrängung des göttlichen Urhoffes mit dem Erdstoff erzeugt diesen Wirbel, diesen Traum. Die Welt ist der Traum der Gottheit. Die Welt dessen, was in uns ist, ist unser Traum. Die Welt ist nur durch uns selbst, nur durch unser Denken (Dehaires), ist unsere Vorstellung (Schopenhauer), und nur die Freiheit unseres Willens gibt Macht über Tod und Vernichtung, ermöglicht allein die Erkenntnis vom Sein des Seins. (Kant). Ich will, daß die Tür geöffnet wird deren Schwelle ins Jenseitige, Relapsische, führt, ins Unbetretene, nie zu Betretende,“ jagt Strindberg durch Indras Tochter, und sie löst den Sinn des Weltträgers. Das Leben ist nur ein Phantom, ein Schein, ein Traumbild.

Die Indra im Schleier der Saja das Leben der Welt erkennt, so öffnen sich unter dem Schloß der Türhüterin der Götterdämonen Augen für die Leiden und Schmerzen der Welt. Und sie muß sie durchstehen bis zum letzten Reize mit tausendfachen Qual; denn ihre Maßnahmen sind feiner als die der abgepassten Menschenkinder. Sie, die den Offizier aus der Verdrängung im Dornengebüsch seiner jählichen Ideen, aus den Niederungen der Städte, des wachsenden Schloßes befreien wollte, muß nach dem ersten Versuch, wie ein Mensch in ehelicher Gemeinschaft zu leben, von ihrem Schicksal, der nützlichen Mitglied der menschlichen Gesellschaft geworden (Offizier), auf ihre Bahn zurückgeführt werden, bis sie im Dämon den eigentlichen Wegweiser des Göttlichen findet.

Es durchquert auf der Jagd nach dem irdischen Paradies die Jammersucht Schopenhauers, eine Anarchoanarchie, wo Anarchie, Schmutz, jegliches Fremd, hoffnungslos und verrätene Liebe, Kränklichkeit, Verlogenheit und Ungerechtigkeit, der

Die durch Krieg und Revolution heraufbeschworne politische Zerrissenheit der Arbeiterschaft hat die Einseitigkeit der Berliner Volksbühne nicht zu erschüttern vermocht. Politisch und sozial auf demselben Standpunkte stehend, wie zur Zeit ihrer Gründung, blieb die Berliner Volksbühne überparteilich neutral; erhebende und befreiende Kunst läßt sich nicht auf das parteipolitische Prokrustesbett schnallen. Ein dahin zielender Versuch im Frühling 1927 scheiterte an der Einmütigkeit von Verwaltung und Generalversammlung.

Die Volksbühnen-Schau auf der Theater-Ausstellung zeugt von der Entwicklung der Volksbühnenbewegung, die sich seither über ganz Deutschland verbreitete — überall am Werke, in die Dumpsheit und Stumpsheit des proletarischen Daseins mit den Werkzeugen der dramatischen Kunst Licht und Aufklärung zu bringen. Albert Weidner.

Zimmer der Deklassierten und der aus der Bahn Gefährdeten (Pensionierten) sie anspringen.

So konzentriert Strindbergs „Traumspiel“ in einer Parabel von dreizehn Bildern das Leben des Menschen, das Leben in seiner Totalität mit seinen kargen Freuden und seinem unglücklichen Jammer. Indras Tochter beginnt, wie jede Seele, die irdische Gestalt annimmt, ihre Weltwanderung, erfüllt von der göttlichen Idee des Seins. Die Urbilder, die Idee von ihrer irdischen Denken und irdischer Erfahrungsrückwärts unbefehlten Reinheit sind ihr, die Augen hat, zu sehen, lebendig, in blühender Kraft („Das Schloß erwacht immer höher“); der Glasten jedoch hat „noch nie das Schloß gesehen“, nie gesehen, daß ein Schloß wächst.

Ob wir wie Strindberg das Bild vom wachsenden Schloß zum Symbol erheben, oder, wie Christus vom Haus des Vaters mit den vielen Kammern sprechen, von Goethes Reich der Mütter oder Platos Welt der Ideen — wir finden stets um den einen Pol, den Sinn des Seins. Die Kruden der Wissenschaft (Szene der vier Fakultäten) helfen uns ebensowenig bei der Deutung jener geheimnisvollen Tür wie das Werkzeug eines Schlossers. „Geheimnisvoll am lichten Tag, läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben. Und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag, das zwingt Du ihr nicht ab mit Geheln und mit Schrauben.“ Der intuitiv schöpferische Genius, der Dichter allein, vermag der göttlichen Stimme zu lauschen, er kann der Götterdämonen bis zu jener Grenze folgen, wo seine innere Schau, wo seine Seele der göttlichen Klarheit ansichtig werden kann, aber in diese Klarheit eingehen, das hell erleuchtete, machende, in Blüten ausbrechende Schloß betreten, vermag kein irdischer. Der Weg dahin muß mit dem Tode begahnt werden. Wir müssen erst die lehm- und staubbedeckte Hülle, die unsere Seele wie eine Schmetterlingspuppe umkrustet, wieder abstreifen. („Nun schüttelte ich den Staub von meinen Füßen, die Erde, den Lehm, Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zu Staub.“) Unter festlichem Gepränge bei den Klängen einer Jubelshymne geht die Götterdämonen in den Tod, der für sie keine Sünden hat. Die befreite Seele findet nach ihrer Erdenwanderung die Heimat wieder, sie eint sich wieder dem Allgeist. Der Abdrucktraum der Pilgerfahrt durchs Menschenland ist aus. Ein neuer Traum beginnt.“

Am Sonntag nachmittags 2½ Uhr und abends 7½ Uhr gelangt im Stadttheater

W. Shakespeares „Ein Sommernachtstraum“

zur Aufführung. Dieses aus Anlaß einer Hochzeit am englischen Hofe verfaßte Lustspiel, hat neben all seinen Karreiken seinen besondern Reiz in dem engen Verbundensein mit der Natur. Das hat ihm auch, zumal eine stimungfördernde Musik Mendelssohn-Bartholdys Wegbereiter gewesen ist, die große Volkstümlichkeit geschaffen. Elfenzauber und Sommernachtsromantik durchfluten das heitere Spiel der Liebenden, die durch ein Zauberkrautlein „Sieb im Müßiggang“ in heillose Verwirrung gebracht werden. Der Athener Herzog Theseus läßt die Hochzeitfeier mit der im Kampfe gewonnenen Amazonenkönigin Hippolyta vorbereiten. Die Jugend Athens soll einen Freudentag haben. Väterliche Starrköpfigkeit veranlaßt zwei Liebespaare zur Flucht in den Wald. Aber auch dort herrscht Zwittertraut. Der Feenkönig Oberon und seine Gemahlin Titania leben in Unfrieden miteinander. Um den Troß seiner Gemahlin zu brechen, beauftragt der Feenkönig seinen übermütigen, stets zu tollen Streichen aufgelegten Diener Puck, ihm ein seltsames Krautlein zu suchen, dessen Saft, auf entschlagene Wimpern geträufelt, die Wirkung hat, Mann und Weib in jede nach dem Erwachen zuerst erblickte Kreatur verliebt zu machen. Dadurch entstehen natürlich allerlei Verwicklungen, bis endlich der Vliesstabs Oberons alle Verzauberungen und Wirrnisse löst, die sich Liebenden zusammengeführt werden und die Verwöhnung stattfindet. Das heitere Spiel wird, zumal die Ausstattung, dem Wesen des Stückes angepaßt, märchenhaft sein wird, seine Wirkung nicht verfehlen.

Der Sonnabendabend bringt in der Stadthalle eine große

Sprechchor-Veranstaltung

wie sie in diesem Ausmaße in Magdeburg noch nicht geboten ist. Sie soll „Weg zu einer neuen Gemeinschaftskunst“ weisen. Der Sprech- und Bewegungschor der Chemnitzer Volksbühne wird ein Sprechchorwerk seines Leiters Werner Jilling „Aufbruch des Geistes“ darbieten, der Bewegungschor der Berliner Volksbühne und die Tanzgruppe Trümper-Schorrel zeigt Vera Storoneks „Erweckung der Massen“ und der Sprech- und Bewegungschor der Berliner Volksbühne Bruno Schönlanke für diesen Tag gedichtetes Werk „Der gespaltene Mensch“. Das städtische Orchester wird unter Leitung des Generalmusikdirektors Walter Bede zeitgenössische Musik von Hindemith und Prokofieff zum Vortrag gelangen lassen. Es wird ein Abend zu erwarten sein, der durch die Art seiner Gestaltung und seiner Durchführung sich aus dem Rahmen der übrigen Veranstaltungen herausheben wird.

Den Höhepunkt der Tagung wird die

Öffentliche Kundgebung

für das deutsche Kulturtheater am Sonntag vor-mittag 10½ Uhr in der Stadthalle bilden, in der führende Männer der Bewegung (Oberschulrat Grimme (Magdeburg), Direktor Holl (Berlin), Universitäts-Bibliothekar Lic. Woering (Wreslau), Dr. Kestrieche (Berlin), Oberstudienrat Dr. Bohner (Magdeburg) sprechen werden. Die Ansprachen werden umrahmt werden von Gesangschören des Magdeburger Lehrergesangsvereins. Bei dieser Kundgebung, zu der jedermann freien Zutritt gewährt ist, darf niemand fehlen. Es muß eine machtvolle Demonstration für den Volksbühnengedanken, die fruchtbringend und werbend wirken soll, werden. Helfe darum ein jeder durch rege Teilnahme an den künstlerischen Veranstaltungen des Volksbühnentages zum Gelingen dieser sicherlich bedeutungsvollen Veranstaltung während der Deutschen Theater-Ausstellung!

R. Wilberg.

Johannistag

Sonnwendfeuer

Wieder springen rote Flammen
kühn empor zum Firmament.
Bruder, Schwester sind beisammen,
wo das Sonnwendfeuer brennt.

Weißeboll sind alle Herzen
und von Zauber sanft umweht.
Still entweichen Haß und Schmerzen,
wo das Sonnwendfeuer lebt.

Feuer, wecke in den Seelen
frohen Sinn und frischen Mut.
Laß die Jugendkraft erstarren
bei der Sonnwendfeuerglut.

Sei Symbol in unsem Kampfe,
der von Liebe sei gelenkt,
daß der Liebe goldner Segen
täglich uns aufs neu' beschenkt. —

Fühlt ihr nicht ein heilig Ahnen? —
Brüder, nehmet wahr den Geist,
der durch Trug und falschen Glauben
uns den Weg zum Ziele weist.

Karl Niedel.

Johannistaggebräuche

Durch die Sommernacht flammen und funkeln die Bergfeuer, in den Lüften treibt das Geisterheer sein Unwesen, in Pflanzen und Tieren regen sich zauberhafte Naturkräfte. Wenn die Mitternachtsstunde schlägt, öffnet sich im Walde, verdeckt zwischen Farngrün, langsam und feierlich die blaue Blume, und wer sie pflückt, steht überall, wo Gold verborgen liegt, ein blaues Flämmchen zu den.

Krakter Zauber Glaube hat Johannistag und Mittsommerstag mit einer reichen Fülle von Bräuchen umhüllt. Wasser und Feuer, beide heil- und wunderkräftig wie an keinem andern Tage des Jahres, stehen im Mittelpunkt der Johannistagbräuche. Ein Bad am Johannistag stärkt und heilt mehr als neun gewöhnliche Bäder. Ein paar Tropfen vom Tau, der am Johannismorgen an den Gräsern glitzert, machen den, der sie abstreift, gesund und schön, und wer beim ersten Strahl der Morgen Sonne aus einem Quell trinkt, dem lacht das ganze Jahr hindurch das Glück. Nicht jedem Johannistagwasser ist freilich zu trauen, denn die Wasserdämonen wollten an diesem Tag auch ihr Opfer haben. Solche Lüge befürchtete man z. B. vom Medar und warf deshalb jedes Jahr am Johannistag einen großen Brotlaib in seine Wellen.

Ueberreste mit Sommerlicher Feuerbräuche lassen sich bis nach Südamerika verfolgen. Sie haben sich dort, wenn auch spärlich, erhalten; sie sind die letzten Spuren der einstigen Feuerfeste, die im alten Indien schon vor Jahrtausenden um die Zeit der Sommerjohannistag gefeiert wurden. Auch die alten Römer zündeten in diesen Mittsommerfesten Freudenfeuer an, und in der Erinnerung an diese lodern in einem Teile des westlichen Spanien und in Norditalien noch heute Sonnwendfeuer auf.

Wo immer im Gebirge oder im Flachland die Johannistagfeuer glühen, da sind es auch heute noch Freudenfeste. Manchmal genügt nicht einmal der Feuerzisch der lichterloh brennenden Holzstöße, und deshalb kommen zu den Johannistagfeuern auch oft die im Opferfeuer zum Glühen gebrachten Feuerscheiben, die man als leuchtende Feuerbälle in die Luft schleudert, oder, wie in Skandinavien, feurige Räder, die man als flammende Kugeln über einen Hügel rollen läßt.

Nahzu alle Feuerbräuche, bei denen die Flammen Kraft und Heil, Ehre oder Schande in die Welt leuchten sollen, reichen noch in die Zeit zurück, da man dem Lichtgott Baldur zu Ehren die Feuerstöße anzündete. Aber von Baldur weiß fast keiner mehr, denn der Christenglaube besitzt einen andern Lichtträger: Johannes, den Täufer, den Heiligen, der, wie die Heberlieferung meldet, genau sechs Monate vor Christus geboren sein soll.

Das Gedächtnis Johannes des Täufers wird nur in der abendländischen Kirche am 24. Juni, dem mutmaßlichen Geburtsstag des Heiligen, gefeiert, während die griechische Kirche ihren Johannestag am 29. August, der als der Todestag angenommen wird, begeht. Viele Städte haben den Täufer zu ihrem Schutzheiligen auserwählt. Die Hirten berechnen ihn als Beschützer ihrer Herden; er gilt auch als Schutzpatron der Schneider, weil er sich, wie die Legende erzählt, sein Gewand selbst anfertigte.

Die Sonnenwende wird heute in der Hauptsache noch von der Jugend gefeiert, die sie in der Jugendbewegung zu romantischer Auserziehung erweckt hat. Man zieht nachts aus der Stadt hinaus ins Freie, sucht eine stille Waldlichtung, einen Hügel im Feld oder eine Talferkung und entzündet rote Feuer. Man singt und musiziert, tanzt um den brennenden Holzstöß, wird immer übermütiger und springt dann schließlich durch die bergehenden Flammen.

Solche romantischen Sonnenwendnächte hat die Arbeiterjugend schon manchmal erlebt. Und ältere Leute, die sie begleitet haben, haben sehr drollige Sachen erlebt. Geisterspiele und Redereien treiben die Jungen bis es tagt. Dann schliefst sich meist eine Wandlung in den jungen Tag an. Jrgendwo am sonnigen Platz wird dann die durchwachte Nacht überwunden, indem man ruht oder zu den Strapazen der Nacht neue hinzufügt.

Sommerjohannistag im Harz

Sommerjohannistag! Die Mutter Natur hat ihr Hochzeitskleid angelegt. Was da fliegt und kreucht atmet Freude. Schon unsere Vorfahren haben den Tag des Mittsommers, recht festlich begangen. Gefeiert wird er noch heute in Gegenden, in denen der Kapitalismus mit seiner Haß noch nicht die letzten alten Sitten und Gebräuche zu zerstören vermocht hat. In den den modernen Verkehr weniger zugänglichen Gebirgen, besonders auch in unserm Harz, haben sich bis auf den heutigen Tag alte Bräuche und Feierlichkeiten am Johannistag, dem 24. Juni, erhalten. In den Gebieten des Harzes, die dem modernen Verkehr erschlossen worden sind, besonders wo sich der Kapitalismus festgesetzt hat, sind sie allerdings langsam im Absterben.

Wie bei allen unsern Festen hat die Kirche die Christlichen auf die alten heidnischen Feste aufgedrückt. Auf das Winterjohannistag, Weihnachten, als den Tag der Geburt Christi, auf das Sommerjohannistag, 21. Juni, die Geburt seines biblischen Wegbereiters Johannes. Wie aber das Christentum über alle nationalen Grenzspalten hinausgegangen ist, so ist schon vor ihm der Sonnenkult bei vielen Völkern eine kulturelle Etappe gewesen. Noch heute finden wir im Orient die Ruinen zweier berühmter Sonnenheiligtümer: Seliopolis in Ägypten, nicht weit

von Raizo am Rande der Wüste, von einem vor mehr als vier-tausend Jahren errichteten Obeliskem gefenngzeichnet, das dem Sonnengott Ré heilig war und Baalbet, eine der größten Trümmerruinen früherer Sonnenbegrüßung. In England sind noch

Norddeutschland mehrfach, wo die nordischen Findlinge von unsern Vorfahren zu Heiligümern aufgerichtet worden sind.

Eins dieser alten Sonnenheiligtümer befindet sich bei Altenrode bei Wernigerode. Dort sind sieben Findlings-



Johannistag, nach einer Zeichnung von Ludwig Richter.

heute direkte Beziehungen zum alten Sonnenkult vorhanden. Dort zieht noch heutige Tage jung und alt nach dem berühmten Sonnenheiligtum, um den Johannistag zu feiern. Dieses alte Heiligum ist durch einen kolossalen Opferstein gekennzeichnet, der höher als sieben Meter emporragt. Er ist von mehreren Steinkreisen umgeben, die heute noch deutlich wahrnehmbar sind. Ein heiliges Staunen bemächtigte sich aber der Menschen, als von der Wissenschaft festgestellt wurde, daß die Anordnung der Steine auf den Sonnenlauf zur Sommerjohannistag hinstreift. Da sich der Sonnenlaufpunkt durch die Jahrhunderte hindurch in bestimmten Abständen verschiebt, so ließ sich die Zeit ziemlich genau errechnen, in der dieses Sonnenheiligtum errichtet worden ist. Der Bau fällt ungefähr auf das Jahr 1700 vor Christi Geburt. Auch in unserm Magdeburger Museum für Natur- und Heimatkunde befindet sich eins der berühmtesten Sonnenheiligtümer im Harz. Auf ähnliche Stätten des Sonnenkultes stoßen wir in

hölde in einem Kreise vorhanden. Sie sind in den Altenroder Friedhof einbezogen worden und dadurch vielleicht der Zerstörung entzogen. Die Steine sind tief in die Erde eingesunken. Ihre Stätte ist durch Anpflanzen von Kastanienbäumen hinter den Steinen gut markiert. In einer alten Urkunde des Klosters Drübed aus dem Anfang des siebzehnten Jahrhunderts ist die Stätte als „Heidenfriedhof“ bezeichnet worden. Amtsrichter Große, der in der Frühgeschichte des Harzes erfahren ist, glaubt, daß die Stätte in der Frühzeitzeit auch eine Gerichts- und Freistätte gewesen ist.

Ein zweites, allerdings weniger kenntliches, Sonnenheiligtum hat in der Nähe von Benzingerode gefunden. Dort sind allerdings nur noch zwei Blöcke vorhanden. Der ganze Nordrand des Harzes weist noch mehr solcher alten Kultstätten auf. Wenn nun auch Reste von alten Sonnenheiligtümern und ihre kultische Pflege im Harz nachgewiesen worden sind, so sind Johannistagfeuer im Harz nicht verbürgt, wie vielfach angenommen ist.

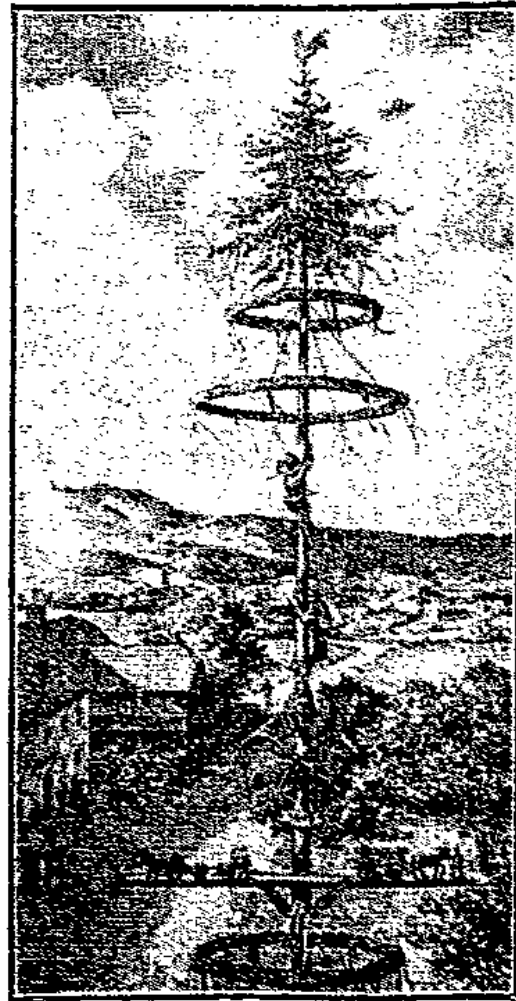
Einzelne Steine von Sonnenheiligtümern sowohl im Südharz wie am Nordrande des Harzes werden als „Hünensteine“ bezeichnet, an die sich mancherlei Sagen geknüpft haben.

Bröhle berichtet in einer, daß drei Niesen auf der Heimburg einen Weikampf um eine Prinzessin geführt hätten. Der Jüngling gewann sie, weil er einen Stein, den Hünenstein, am weitesten warf. Im Südharz, bei Gairode, wird ein solcher Stein durch die Sage als Herz eines Niesen bezeichnet, den der Teufel umgebracht. Zu den alten Sitten aus germanischer Zeit gehört das Sammeln heilkräftiger und Zauberkräuter, die natürlich am Johannistag gepflückt werden müssen. Darunter besonders die Springwurz, die bekanntlich alle Schloßer und Türen öffnet. Die Springwurz wird auch in einem schönen Märchen der Gebrüder Grimm behandelt. Welche tiefen kulturgeschichtlichen Rückblicke gewähren oft die Märchen.

Im Ober- und Südharz sind noch eine ganze Reihe Bräuche bei der Johannistagfeier üblich. In Nordhausen werden aus Reien vor den Häusern oder auf den vielen Lauben gebaut, die mit bunten Papier- und gefärbten Eierketten geschmückt werden. Allerlei Belustigungen wie Topfschlagen, Scheibenschießen mit Rüstrosen und Vogelschießen, werden neben Belustigungen anderer Art geübt. Besonders die Kinder im Waisenhaus feiern noch lustig und führen dann ihren Schützenkönig herum. Auch im Oberharz, besonders bei den Vergleuten, bei denen sich alte Bräuche am längsten halten, wird die Sommerjohannistag noch mit vielen alten Bräuchen begangen. In Klausthal wird am Johannistag eine große Volksfeier veranstaltet, bei der jung und alt zur Einleitung des Festes das alte Bergmannslied singt:

„Glück auf! Ihr Bergleut' jung und alt,
leid fröhlich und wohlgenut“

Die Jahrtausende sind gegangen, doch viele alte Volksitten zur Johannistagfeier leben noch.



Johannistagbaum im Salzburger Land.

Auch im Harze findet man mancherorts am Johannistag solche Bäume.

Kleine Chronik

Der Gattenmordprozess Grosavescu

Am Mittwoch morgen um 10 Uhr begann vor dem Wiener Schwurgericht unter starkem Andrang des Publikums, insbesondere der Weiblichkeit, der Nordprozess gegen Frau Grosavescu. Unter den Geschworenen befanden sich auch zwei Frauen, die aber von der Verteilung abgesehen wurden. Die Angeklagte erschien in Trauerkleidung und machte einen fränklichen Eindruck. Sie hat in der Untersuchungshaft mehr als 18 Pfund abgenommen. Es wird ihr gestattet, sitzend die Verhandlung zu folgen. Zu Beginn der Verhandlung erhob die Verteidigung dagegen Einspruch, daß die Mutter des erschossenen Sängers Grosavescu und das 23jährige Kind als Nebenkläger zugelassen werden, da die Angeklagte auf alle Erbschaftsprüfung und die Versicherungssumme verzichtet habe. Der Vertreter des Kindes und der Schwiegermutter wird aber zugelassen.

Der Vorsitzende begann die Vernehmung der Angeklagten mit der Frage: „Bekennen Sie sich schuldig?“ Die Antwort lautet bestimmt: „Nein, in keiner Richtung.“ Vorsitzender: „Aber die Tatsachen werden Sie zugeben, daß Sie einen Schuß gegen Ihren Gatten abgefeuert haben?“ Angeklagte: „Es kann möglich sein, ich weiß es nicht.“ Im weiteren Verlauf der Vernehmung erklärte die Angeklagte, ihre erste Ehe sei glücklich gewesen, bis sie Grosavescu kennengelernt habe. Das ist an dem ersten Abend gewesen, als der Sänger aus Rumänien nach Wien kam. Die Angeklagte bestreitet entschieden, mit Grosavescu zunächst ein Verhältnis unterhalten zu haben. Grosavescu habe sie dann bald geheiratet, seine Frau zu werden, sie habe ihn aber zunächst abgewiesen und ihn erklärt, sie hätte keinen Grund, sich scheiden zu lassen.

Schließlich habe sie aber doch ihren ersten Mann um die Scheidung gebeten, da sie Grosavescu immer mehr lieb gewonnen habe. Ein Attentat auf ihren ersten Mann leugnet die Angeklagte ganz entschieden, sie sei nur auch auf ihn eifersüchtig gewesen, ohne bestimmte Gründe zu haben, nur weil sie eine eifersüchtige Natur sei. Wegen des Verkehrs mit Grosavescu sei es mit ihrem ersten Mann zunächst zu Auseinandersetzungen gekommen, bis er schließlich in die Scheidung eingewilligt habe. Die Angeklagte bezeichnete dann ihren zweiten Mann als Trinker und Kartenpieler, der sie gleich am ersten Abend ihrer Ehe fürchtbar mißhandelt habe. Die Mißhandlungen habe sie still ertragen, so daß davon niemand etwas erfahren habe. Sie habe sich schon in der ersten Zeit ihrer Ehe mit Grosavescu enttäuscht gefühlt. Auch andere Leute, so seinen Onkel, habe er geschlagen. Eifersüchtig sei sie auf ihren zweiten Mann immer gewesen, ohne bestimmte Gründe zu haben.

Auch nach einer Pause, die eingeschoben werden mußte, weil die Angeklagte einen Schwindelattacken erlitt, schilderte die Angeklagte das angeblich unglückliche Los in ihrer zweiten Ehe. Sie habe während der 3jährigen Ehe voll und ganz im Dienst ihres Mannes gestanden und alle Arbeiten für ihn erledigt. Neben die trotzlosen Verhältnisse ihrer Ehe habe sie erst sehr spät ihrer Schwiegerin das Herz ausgegossen, nachdem sie vorher sich einmal durch Veronal das Leben nehmen wollte. Die Schwägerin habe für sie Partei ergriffen und sie darauf aufmerksam gemacht, daß Grosavescu ein Verhältnis mit einer Frau Professor habe, in deren Haus das Ehepaar verkehrte. Sie habe Kenntnis von Zusammenkünften bekommen und ihr Mann habe Geld für diese Frau ausgegeben. Sie habe ihren Mann auch im Schlafzimmer mit dieser Frau in einer verhänglichen Situation getroffen. Diese Frau habe sie zum letztenmal bei der Rigoleto-Aufführung gesehen, der letzten Vorstellung, in der ihr Mann gesungen hat. Wegen großer Erschöpfung mußte die Vernehmung in den Nachmittagsstunden abgebrochen werden.

Selbstmord im Gerichtsjaal.

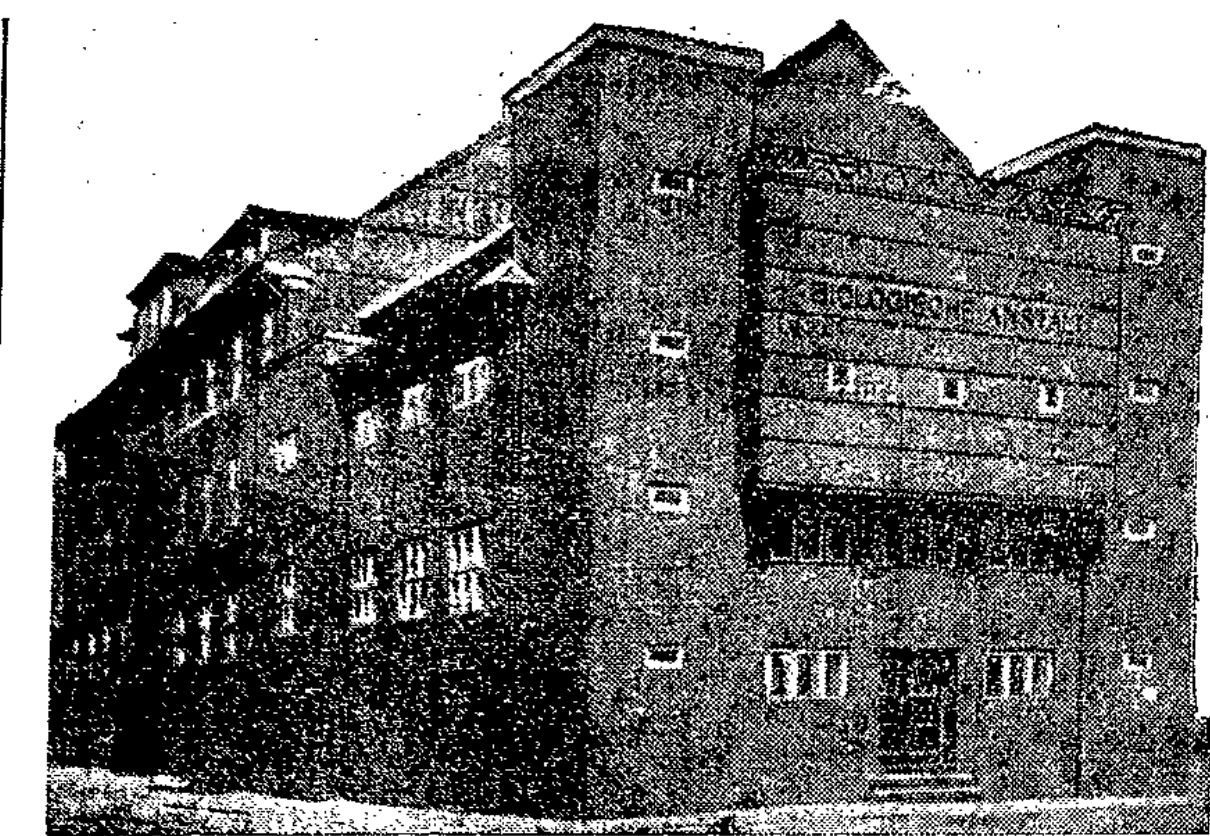
Einen nicht alltäglichen Selbstmord beging in Grebesmühle ein Gutsbesitzer aus Friedrichshagen im Gerichtsjaal. Er war wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen angeklagt und hatte sich vor dem Schöffengericht Grebesmühle zu verantworten. Die Anklage überführte den Täter. Das Urteil lautete auf 10 Monate Gefängnis. Als der Verurteilte sofort abgeführt werden sollte, zog er einen Browning aus der Tasche. Ein Schuß in die Schläfe führte den sofortigen Tod herbei.

Luftwort bei Dortmund.

In der Dortmunder Gegend wurde eine auf dem Rittergut Stormede beschäftigte 16 Jahre alte Erna Günther aus Gesele vergewaltigt und ermordet. Die Weinleider waren zerissen. Der Tat sind zwei Geistesranke verdächtig, die aus der Heilanstalt Barstein entwichen waren.

Freipruch der Kaiserer Straßenbahner.

Im Prozeß gegen die beiden Straßenbahner, denen die Schuld für das schwere Straßenbahnunglück auf Wilhelmshöhe zugeschrieben werden sollte, erfolgte am Mittwoch nachmittags die Freisprechung der beiden Angeklagten. Das Gericht machte sich den Standpunkt der Sachverständigen zu eigen, die dem



Ein biologisches Forschungsinstitut auf Helgoland

Auf Helgoland wurde jetzt der imposante Bau der ersten und einzigen meeresbiologischen Forschungsanstalt in Deutschland vollendet und seiner Bestimmung übergeben. Unser Bild zeigt das Gebäude der biologischen Forschungsanstalt, das in violetten Marmor erbaut ist und sich unter den übrigen Häusern Helgolands sehr modern ausnimmt. Es dürfte neben dem Krankenhaus das größte Gebäude auf der Insel Helgoland sein.

Straßenbahnführer und dem Schaffner keine Schuld bemessen zu können glauben. Der Schaffner habe seiner Aufsichtspflicht genügt und der Führer habe die Bremsen mit Ausnutzung seiner vollen Körperkraft angezogen. Der Wagen sei ohne Eingriff eines Dritten abgerollt, das furchtbare Unglück sei durch Verletzung widriger Umstände verursacht worden. Der Staatsanwalt hatte gegen den Schaffner 7 und gegen den Führer 5 Monate Gefängnis beantragt.

Fabrikbesitzer als Brandstifter.

Die Inhaber der Hessischen Aluminium-, Draht- und Metallwerke Degenhardt, Sippel u. So. zu Sontra hatten sich vor der großen Strafkammer zu Kassel wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Die Anklage legte den drei Inhabern der Werke zur Last, ihre Fabrikgebäude angezündet zu haben, um sich in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen. Nach den Gutachten zahlreicher Sachverständiger, darunter auch Prof. Dr. Popp (Frankfurt a. M.), die an einem Lokalkonferenzen teilnahmen, wurden Sippel, Degenhardt und Brenscheidt, die Inhaber der Fabrik, zu je drei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Sippel hat sich der Vollstreckung durch Flucht entzogen.

Opfer seines Berufs.

Bei Reparaturarbeiten an den Gleisen der Berliner Vorortstrecke nach Kaue n wurde an der Eisenbahnbrücke, die über die Havel in Spandau führt, am Mittwoch morgen der Streckenarbeiter Artur Molbenhauer aus der Deinesstraße 54 in Spandau von einem Zug überfahren und getötet. Molbenhauer wollte Handwerkszeug von dem Bahnkörper im letzten Augenblick entfernen, um den Vorortzug dadurch nicht zu gefährden. Bei dieser Pflichterfüllung hat der Mann seinen Tod gefunden.

Die Dzeanflieger in Budapest.

Von vier Flugzeugen begleitet, landeten Chamberlin und Levine am Mittwoch vormittag um 10 Uhr in Budapest. Auf dem Flugplatz hatte sich zur Begrüßung auch der deutsche Gesandte eingefunden. Nach einer Begrüßungsfeier auf dem Flugplatz verbrachten die Flieger einige Stunden in der Stadt. Die Rückfahrt nach Wien erfolgte nachmittags um 3 Uhr. Von Wien aus werden die beiden Flieger am Donnerstag nach Prag fliegen und dann wieder nach Berlin zurückkehren.

Sier Fischer ertrunken.

Auf der Ostsee ertranken bei schwerem Weststurm vier Fischer aus Billkopen auf der Kurischen Nehrung.

Zweijähriges Todesurteil.

Das Chemnitzer Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den 23jährigen Dienstmädchen Stapp aus Seifersdorf, der am 6. Dezember 1926 eine Frau und deren Knaben erschlug und die Getöteten beraubte, zweimal zum Tode.

Rach 2 1/2 Jahren zum Tode verurteilt.

Aus Lyck (Ostpreußen) wird gemeldet: Das Schwurgericht verurteilte gegen den früheren Leibarzt Franz Nagowski aus Schwabminnen, der im Dezember 1902 seine damalige Schwägerin angepöbelte hatte, ihren Ehemann, den älteren Bruder des R., mit Arsenit zu vergiften. Nach vollbrachter Tat hatten beide geheiratet. Die Mutterin war bereits 1921 wegen Gattenmordes zum Tode verurteilt und zu 15 Jahren Zuchthaus begnadigt worden. R. war seinerzeit nach Polen geflüchtet, 1925 aber wieder

zurückgeführt und verhaftet worden. Das Urteil, das 2 1/2 Jahre nach der Tat gegen ihn gefällt wurde, lautete auf Todesstrafe, jedoch beschloß das Schwurgericht, die Umwandlung in Zuchthausstrafe auf dem Gnadenweg zu befürworten.

Schwere Autounfälle.

Beim Überqueren von Eisenbahngleisen bei dichtem Nebel wurde das Auto einer Gastwirtin aus Würzburg von einer Lokomotive erfasst und zertrümmert. Die Frau wurde getötet, zwei Mitfahrer leicht verletzt. — Auf der Chaussee Myslowitz — Gieschewald fuhr ein Auto gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Der Chauffeur wurde getötet. Drei Insassen wurden schwer verletzt.

Familientragödie.

Am Mittwoch nachmittags geriet ein Ehepaar in Augsburg wegen eines Liebesverhältnisses ihrer Tochter mit einem stellunglosen Gärtner in Streit. Der Ehemann brachte seiner Frau zwei Stiche in den Oberarm und in die Bauchgegend bei, so daß die Gebärmere heraustrat. Während die Verletzte auf die Straße eilte, hörte man einen schreiartigen Knall. Man fand den Ehemann tot mit einer faustgroßen Wunde am Kopf auf. Die Untersuchung ergab, daß er mit einer Schrotpatrone aus allernächster Nähe erschossen worden war. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde das Ehepaar verhaftet.

Güterschuppenbrand.

In der Nacht zum Donnerstag brach auf dem Bahnhof von Boulogne-sur-mer (Frankreich) in einem Güterschuppen ein Feuer aus, das durch eine Leuchte verursacht wurde. Infolge des starken Windes richtete sich der Brand auf drei Millionen Frank geschätzt.

Tragödie einer Mutter.

In Greuz in Frankreich wurde eine junge Mutter bei dem Versuch, ihr auf dem Bahngleis gehendes Kind zu retten, von einem heranbrausenden Schnellzug erfasst und getötet. Das Kind hatte sie noch im letzten Augenblick an der Gefahr bringen können.

Ein Dorf ausgestorben.

Das Dorf Wolkaja auf der Insel Sachalin, in dem bis vor wenigen Wochen etwa 1100 Menschen lebten, ist mit Ausnahme eines einzigen 72jährigen Greises infolge Blattern ausgestorben. Die Seuche griff mit rasender Schnelligkeit um sich, so daß bald niemand mehr beerdigt werden konnte. Die Leichen blieben in den Häusern liegen, wodurch die Krankheit sich noch rascher verbreitete. Als schließlich eine ärztliche Abordnung in dem Orte eintraf, war alles Leben erloschen und es herrschte Friede stille. Um die weitere Ausbreitung der Seuche zu bannen, wurde das Dorf angezündet und niedergebrannt. Die Sowjetregierung will nunmehr auch auf Sachalin den Impfwang einführen, was insofern auf besondere Schwierigkeiten stößt, als die Blattern dort als „heilige Krankheit“ gelten.

Les' Bücher: Wissen gibt Macht!

Die Sonnambule

Kriminalroman von Hans Gyan.

(23. Fortsetzung) (Kriminalroman)

Der Graf hatte noch kaum hingesehen, er blies auf die glühenden Scheitels, er ließ sie ihre Wärme und doch so flammende Schönheit mit seinen von heulenden Tränen gequälten Augen ... Jetzt sah er die blaue Seidenkappe und jagte leise, unglücklich:

„Die Schürze ...?“

„Ja, die haben wir am Hals des Opfers gefunden, das damit umhüllt war ...“

„Die Schürze ...?“ jagte der Graf wieder, seine Stimme

schwebte, als ob er ins Leere sprach.

„Ja, mein Herr ... wie ist mit dem ... aber nein, das ist ja nicht möglich!“

„Was ist nicht möglich?“ rief der Kommissar in ihm.

„Schon Schürze hat Jensei an ihrem letzten Morgenmantel gehabt ...“

„... so mag immer solche blaue Seidenkappen Morgenmäntel ...“

„Ich habe ihn selbst nicht aus Paris gesehen ...“

Der Kommissar wandte sich dem Grafen zu, die Hände auf dem Rücken ineinander verflochten, die

Stimme auf dem Grafen richtete er den Blick auf den Grafen.

„Seine Gestalt ...“

„Seine Gestalt ...“

„Seine Gestalt ...“

„Seine Gestalt ...“

„Seine Gestalt ...“

„Seine Gestalt ...“

„Seine Gestalt ...“

„Seine Gestalt ...“

„Seine Gestalt ...“

„Seine Gestalt ...“

„Seine Gestalt ...“

„Seine Gestalt ...“

„Seine Gestalt ...“

„Seine Gestalt ...“

„Seine Gestalt ...“

„Seine Gestalt ...“

Doch heute ging es nicht! Heute war's hier unten nicht anzuhalten! ...

Sie fand so vom Stürme gezaunt und ihre alten Augen

juckten nach einem Nicker, das ihr den Stuhl hinauftragen sollte,

als ein Mann vorüberging, ein armerlicher, in einen alten, ver-

jährenen Ledermantel gekleideter Mensch, der lahm war auf

einem Fuß und oben eine schwarze Binde um den Kopf

trug, die wohl sein linkes Auge schützen sollte.

Er hinkte vorbei und blieb vor der Haustür von Nummer 20

stehen, wo er nach den weißen und roten Nietplatten sah, die

aus dem Mauerwerk ... Nun schrie er zurück, kam näher und

schrie unglücklich mit dem gesunden Auge hin und her. Trat zu

der alten Frau heran und fragte in einer harten, atzungenierten

Stimme: „Ob hier wohl ein kleines Zimmer oder eine Schlaf-

stelle zu vermieten wäre?“

„Frau Sella gab ihr Bescheid, ja, er solle nur hinaufgehen,

da wäre unten im Vorderhaus und auch hinten noch vergebens

zu vermieten.“

Er zog sich und redete eifrig. Dabei fand er so, daß er

den von der schwarzen Binde bedeckten Teil des fuppelbä-

ren Gesichts der Frau guckete. Sie sah nur, daß er un-

glücklich und sein Gesicht blaß und eingesen war.

Schließlich hinkte er weiter ...

Die alte Frau, die sagte, was es heißt, keine gesunden

Beine zu haben, bedauerte ihn nach ... Und ohne eine Ahnung,

was es war, dem sie ihr linkes Bein hinstellte, humpelte sie mit dem

hinkenden Jungen, der eben aus der Straße kam und ihr den Stuhl

tragen wollte, in den Hof zurück.

Der im Ledermantel mit dem verbeulten Schlafputz auf

dem Kopf lange nicht gekleideten Haare hinkte weiter die

Stimme hinaus, ging über den Hof und trat in eine Depressi-

on, wo er sich einen Stuhl setzen ließ ...

Er setzte am Fenster Platz genommen und konnte von hier

aus die andere Straßenseite und das Haus Nummer 19 gut

sehen ...

„Wenn er überlegt, wie er da hergekommen war am Mor-

trächtigen Spürnase konnte ja auf die Dauer nichts verborgen

bleiben — dann war er geliefert!“

Warum floh er nicht? ... Noch waren alle Wege für ihn

offen! Niemand besaß ein Bild von ihm! Und die Personals-

beschreibung, die der Kommissar etwa verbreiten konnte, hat ...

Die würde ihn nirgendwo aufhalten! ...

Um die unwirksam zu machen, hatte er noch nicht einmal

eine Verkleidung nötig! Da brauchte er sich nur geschickt die

Wangen zu schminken und den bei ihm so schnell gewachsenen

Bart, wie jetzt, ein paar Tage stehen zu lassen! ... Warum floh

er also nicht? ...

Es hat im Annoncenenteil einiger großer Zeitungen ein Auf-

ruf gestanden, der in einer nur den Eingeweihten verständlichen

Ausdrucksform Mona aufforderte, alle Rückfragen und Bedenken

beiseite zu legen, ihn zu verlassen und zu ihren Freunden, die

sie nach wie vor liebten und sich nach ihr sehnten, zurückzu-

kehren ...

Und dieses Zeitungsblatt hatte Mona dummerweise früher

als er in die Hand bekommen ...

Eigentlich war es ja jeltam und zu verwundern, daß Monas

Verleger nicht sofort die Hilfe der Presse in Anspruch genommen

hatte.

Selbst nicht aus Unwissenheit, davon war Salvioli über-

zeugt ...

Er vermutete vielmehr, mit seinen unter der Hand ange-

stellten Nachbarn, bei denen auch die Polizei und speziell dieser

niederrichtige Spürhund, der Dr. Splittlerich, behilflich war,

auch zum Ziele zu kommen ...

Diesem albernem Aristokraten war natürlich daran gelegen,

jedes Aufsehen zu vermeiden; damit hatte Salvioli gerechnet!

Ein Hohnladen glitt über das graue Gesicht des Mannes,

der das Für und Wider seiner verbrecherischen Rechnung über-

sichtlich, und der zu dem Schluß kam, daß er sich geirrt habe, daß

ein Fehler in dem Grempel sei, der ihn verderben könne ...

Er hatte Mona verboten, Zeitungen zu lesen ... Und das

war das erste Mal, daß sie seinen Befehl mißachtete.

Werkwürdig, diese Tatsache, gegen die er wenig unternehmen

konnte, machte ihn selbst wankend in seiner Prozigkeit und Härte

... Sie lag auch nicht mehr, wenn er befaßt, sie ging mit wider-

willig schließenden Füßen; und es schien ihm, als ob ihre Augen

ihm in heimlicher Empörung folgten, als ob Gedanken und Wün-

sche hinter ihrer feinen Stirn erhoben, wie sie ihre Ketten brechen

könne ...

(Fortsetzung folgt)